

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 17 / OKTOBER 2015

MAGAZIN



50 ROTBLAUE

Fern von Basel

MAREK SUCHY

Mag keine Konflikte



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER





Auch im attraktiven FCB-Fanpaket der BKB erhältlich.



Shootingstar

Die neue FCB MasterCard® Karte

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der neuen FCB MasterCard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornercard genießen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

bkb.ch

cornercard.ch/fcbasel



Basler
Kantonalbank

cornercard

Feldschlösschen verbindet Fussballfans



Feldschlösschen verbindet die Schweiz


FELDSCHLÖSSCHEN



Seit 1876 gebraut in der Schweiz

Mecklenburg – schon, aber ...

Toll, du genießt es sicher, wenn mal kein Fussball ist. Dann kannst du auch mal weg. Derlei Schrott höre ich immer wieder, wenn Sommer oder Winterpause ist. Oder diese Länderspielpausen wie eben. Wer so spricht, hat kein Fussballherz. Oder ist privat so versorgt, dass man ihr halt auch mal ein paar Tage fussballfreie Ferien gönnen muss. Genau darum führen wir unlängst weg. Weg von Blauen, von Basel, vom FCB. Mit diesem ersten Problem: Wer im Oktober nach Alt Schwerin in die Ferien fährt, gerät ...

- in den Verdacht, ein kauziger Eigenbrötler zu sein, der krampfhaft was anderes will als die Mehrheit mit ihrer Sucht nach Südfrankreich, Italien, Malediven, Dubai, Türkei oder Südafrika,
- in den Zwang, sich stets rechtfertigen und Fragen wie diese beantworten zu müssen: Wo, mein Gott, liegt das denn? Ist sicher irrsinnig günstig, oder? Warum gehst du nicht gleich nach Spreitenbach in die Ferien?

Meistens habe ich null Bock, solche ignorante Dilettanten überhaupt mit Antworten zu adeln. Sollen die sich doch bei 42 Grad im Schatten ihre Sonnenbrände holen und sich in Hotelklötzen mit 1200 Zimmern, von denen 1200 gleich aussehen, wohlfühlen und mit Pfropfen in den Ohren einzuschlafen versuchen, ohne den Lärm aus dem Nachbarzimmer, wo entweder grad Streit, Windelwechsel, laute Musik oder Vollzug stattfinden, wirklich dämpfen zu können.

Aber bei Ihnen mache ich eine Ausnahme, da Sie frei von Vorurteilen und offen für Alternativen sind. Ihnen verrate ich:

Alt Schwerin war ein guter Entscheid. Das Dorf hat gut 500 Einwohner und damit weniger als das Armani-Hotel in Dubai. Dabei liegt auch Alt Schwerin am Wasser – zwischen Drewitzer See und Plauen See und fast so nahe an tausend weiteren Gewässern in (an? auf?) der Mecklenburger Seenplatte.

In nächster Nähe von Alt Schwerin liegen die Ortschaften Malchow, Massow, Minzow, Zislow, Vipperow und Speck. Sie gehören zum Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, in dem auf der Fläche der halben Schweiz gerade Mal 1,6 Millionen Menschen leben. Pro Quadratkilometer sind das 69 Personen – also 7600 weniger als auf einem baselstädtischen Quadratkilometer.

Mäck-Pomm, wie wir Einheimische Mecklenburg-Vorpommern nennen, ist so flach, dass im Vergleich die Grischna hochalpines Gebirge

ist. In Güstrow sieht man bereits am Mittwoch, wer aus Teterow am Sonntag zu Besuch kommt. Denn die höchste Erhebung in MV ist exakt auf Augenhöhe mit den 178 Metern des neuen Roche-Turms.

Diese Weite, diese Ruhe, diese prächtige, unberührte Landschaft, die stillen Seen und die sanft rauschenden Wälder voller äsender Rehe und hopsender Hasen machen hier Ferien zu total erholsamen Tagen – selbst wenns mal regnet. Da ist dann ein Besuch im Agrar-Museum oder im DDR-Museum angesagt. Stressfreier gehts nicht.

Allerdings auch nicht fussballfreier. Und hier beginnt das zweite Problem eines Urlaubs dort, wo sich Freunde nicht mit «Salut», «Tschau» oder «Schriebsch mir dänn en SMS» verabschieden, sondern mit «Hau rein». Zum besseren Verständnis: Damit meinen sie nicht die Fresse des andern, sondern Lübzer Bier mit Dornkaat.

Würdest du Ferien in Wanne, Grummel oder Rauxel verbringen, hättest du fast in Sichtweite die Stadien der Wallfahrtsorte Dortmund, Bochum, Schalke, Oberhausen, Duisburg oder Mönchengladbach.

In Mecklenburg-Vorpommern aber heisst der aktuell beste Fussballclub Hansa Rostock. Der spielt in der 3. Liga, ist aber derart existenzbedroht, dass er möglicherweise bald gar nicht mehr spielt. Die zweitbesten Fussballvereine im Bundesland heissen FC Schönberg 95 und TSG Neustrelitz und belegen die Plätze 10 und 11 in der Regionalliga Nordost, was die vierthöchste Spielklasse Deutschlands ist und auch die sportliche Heimat der FSV Budissa Bautzen, des Fussballsportvereins 63 Luckenwalde und des Zipsendorfer Fussballclubs Meuselwitz e.V. Mag sein, dass der ZFC Meuselwitz der maskulinste Sportclub weit und breit ist, weil seine drei Torhüter Mühlmann, Naumann und Teichmann heissen. Aber das allein macht aus dieser Klasse so wenig eine Bundesliga wie die Tatsache, dass der ZFC Meuselwitz früher Sportlust Zipsendorf hiess.

Fazit: Ferien zwischen all diesen wunderbaren Seen Mecklenburgs sind wirklich eine ganz feine Sache. Man muss nur das wissen: Wer Fussball liebt, kommt sich hier vor wie auf Entzug. Und zwar auf schwerem.

Joel Zindel

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin
ISSN
Auflage
Herausgeber/
Redaktion

Nr. 17, 15. Jahrgang
Oktober 2015
1660-087
25000
FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung
Chefredaktor
Mitarbeitende

Martin Blaser, Remo Meister
Josef Zindel
Sereina Degen
Martin Dürr
Caspar Marti
Remo Meister
Joachim Reuter

Fotografen
Anzeigenleitung
Anzeigenkoordination
Anzeigen
Layout
Druck

Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke
Hans-Jürgen Siegert
Stephan Wullschlegler
Franziska Lütke
FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41613751010
Fax +41613751011
Mail inserate@fcb.ch
Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch
Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente
Einzelpreis
Abonnement

Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41612646450
Fax +41612646486
Mail verlag@reinhardt.ch
CHF 8.00 / EURO 5.50
CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.



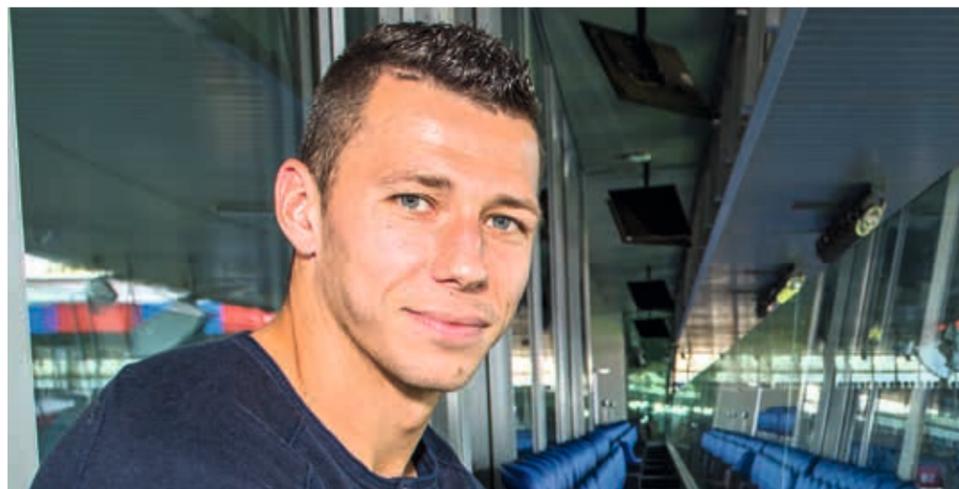
Freundlich lächeln sieht anders aus: Brel Donald Embolo gegen Elsad Zverotic vom FC Sion.

INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 17 OKTOBER 2015

- 5 EDITORIAL Mecklenburg – schon, aber ...
- 8 OBJEKTIV Flugschau der «Czech Airlines»
- 10 BANALYSE Handlich verpackt – Rotblau kompakt

14 INTEAM Das grosse Interview mit Marek Suchy



- 24 FELDSTUDIE Rotblau – fern der rotblauen Stadt
- 32 DR. FUSSBALL Das FCB-Quiz mit Gewinn-Chancen
- 34 CARTON JEUNE Arjan Peço, vielseitiger Betriebsökonom

38 «BEBBIBUS» In illustrierter Gesellschaft



- 42 BALLERINA Rebekka Nüscheler: Fussball ist ihr Leben – aber nicht nur ...
- 46 SOLOTHURN Der Schweizer Fussball «begann» im Bahnhofbuffet Olten
- 50 33 FRAGEN 3 x 11 Fragen an Walter Samuel

52 CARTE BLANCHE «Eine emotionale Grenzerfahrung»



- 60 VERANSTALTUNGEN FCB-Golf-Tour mit Cornèrcard
- 62 DER MITARBEITER Jonathan Wüst – Japanisch aus dem Sandkasten
- 64 DER SPONSOR Crans-Montana Tourismus & Kongress
- 68 SPIEL OHNE GRENZEN Die Challenge League, Stiefkind des Schweizer Fussballs?
- 76 BUSINESS PASS Dr. Marc Troxler, Venenzentrum Arlesheim
- 78 SPIELTRIEB Überall dabei!
- 82 TORHEIT Die Kolumne von Martin Dürr

Und der Mensch kann halt doch fliegen – Tomas Vaclik beweist es auf dem Bild von Uwe Zinke glasklar



Der FCB packt seine Siebensachen mit Samsonite

Seit dem 1. November 2014 ist Samsonite Classic Partner des FC Basel 1893. Bei zukünftigen Reisen wird die Basler Mannschaft deshalb mit dem offiziellen FCB-Koffer von **Samsonite** reisen. Die offizielle Übergabe der Koffer fand Ende September 2015 vor dem St. Jakob-Park statt. Ebenfalls mit dabei war, fürs Fotosujet, der neue FCB-Mannschaftsbus, der am Vortag auf dem Rhein auf den Namen «Bebbibus» getauft worden war. **Jürg Vögeli**, Office Manager & Marketing Coordinator Region ACH bei der Samonite AG, FCB-Präsident **Bernhard Heusler** sowie Trainer **Urs Fischer** und die gesamte 1. Mannschaft waren bei der Übergabe vor dem Fanshop vor Ort. Dank der revolutionären Curv®-Technologie ist der «Samsonite Firelite Spinner 55cm» lediglich zwei Kilogramm schwer und das bei einer Grösse von 40x20x55 cm und einem Volumen von 35 Litern. Wenn auch Sie in Zukunft mit einem FCB-Koffer von Samsonite die Welt erkunden wollen, können Sie das Gepäckstück gerne im Fanshop oder im Webshop (shop.fcb.ch) erwerben.



Ihr individueller Kochanlass im St. Jakob-Park

Das richtige Rezept zu finden, ist im St. Jakob-Park meist die Aufgabe des Trainers, wenn er den Gegner in Verlegenheit bringen will. In der **V-ZUG Lounge** gleichen Ihre Aufgaben denn auch mehr denen eines Spielers als jenen des Trainers. Denn im Sinne einer guten Vorbereitung steht am Tag Ihres individuellen Kochanlasses das Rezept wohl schon fest, sich daran zu halten und dann ein gelungenes Menü zu kochen, das ist dann die Aufgabe der Teilnehmer. Diese können dabei auf die top-moderne Kücheninfrastruktur der V-ZUG zurückgreifen und werden auf Wunsch von professionellen Köchen unterstützt. Dafür spezialisiert ist unser Catering-Partner **Wassermann & Company**, der Ihren Anlass gerne zu einem kulinarischen Highlight anrichtet. Haben auch Sie Lust, einen Koch-Event im St. Jakob-Park durchzuführen? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Ihr Kontakt für Events im St. Jakob-Park:
 FC Basel 1893 AG
 Stefanie Doppler
 Birsstrasse 320A
 Postfach, 4002 Basel
 Tel. +41 (0)61 375 10 55
stefanie.doppler@fcb.ch

Zweiter FCB-Auftritt an der HESO

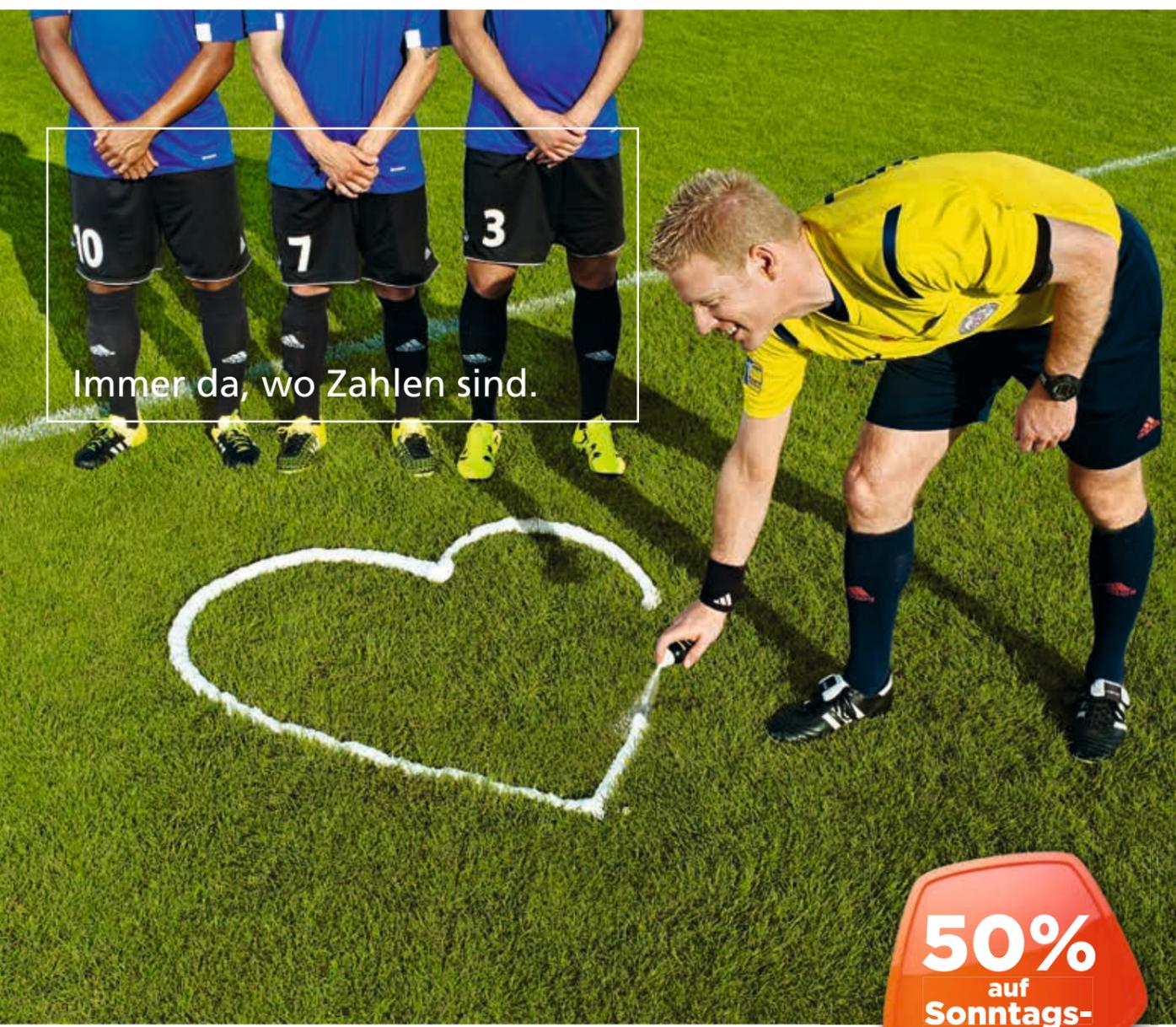
Ende September 2015 fand einmal mehr die Herbstmesse Solothurn (HESO) statt – und bereits zum zweiten Mal nach 2014 war der FC Basel 1893 mit einem eigenen Stand mit von der Partie. Die FCB-Fläche mit einer Auswahl an Fanshop-Produkten und Informationen rund um den Club lockte auch an der diesjährigen HESO viele interessierte Besucher an. Darüber freuten sich nicht nur die FCB-Mitarbeitenden und «Standbetreiber» vor Ort, sondern auch die vielen anwesenden Profis der 1. Mannschaft des Schweizer Meisters – etwa **Shkelzen Gashi** und **Yoichiro Kakitani**, die in Solothurn fleissig Autogramme schrieben und sich mit den Besuchern unterhielten. Daneben warteten am FCB-Stand weitere Attraktionen auf die Fans – so konnte man etwa beim FCB-Ticket-Roulette mit etwas Glück zwei Sitzplatzkarten für ein FCB-Heimspiel gewinnen.



Im Fanshop: Rotblau Jahrbuch 2015/2016



Der FC Basel 1893 freut sich, seinen Fans nach 2014 die zweite Ausgabe des «Rotblau Jahrbuch» anbieten zu können. Das 450-seitige Werk ist für alle FCB-Interessierten ein schöner und informativer Begleiter durch die aktuelle Saison 2015/2016 und ist im FCB-Fanshop beim St. Jakob-Park sowie im FCB-Webshop für CHF 14.- (zzgl. Versandkosten) erhältlich. Das «Rotblau Jahrbuch» bildet den FC Basel 1893 mit all seinen Facetten ab. Die insgesamt zwölf Oberkapitel umfassen unter anderem ein grosses Einstiegs-Interview mit **Sportdirektor Georg Heitz**, porträtieren die Clubführung, den Trainer- und Betreuerstab, alle Spieler der 1. Mannschaft, die Nachwuchs- sowie die Frauenabteilung und geben eine Übersicht über alle FCB-Mitarbeiter im St. Jakob-Turm. Dazu wird das Buch durch einen umfassenden Statistikteil zum FC Basel 1893 bereichert, und zu Ehren des in diesem Jahr abgetretenen langjährigen FCB-Captains mit einem 15-seitigen «**Marco Streller Spezial**» abgerundet.



Immer da, wo Zahlen sind.

50%
auf
Sonntags-
Spiele



Engagiert für den Schweizer Fussball und für alle, die Fussball lieben.

Im Breitensport, in der Nachwuchsförderung, im Behindertensport und als Hauptsponsor der Raiffeisen Super League. Exklusive Berichte, tolle Gewinnspiele, Tickets und vieles mehr unter:

welovefootball.ch

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei

9 Camps, 1150 Kids – und jede Menge Spass

Das Jahr der **FCB-Kids Camps 2015** ist Mitte Oktober mit dem Camp in Reinach erfolgreich zu Ende gegangen. Reinach und Allschwil waren als neue Austragungsorte zu Basel (2), Solothurn, Frick, Liestal und Zofingen hinzugekommen, sodass in diesem Jahr erstmals acht FCB-Kids Camps ausgetragen wurden. Im

Sommer fand zudem das **FCB-Erlebnis Camp** beim langjährigen Partner Europa-Park in Rust statt. Der FC Basel 1893 sowie die Presenting Sponsoren Sympany und McDonald's freuen sich enorm, dass alle neun Camps komplett ausgebucht waren. Insgesamt **1150 Kids im Alter von 6 bis 13 Jahren** hatten jeweils eine

Woche Spass am Fussball und an regelmässigen Besuchen von FCB-Profis, die Autogramme verteilten und Fragen beantworteten. Bald werden bereits die Camp-Plätze für 2016 ausgeschrieben, sämtliche Infos dazu sowie alle Fotos der diesjährigen Camps finden Sie wie immer auf www.fcb.ch/kidscamps.



MAREK SUCHY

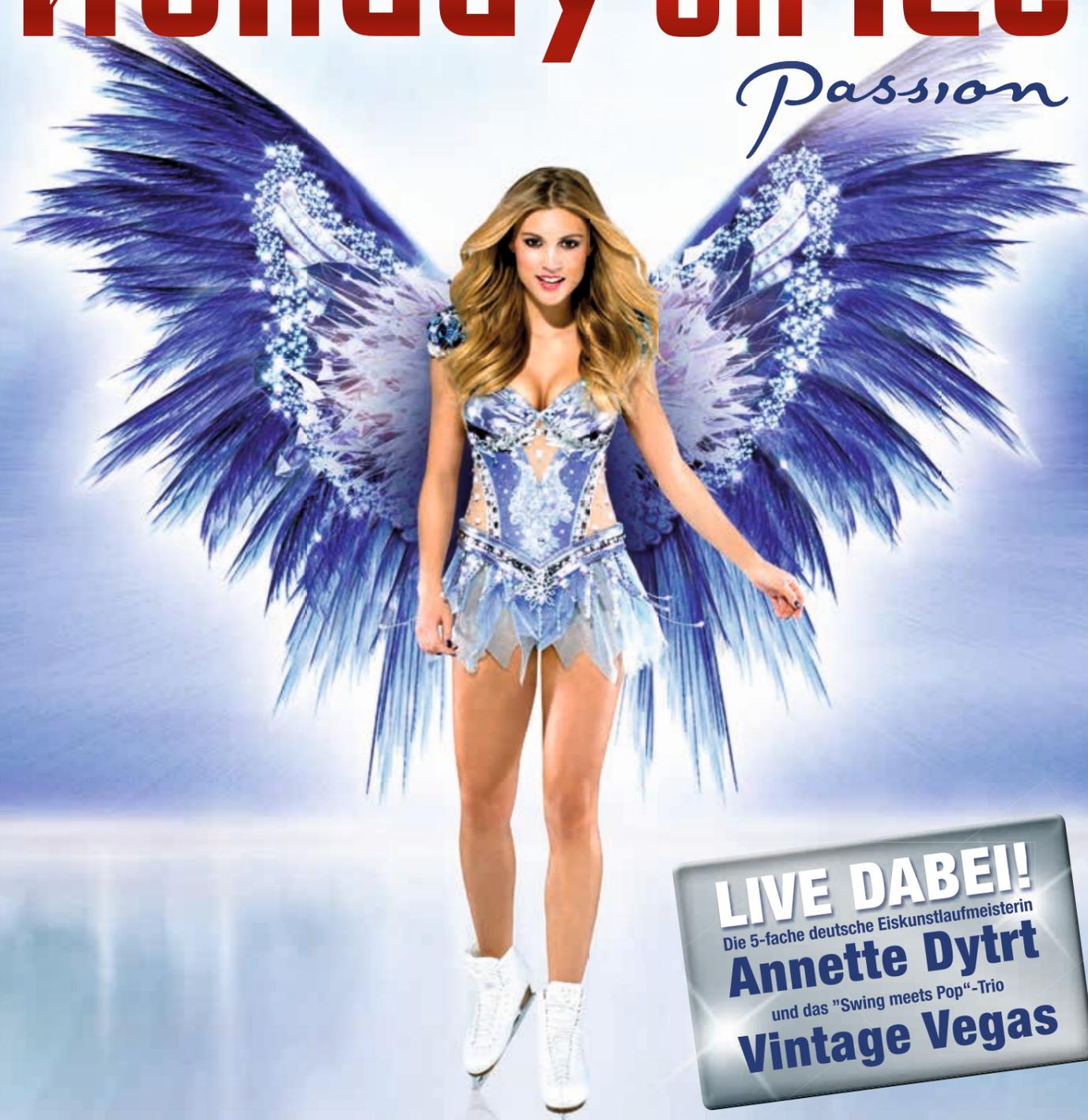
«Ich mag keine Konflikte»

Marek Suchy steht seit Januar 2014 für den FC Basel 1893 im Einsatz. Der heute 27-jährige Tscheche wechselte damals vorerst leihweise von Spartak Moskau zum FCB, ehe er ein halbes Jahr später aufgrund seiner überzeugenden Leistungen definitiv verpflichtet und mit einem Vertrag bis zum 30. Juni 2017 ausgestattet wurde. Mittlerweile ist der Vater einer dreieinhalbjährigen Tochter stellvertretender Captain im Team von Trainer Urs Fischer und fühlt sich in Basel rundum wohl, wie er im Interview mit dem «Rotblau Magazin» erzählt. Zusätzlich zur guten Stimmung des ohnehin äusserst freundlichen Suchy trägt bei, dass er sich im September mit Tschechien für die EM 2016 in Frankreich qualifiziert hat.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Holiday on Ice

Passion



LIVE DABEI!
Die 5-fache deutsche Eiskunstlaufmeisterin
Annette Dytrt
und das "Swing meets Pop"-Trio
Vintage Vegas

MIGROS



BASILISK
SO TÖNT S LÄBE

Badische Zeitung

Blick

Basel+
Culture Unlimited

Basler Zeitung

10.-13.12.2015 BASEL ST. JAKOBSHALLE

VORSTELLUNGEN: DO. 10.12.: 19.30 UHR · FR. 11.12.: 19.30 UHR · SA. 12.12.: 15.30 + 19.00 UHR · SO. 13.12.: 15.00 UHR

ACT ENTERTAINMENT
QUALITY EVENTS DIE BEGEISTERN

Like us on
facebook

ticketcorner.ch

Tickets & Infos:
actnews.ch

Man dürfte sich kaum wundern, sollte ein gegnerischer Stürmer einmal einen Angriff abbrechen, FCB-Verteidiger Marek Suchy stattdessen den Ball überreichen und ihm vielleicht noch die Hand schütteln oder auf die Schulter klopfen. Aus reiner Sympathie, weil Suchy einfach so ein netter Kerl ist. Der tschechische Innenverteidiger des FC Basel 1893 geht zwar in jedem Spiel mit der für seine Position unbedingt nötigen Aggressivität ans Werk, und gerne schüttelt er seine Gegenspieler im Zweikampf auch mal ordentlich durch. Aber alles in allem hinterlässt der 27-jährige stellvertretende Captain des FCB immer einen auffallend fairen und freundlichen Eindruck – auf dem Fussballplatz und erst recht daneben.

«Rotblau Magazin»: Marek Suchy, bist du eigentlich tatsächlich immer so zurückhaltend und nett, wie du wirkst?

Marek Suchy: Ich bin ein eher ruhiger Typ, ja. Sogar meine Frau findet es manchmal nicht einfach mit mir, wenn ich nicht sprechen mag (schmunzelt)... Aber ich weiss auch, dass Kommunikation sehr wichtig ist – privat, in der Öffentlichkeit und auch auf dem Fussballplatz. Ich probiere dann, etwas zu sagen, wenn es wirklich wichtig ist, aber ich bin sicher keiner, der rumschreit. Ich versuche authentisch zu sein und kann nichts vorspielen, das bringt nichts. So ist halt jeder anders, und manchmal ist das eine besser, manchmal eher das andere.

Als Innenverteidiger bist du kommunikativ gefordert. Aber wir gehen davon aus, dass du nicht einer bist, der seine Gegenspieler mit Trash Talk aus der Fassung zu bringen versucht.

Nein, überhaupt nicht. Als Innenverteidiger muss man 90 Minuten voll konzentriert sein, da habe ich keine Zeit für Nebenschauplätze. Man hat stets Arbeit zu verrichten, gerade heute, wo man von meiner Position aus auch immer wieder mal einen guten Angriff auslösen soll. Trash Talk ist völlig unnötig, ich suche



eher eine gute Mischung zwischen Aggressivität und Fairplay. Ich versuche auf dem Platz wie im Privatleben anständig zu sein. Natürlich rede ich – vor allem, da ich mittlerweile manchmal die Captainbinde trage – auch regelmässig mit dem Schiedsrichter. Wenn es sein muss, spreche ich auch Deutsch mit ihm – ich kann zum Beispiel sagen: «Das war kein Foul!» (Lacht.) Aber wir alle wissen ja, wie viel das jeweils bringt...

Du hast es angesprochen: Was bedeutet es dir, nach gut eineinhalb Jahren beim FCB diesen Sommer zum stellvertretenden Captain ernannt worden zu sein?

Ich habe mich sehr gefreut, als mich der Trainer angefragt hat. Nach dem Rücktritt von Marco Streller hat man ein neues Captain-

Team gesucht und die Trainer haben unter anderem mich gefragt, ob ich Interesse daran hätte. Natürlich hatte ich das, ich finde auch, dass die Position des Innenverteidigers gut dafür geeignet ist. Ich war früher übrigens auch schon bei Slavia Prag Co-Captain, und in einem Freundschaftsspiel habe ich die Binde sogar schon mal in der tschechischen Nationalmannschaft getragen.

Hat sich deine Rolle im Team des FCB durch das Co-Captain-Amt verändert?

Ich fühle mich nicht als Boss und führe mich auch nicht so auf. Aber tatsächlich spüre ich aufgrund dieses Amtes noch etwas mehr Verantwortung für die Mannschaft und für unsere Resultate. Ich möchte gemeinsam mit Captain Matias Delgado, dem zweiten Stellvertreter Zdravko Kuzmanovic und den anderen Führungsspielern vorangehen. Wir sprechen als Captain-Team auch regelmässig mit dem Trainer. Es ist wichtig für den Teamgeist, Leader in der Mannschaft zu haben – und das versuchen wir zu sein.

Wie blickst du ganz generell auf deine bisherige Zeit beim FCB zurück?

Ich blicke auf eine sehr positive Zeit zurück, durfte ich doch mit dem FCB zwei Meistertitel feiern. Zudem war ich in der glücklichen Situation, nie eine grössere Verletzung zu erleiden, deshalb kam ich auch auf viele Spiele, was immer wichtig ist. Im ersten halben Jahr, ab Januar 2014, war ich ja zunächst nur von Spartak Moskau an den FCB ausgeliehen. Es freute mich dann sehr, dass der Club die Option auf



BOSS
HUGO BOSS

HUGO BOSS (SCHWEIZ) AG Phone +41 41 727 38 00 www.hugoboss.com

die definitive Übernahme wahrgenommen hat, das war nach vier Jahren in Russland ein wichtiger Schritt für mich. Es war die perfekte Entscheidung, seither genieße ich es sehr in Basel und habe hier viele schöne Momente erlebt.

Und wie gefällt dir die Stadt, bist du heimisch geworden?

Ja, absolut. Ich mag die Stadt und die Region sehr, und so geht es auch meiner Familie. Ich wohne mit meiner Frau und unserer dreieinhalbjährigen Tochter in Allschwil, wo wir uns wohlfühlen. Wir sind oft mit dem Hund draussen und schätzen es, in der Nähe der Stadt und trotzdem in der Natur zu wohnen. Oft haben wir auch Besuch von Freunden oder von der Familie, dann unternehmen wir gemeinsam etwas. Basel ist perfekt gelegen, man ist schnell in Deutschland und Frankreich, was sehr spannend ist. Und wenn es die Zeit zulässt, machen wir auch immer wieder mal einen Ausflug an einen anderen Ort in der Schweiz – es gibt viele wunderbare Plätze. Jedenfalls ist das Leben hier doch sehr viel anders als in Moskau, wo wir vorher gewohnt haben. Moskau ist eine tolle Stadt, aber sie ist riesig und der Verkehr ist der Wahnsinn. Hier in Basel bin ich praktisch überall innerhalb von 15 Minuten.

Und welchen Bezug hast du noch zu deiner Heimatstadt Prag?

Einen starken, wir verbringen jedes Jahr einen Teil unserer Ferien dort. Wir besuchen meine Familie und jene meiner Frau und wir treffen unsere Freunde. Ein wenig ausserhalb der Stadt haben wir deshalb ein Haus für uns gekauft, wo wir während der Ferien jeweils wohnen können. Aufgewachsen bin ich in jenem Teil von Prag, wo der Club Slavia zu Hause ist.

Deshalb war es auch klar für dich, dass du dich als Junge Slavia Prag anschliessen würdest?

Genau, das hat eigentlich meine Mutter so eingefädelt. Sie hat gesagt, wenn du Fussball spielen willst, gehst du am besten zu Slavia, das ist ganz nahe. Alles war gut zu Fuss zu erreichen, die Schule und der Fussballclub waren verbunden, das war sehr praktisch. Also probierte ich es aus und es gefiel mir von Beginn weg. Ich beklagte mich nie, dass ich ins Training musste, auch nicht bei schlechtem Wetter. Deshalb wussten meine Eltern, dass ich am richtigen Ort war. Als ich dann die verschiedenen Jugendmannschaften durchlief, ist allmählich auch mein konkreter Wunsch gewachsen, Profi zu werden.

Und wann wurde das realistisch?

Ab dem Moment, da ich in der U16 und U17 von Slavia spielte und regelmässig Aufgebote für

die Nachwuchs-Nationalteams bekam, wurde es konkreter. Während dieser Zeit erhielten einige wenige Spieler aus dem Slavia-Nachwuchs einen ersten kleinen Profivertrag, als Zeichen der Förderung. Ich gehörte dazu, allerdings fühlte ich mich deswegen nicht besser als die anderen, vielleicht hatte ich einfach etwas mehr Glück. Es war mir und meinen Eltern aber auch wichtig, dass ich trotzdem das Gymnasium fertig mache. In den letzten beiden Jahren der Schule gab es einen individuellen Plan für mich. Ich bin sehr glücklich und stolz, dass am Ende alles geklappt hat und ich das Gymnasium – vor allem auch dank dem grossen Support meiner Mutter – abschliessen konnte.

Was denkst du, war neben dem Glück sonst noch ausschlaggebend dafür, dass du den Schritt zum Profi letztlich gepackt hast?

Ich habe einfach bis heute versucht, meiner Lebenseinstellung treu zu bleiben: immer das Maximum zu geben und die sich bietenden Chancen zu nutzen. Und dass man nicht etwas Besseres ist, wenn man etwas erreicht und gewonnen hat. Ich habe immer versucht, allen Menschen und allen Aufgaben mit Respekt zu begegnen. So wurde mir von den Trainern das Vertrauen geschenkt und ich konnte mich Schritt für Schritt weiterentwickeln.

Wie kam der Sprung in die erste Mannschaft von Slavia Prag zustande?

Im Frühling 2005, als ich 17 Jahre alt war, gab es in der ersten Mannschaft ein paar Probleme mit verletzten und gesperrten Spielern. Ich wurde als Nachwuchsspieler für die letzten Saisonpartien nachgezogen. Ich bekam die Chance auf einige Einsätze, was mich als jungen Spieler bei meinem Heimclub natürlich sehr glücklich und stolz machte. Danach ging es plötzlich schnell: Im gleichen Sommer bekam ich einen richtigen Profivertrag, machte die gesamte Vorbereitung mit der ersten Mannschaft mit und blieb fortan im Kader.

Dort hast du dann auch schnell Fuss gefasst, und schon bald wurden internationale Clubs auf dich aufmerksam.

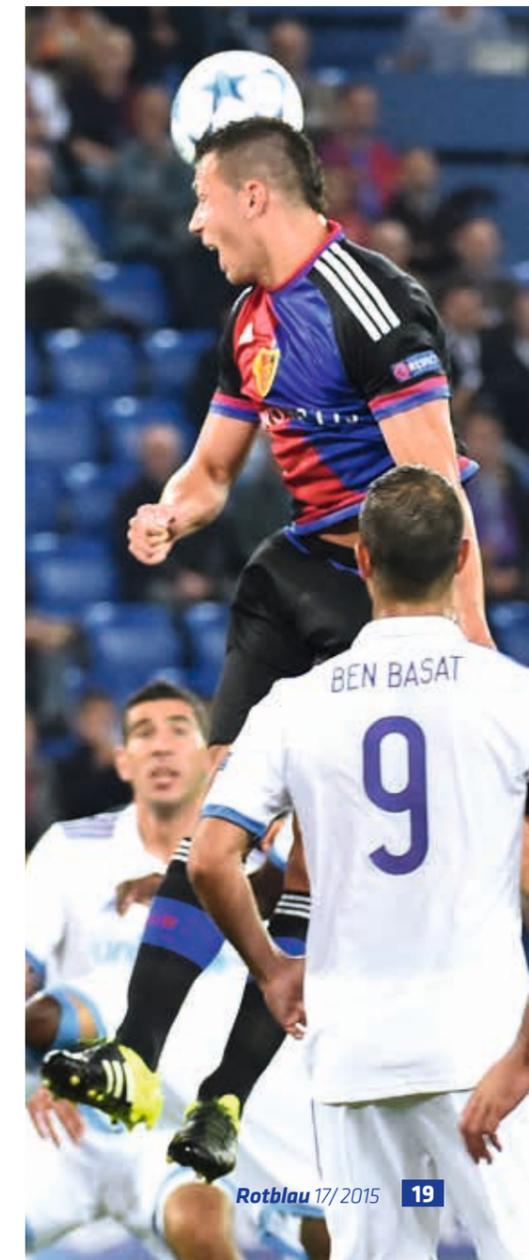
Ja, ich bekam schon ziemlich bald das eine oder andere Angebot aus dem Ausland. Das hing sicher auch mit meinen Einsätzen in den tschechischen U-Nationalteams zusammen, und das meiste war auch nicht wirklich konkret. Zudem interessierte es mich auch nicht sonderlich, da ich mich ohnehin noch nicht bereit fühlte und mich zuerst in meinem gewohnten Umfeld an das hohe Niveau gewöhnen wollte. Als ich etwa 19 Jahre alt war, gab es ernsthaft-

tes Interesse aus Tottenham, aber ich war mir zu unsicher. Ich wollte regelmässig spielen, und als 19-Jähriger in England wäre das wohl nicht möglich gewesen. Also bin ich geblieben, und es hat sich gelohnt: 2008 und 2009 sind wir mit Slavia Prag Meister geworden.

War auch deshalb die Zeit 2010 dann reif, zu Spartak Moskau zu wechseln?

Richtig, ich hatte das grosse Privileg in meiner Heimatstadt zu spielen und auch noch erfolgreich zu sein. Nach vier Saisons fühlte ich mich dann bereit für den nächsten Schritt. Ich hatte mir meine Träume mit Slavia erfüllt – in der ersten Mannschaft zu spielen und Meister zu werden. Danach fühlte ich mich auf dem Platz als anderer, selbstbewussterer Spieler als noch zwei Jahre zuvor.

Marek Suchy:
«Ich habe immer versucht, allen Menschen und allen Aufgaben mit Respekt zu begegnen. So wurde mir von den Trainern das Vertrauen geschenkt.»





Marek Suchy (links) spielte mit Spartak Moskau im 2011 gegen den FC Basel.

Und wie hast du die Zeit in Moskau in Erinnerung?

Es war ein guter Schritt für mich. Zu jenem Zeitpunkt war Spartak auch der einzige Club, der sich intensiv um mich bemühte – deshalb ist mir der Entscheid leicht gefallen. Ich war erst 21 Jahre alt, also war es wichtig für mich, einen Trainer zu haben, der auf junge Spieler

setzt. Waleri Karpin war ein solcher Trainer. Bei Spartak entstand damals ein ziemlich neues und ambitioniertes Team, ich war ein Teil davon und durfte bei diesem Aufbau helfen. Ich habe viel gespielt und entsprechend eine gute Zeit erlebt. Auch international konnte ich Erfahrungen sammeln, im Februar 2011 trafen wir ja im Sechzehntelfinal der Europa League

auf den FC Basel. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ein FCB-Spieler – ich glaube es war Cabral – in Moskau aufgrund der Kälte mit einer «Sturmhaube» spielte, die bis auf die Augen das ganze Gesicht bedeckte ...

Wie hast du das Liga-Niveau in Russland erlebt?

Es war gut und wurde damals immer besser, weil einige Clubs immer mehr sehr talentierte Spieler nach Russland lockten. Ich traf auf überragende Offensiv-Fussballer wie Hulk, Vágner Love oder Seydou Doumbia, das machte es für mich als Verteidiger natürlich spannend. Zudem gab es immer mehrere Derbys gegen die anderen Moskauer Teams und Spitzenspiele gegen Zenit St. Petersburg – also die Liga machte schon Spass, und für meine Entwicklung war sie gut. Leider sind wir mit Spartak nie Meister geworden, aber immerhin belegten wir einmal den zweiten Schlussrang und zweimal erreichten wir die Champions League.

Nach vier Jahren kam es im Januar 2014 zum Wechsel in die Schweiz zum FCB – weshalb?

Wie gesagt wartet man bei Spartak seit 2001 auf einen Meistertitel. Nachdem ich dreieinhalb Jahre Stammverteidiger war, kamen einige neue Spieler und man wollte etwas ausprobieren, um endlich zum Vollerfolg zu kommen. Also gab es einige Wechsel und ich spielte nicht mehr regelmässig. Aber alles war klar und ist korrekt gelaufen, ich mache niemandem einen Vorwurf. Das ist so im Fussball.

Doch natürlich wollte ich mich mit dieser Situation nicht zufriedengeben, und mein Manager hörte sich um. So kam es dann zum Leihgeschäft mit dem FC Basel.

Gab es damals noch andere Optionen für dich?

Ein italienischer Club hatte mich offenbar noch auf der Liste, entschied sich dann aber für einen anderen Spieler. Also startete ich im Januar 2014 noch mit Spartak Moskau in die Vorbereitung in Dubai, als ich von meinem Manager vom Interesse aus Basel hörte. Trainer Murat Yakin wollte mich offenbar unbedingt, um auf die Verletzung von Ivan Ivanov zu reagieren. Da ich den FCB aus eigener Erfahrung und von vielen guten internationalen Auftritten her kannte, musste ich nicht zweimal überlegen. Dann flog ich von Dubai nach Moskau und von dort aus nach Basel, wo ich in die Vorbereitung mit dem FCB einstieg. Das ist zwar erst gute eineinhalb Jahre her, und trotzdem habe ich bereits drei Trainer hier erlebt.

Und alle drei waren in ihrer Aktivkarriere Defensivspieler gewesen, wenn nicht sogar erfahrene Innenverteidiger. Hat dir das zusätzlich geholfen?

Murat Yakin, Paulo Sousa und Urs Fischer sind alles unterschiedliche Trainer. Ich habe bisher von allen profitiert, jeder hat mich auf seine eigene Art weitergebracht. Ich würde nicht sagen, dass sich die Trainer speziell mit mir als Innenverteidiger befasst haben, weil sie selber Defensivspieler waren. Heutzutage geht es in den Besprechungen sowieso oftmals eher um



Marek Suchy

Geburtsdatum 29. März 1988
Geburtsort Prag
Grösse/Gewicht 183 cm/84 kg
Beim FCB seit 29. Januar 2014

Karriere
1994–2005 Nachwuchs Slavia Prag
2005–2009 Slavia Prag
2010–2014 Spartak Moskau

Nationalteams
Ab 2004 U-Nationalteams
Seit 2010 A-Nationalmannschaft (21 Einsätze)

die gesamte Teamtaktik als um einzelne Positionen. Natürlich gab und gibt es immer wieder mal individuelle Gespräche und Tipps der Trainer. Auch konstruktive Kritik übrigens, das mag ich sehr – man hat schliesslich nie aus-lernt.

Gibt es allfällige Ambitionen von dir selber, nach deiner Karriere ins Trainergeschäft einzusteigen?

Das glaube ich ehrlich gesagt nicht. Ich mag keine Konflikte und bin nicht unbedingt der, der die Leute zurechtweisen will – das muss man als Trainer aber können. Ich hätte dann wohl ein schlechtes Gewissen, auch wenn ich harte Entscheidungen treffen müsste, wer zum Einsatz kommt und wer nicht. Der Trai-

nerberuf ist aus meiner Sicht eine sehr grosse Herausforderung, aber für mich wäre er nichts.

Welche allgemeinen Ambitionen hast du noch in deiner Profikarriere?

Ich bin wirklich sehr glücklich beim FC Basel und respektiere diesen Club sehr, zudem ist Basel meine zweite Heimat geworden. Aber wir wissen alle, wie schnell es im Fussball gehen kann. Zudem sollte man gewisse Ambitionen haben im Leben: Ich bin jetzt 27 Jahre alt, und wenn ich irgendwann vor 30 die Möglichkeit habe, nochmals einen Schritt vorwärtszumachen, müsste man das sicher genau prüfen. Ich mache mir keinen Druck und werde sicher nichts erzwingen, bei einem allfälligen Wechsel müsste es für alle stimmen. Ein konkretes Ziel habe ich nicht, aber eine meiner Lieblingsligen ist sicher die Bundesliga. Wie auch immer: Alles hängt von meiner Leistung für den FCB und für das tschechische Nationalteam ab. Wenn die stimmt, wird sich vielleicht irgendwann eine Gelegenheit ergeben.

Apropos Nationalteam: herzliche Gratulation zur Qualifikation für die Europameisterschaft 2016 in Frankreich!

Vielen Dank! Es ist ein schönes, besonderes Gefühl für mich. Ich habe während der Qualifikation meistens von Beginn weg gespielt, teilweise sicher auch aufgrund von Verletzungen anderer. Es ist eine Ehre für Tschechien, im Einsatz zu stehen, auch wenn man einmal nicht in der Top 11 ist. Wir sind ein grosses Team, es gibt vier Innenverteidiger für zwei Positionen – da müssen immer alle bereit sein für einen Einsatz. Das Schöne an der Nationalmannschaft ist auch, dass ich dort immer wieder Freunde von früher treffe, zum Beispiel aus der Zeit bei Slavia Prag oder in den Nachwuchs-Nationalteams. Zudem ist es natürlich toll, dass ich gemeinsam mit Tommy (FCB-Torhüter Tomas Vaclik; Anm. der Redaktion) zu den Länderspielen gehen kann.



MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



Trattoria aroma
Sattelgasse 3 - CH 4051 Basel
Tel. +41 (0)61 261 32 61
www.a-roma.ch

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszurlume.ch




Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhrle
Hauptstrasse 139 Telefon +49 7621 982 30 www.adler-weil.de
D-79576 Weil am Rhein Telefax +49 7621 756 76 adler-weil@t-online.de

jay's IM ACKERMANNSHOF

+41 61 261 50 22 St. Johannis-Vorstadt 21 4056 Basel
indianfood@mac.com www.jaysindianfood.com
Öffnungszeiten: Mo–Fr 12–14/18.30–23.30 Sa 18.30–23.30

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS



**Birsfelden
In der Hard / Basel**

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch

Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



**...parkieren...
...und mit den
Ö.V. (37+47) ins
Joggeli ...**

Reservoirstrasse 201 – 4059 Basel – 061 261 17 15
www.restaurant-wasserturm.ch – info@restaurant-wasserturm.ch




TRATTORIA «A ROMA»

Da, wo auch FCB-Profis zu Hause sind

Die Trattoria «A Roma» liegt im Herzen von Basel und besticht durch ihr familiäres Ambiente sowie hochwertige Speisen zu fairen Preisen. Immer wieder dürfen die Inhaber Stefania und Stefano Giovannini auch Exponenten des FC Basel 1893 als Gäste begrüßen – insbesondere für die südländischen FCB-Profis führen oftmals «alle Wege a roma» ... Als kürzlich der Verteidiger und ehemalige AS-Roma-Profi Walter «il muro» Samuel im «A Roma» zum Abendessen auftauchte, packte sein Gastgeber die Gelegenheit beim Schopf und führte ein Interview mit «il muro». Begleitet wurde Samuel von seiner Frau sowie von FCB-Captain Matías Delgado und dessen Frau.

«A Roma»: Guten Abend, Herr Samuel. Vielen Dank, dass Sie sich für uns Zeit nehmen.
Walter Samuel: Sehr gerne.

Steigen wir doch gleich ein: Haben Sie sich den Schweizer Fussball einfacher vorgestellt?
Nein, überhaupt nicht. Den FC Basel im internationalen Vergleich spielen zu sehen, zeigt mir, auf welchem Niveau der Schweizer Fussball mittlerweile ist.

Glauben Sie, dass die positive Entwicklung darauf zurückzuführen ist, dass vermehrt internationale Fussballgrößen wie Sie hier Fussball spielen?

Ich weiss es nicht. Ich sehe mich auch nicht als internationale Fussballgröße. Aber ich denke, es ist wichtig, dass Fussballspieler aus verschiedenen Ligen hier spielen, um den Fussball positiv zu beeinflussen.

Rom, Madrid, Mailand – und nun Basel: In welcher Stadt fühlten oder fühlen Sie sich am wohlsten?

Sehr schwierig zu beantworten, aber wahrscheinlich in Mailand. Ich habe dort neun Jahre meines Lebens verbracht und meine Söhne sind dort zur Welt gekommen. Dort habe ich auch meine grössten Erfolge feiern können. Aber Rom war auch eine prägende Station. Meine Tochter ist in Rom zur Welt gekommen. Rom ist eine Stadt mit einem ganz speziellen Flair und grossartigen Menschen.

Wie fühlen Sie sich in Basel?

Eine sehr schöne und ruhige Stadt. Ich fühle mich hier sehr wohl. Es wird auch meine letzte Station als Fussballer sein, denn ich habe beschlossen, meine Karriere in Basel zu beenden.

Wie beurteilen Sie das Basler Publikum, die Basler Fans?

Die Mutterzerkurve steht der Curva Sud in

Rom in nichts nach. Die steht auch nie still. Die Fans von Basel sind fantastisch!

Rom gab Ihnen Wärme und Zuneigung, Mailand die Erfolge, und was gibt Ihnen Basel?

Basel ist meine letzte Leidenschaft. Basel wird meine letzte Liebe sein.

Ihr Sohn möchte mit dem Fussballspielen beginnen. Was raten Sie ihm, Sturm oder Verteidigung?

Da ich leidenschaftlicher Verteidiger bin, wohl eher die Rolle des Verteidigers. Aber viel entscheidender als die Frage, ob man vorne oder hinten spielt, ist meiner Meinung nach die Liebe zum Fussball, alles andere ergibt sich von selbst.

Welche sind die stärksten Spieler, mit denen Sie zusammen gespielt haben?

Da fällt mir spontan Francesco Totti ein, aber natürlich auch Batistuta, Zanetti, Ibrahimovic, Milito und Ronaldo.

Und welcher Stürmer war der gefährlichste, den Sie in Schach halten mussten?

In Italien waren es einige: Trezeguet, Vieri, Schewtschenko.

Möchten Sie nach Ihrem Karriereende nach Südamerika zurück oder in Europa bleiben?

Da bin ich noch unschlüssig. Ich habe noch keine Entscheidung getroffen.

Möchten Sie zukünftig in der Welt des Fussballs bleiben, vielleicht als Trainer oder Manager?

Ich sehe mich eher als Trainer, weniger als Manager.

Was ist Ihre Schwachstelle als Fussballspieler?

Mittlerweile fehlt mir ein wenig die Geschwindigkeit.

Und Ihre Stärke im Spiel?

Meine Entschlossenheit.

Und Ihre menschliche Stärke?

Ich denke, ich bin ein bescheidener Mensch sowohl auf als auch neben dem Platz. Vielleicht ist das meine grösste Stärke.

Gefällt Ihnen die Trattoria «A Roma»?

Ja, sehr!

Wo isst man am besten, in Buenos Aires, Madrid, Rom, Mailand oder in Basel?

In Rom.

Und wo isst man am besten in Basel?

«A Roma!»



EX-FCB-SPIELER HEUTE

Rotblau – fern der rotblauen Stadt

Fast dünkt einen, man könne den Fernseher zu jeder Zeit und auf jedem Kanal einstellen – und gleich husche ein ehemaliger FCB-Spieler in irgendeinem Spiel der Welt über den Bildschirm. Gut, das ist übertrieben. Aber nur ein wenig. Denn tatsächlich haben viele frühere Rotblau in anderen Ligen Fuss gefasst. Viele, aber nicht alle, wie eine Übersicht auf den folgenden Seiten mit nicht weniger als 70 Beispielen zeigt.

TEXT: JOSEF ZINDEL

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS, KEYSTONE



Irgendwie leidet oder bangt man noch immer mit. Zum Beispiel wenn Yann Sommer, an sich in seiner neuen Wahlheimat Deutschland mit Komplimenten und Respekt überschüttet, sich dann aber nach fünf Spieltagen der Bundesliga-Saison 2015/2016 mit Borussia Mönchengladbach punktlos an letzter Stelle wiederfindet und plötzlich ohne «seinen» Trainer Lucien Favre dasteht, nachdem er zu allem Überflus im ersten Gruppenspiel der UEFA Champions League in der Geschichte seines Vereins in Sevilla 0:3 verliert und dabei einen (zwar ungerechtfertigten) Penalty verschuldet und eine saudumme Kiste zum 0:3 kassiert.

Oder wenn Xherdan Shaqiri, ohne Zweifel eines der grösseren Talente in der FCB-Historie, auf seiner Suche nach dem sportlichen Glück noch immer nicht wirklich angekommen zu sein scheint.

Oder wenn Fabian Frei sich schon in der sechsten Minute seines dritten Bundesliga-Spiels mit Mainz so fest verletzt, dass er danach für Wochen ausfällt.

Oder wenn man beim guten David Abraham neben vielen starken Leistungen noch immer jene Aussetzer beobachtet, egal ob er nun für Getafe, Hoffenheim, Frankfurt oder wie zuvor für den FCB spielt.

Und selbstverständlich freut man sich mit, wenn einer wie Bobadilla nun für Augsburg trifft, Granit Xhaka als einen der besten Spieler der Bundesliga gelobt wird oder der in Basel schon fast vergessene Djamel Mesbah, den gedächtnisfitten FCB-Fans aber immerhin noch mit einem Traumtor beim 8:1-Sieg gegen GC in Erinnerung, plötzlich in der Mannschaftsaufstellung der grossen AC Milan auftaucht.

Die überdurchschnittlich hohe Anzahl von ehemaligen Rotblauen, die sich irgendwann entschlossen haben, ihre Karriere fern der rotblauen Stadt fortzusetzen, und denen das auch gelang, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch die anderen Beispiele gibt – jene eben, die es weder beim FCB noch in einer anderen Profimannschaft nachhaltig schaffen.

Relativ klein ist allerdings die Anzahl jener Spieler, die man für gutes Geld aus dem Ausland verpflichtet hat und die sich danach in Basel nicht wunschgemäss entfaltet haben – klein namentlich in Anbetracht der Tatsache, dass der FCB in den letzten Jahren zu zahlreichen Spielerverpflichtungen gezwungen wurde, weil ihm ebenso viele eigene Spieler weggekauft wurden.



Grégory Duruz, Alexandre Quennoz und Thimothée Atouba im Jahr 2003.

Unsere Übersicht zeigt in fünf «Kategorien», was aus 70 ausgewählten Spielern geworden ist, die in den letzten 15 Jahren, also seit 2000, mindestens ein Pflichtspiel in der ersten Mannschaft des FCB bestritten haben. Das sind die fünf Kategorien:

- Übertroffene Karriere
- Sehr erfolgreiche Karriere
- Erfolgreiche Karriere
- (Bisher) ordentliche Karriere
- (Zurzeit) sportlicher Rückschritt

Bei dieser Einstufung, die in etlichen Fällen gewiss auch Raum für Diskussionen offenlässt, zählten dabei folgende «Spielregeln», die sich die Redaktion selber auferlegt hat:

- Es galten bei der Bewertung nur sportliche Kriterien, aber keine finanziellen Aspekte, da die Zahlen, sofern sie überhaupt vorliegen, nicht zuverlässig sind. Aus diesem Grund taucht zum Beispiel einer wie Shaqiri nur in der zweiten Kategorie auf, weil der sehr hohe Lohn, den er bei Stoke City ohne jeden Zweifel bezieht, nicht berücksichtigt wurde, sondern nur seine bisherige sportliche Bilanz. Und die zeigte bei ihm zuletzt zumindest nicht immer nur aufwärts.
- Massgeblich für die Beurteilung war, wo die

jeweiligen Spieler nach dem Verlassen des FCB altersmässig noch in der potenziellen Blütezeit ihrer Laufbahn anderswo unter Vertrag standen. Bei einem Carlos Vela zum Beispiel, der zurzeit seine letzten Fussballerjahre in der Promotion League beim FC Köniz ausklingen lässt, wurde nicht diese letzte Phase in die Waagschale geworfen, sondern seine Profizeit mehr oder weniger direkt nach der FCB-Phase.

• Reputation und Perspektiven eines Spielers und die Erwartungen und Hoffnungen, die man zum Zeitpunkt seines Eintritts in das Profikader des FCB in den Spieler setzte, waren ebenfalls wichtige Beurteilungselemente. Bei einem eigenen Nachwuchsspieler wie zum Beispiel bei Marco Aratore wurde nicht der gleich strenge Massstab angewandt wie bei einem im Ausland geholten «fertigen» Profi, wie es zum Beispiel Gaston Sauro war.

• Nicht in die Wertung kamen Spieler wie Alex Frei, Barberis, Chipperfield, Huggel, Streller oder Zwysig, die ihre sehr erfolgreichen Profikarrieren beim FCB beendeten, oder Spieler, die aktuell beim FCB unter Vertrag sind. Ebenso nicht berücksichtigt wurden Spieler, die nach ihrem 26. Altersjahr zum FCB kamen, zum Beispiel ein Giménez, ein Kovac, ein Majstorovic oder ein Nakata.

Übertroffene Karriere

Kléber, 21 A-Länderspiele für Brasilien	
Jahrgang/Nationalität:	1980, Brasilien
Alter beim FCB-Eintritt:	24-jährig
Beim FCB:	2004–2005, 50 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB:	Hannover 96
Nach seiner FCB-Zeit:	FC Santos, SC Internacional Porto Alegre, Figueirense FC
Herbst 2015:	Nicht mehr als Profifussballer tätig

Ivan Rakitic, 69 A-Länderspiele für Kroatien	
Jahrgang/Nationalität:	1988, Schweiz/Kroatien
Alter beim FCB-Eintritt:	7-jährig
Beim FCB:	1995–2005, 50 Spiele/11 Tore
Kam von wem zum FCB:	FC Möhlin-Riburg
Nach seiner FCB-Zeit:	Schalke 04, FC Sevilla
Herbst 2015:	FC Barcelona, Stammspieler

Sehr erfolgreiche Karriere

Thimothée Atouba, 42 A-Länderspiele für Kamerun	
Jahrgang/Nationalität:	1982, Kamerun
Alter beim FCB-Eintritt:	19-jährig
Beim FCB:	2001–2004, 96 Spiele/5 Tore
Kam von wem zum FCB:	Xamax
Nach seiner FCB-Zeit:	Tottenham Hotspurs, Hamburger SV, Ajax Amsterdam, UD Las Palmas
Herbst 2015:	Nicht mehr als Profifussballer tätig

Franco Costanzo, 1 A-Länderspiel für Argentinien	
Jahrgang/Nationalität:	1980, Argentinien
Alter beim FCB-Eintritt:	26-jährig
Beim FCB:	2006–2011, 1999 Spiele
Kam von wem zum FCB:	Alaves (Spanien)
Nach seiner FCB-Zeit:	Olympiakos Piräus
Herbst 2015:	Universidad Catolica

Djamel Mesbah, 34 A-Länderspiele für Algerien	
Jahrgang/Nationalität:	1984, Frankreich/Algerien
Alter beim FCB-Eintritt:	20-jährig
Beim FCB:	2004–2006, 14 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB:	Servette
Nach seiner FCB-Zeit:	FC Aarau, FC Luzern, Avellino, US Lecce, AC Milan, FC Parma, AS Livorno
Herbst 2015:	Sampdoria Genua

Mohamed Salah, 28 A-Länderspiele für Ägypten	
Jahrgang/Nationalität:	1992, Ägypten
Alter beim FCB-Eintritt:	20-jährig
Beim FCB:	2012–Januar 2014, 79 Spiele/20 Tore
Kam von wem zum FCB:	Arab Contractors SC
Nach seiner FCB-Zeit:	Chelsea FC, AC Fiorentina
Herbst 2015:	AS Roma

Yann Sommer, 14 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1988, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	15-jährig
Beim FCB:	2003–2007, 2009, 2010–2014, 170 Spiele
Kam von wem zum FCB:	FC Concordia Basel
Nach seiner FCB-Zeit:	Borussia Mönchengladbach
Herbst 2015:	Borussia Mönchengladbach

Hakan Yakin, 87 A-Länderspiele für Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1979, Schweiz/Türkei
Alter beim FCB-Eintritt:	16-jährig
Beim FCB:	1995–1997, 2000–2004
Kam von wem zum FCB:	Concordia Basel (1995) und Grasshoppers (2000)
Nach seiner FCB-Zeit:	VfB Stuttgart, Galatasaray Istanbul, Young Boys, Al-Gharafa (Katar), FC Luzern, AC Bellinzona
Herbst 2015:	U15-Trainer Zug 94

Felipe Caicedo, 53 A-Länderspiele für Ecuador	
Jahrgang/Nationalität:	1988, Ecuador
Alter beim FCB-Eintritt:	18-jährig
Beim FCB:	September 2006–Dezember 2007, 21 Spiele/16 Tore
Kam von wem zum FCB:	Rocafuerto (Ecuador)
Nach seiner FCB-Zeit:	Manchester City, Sporting Lissabon, Malaga, Levante, Lokomotive Moskau, Al-Jazira (VAE)
Herbst 2015:	Espanyol Barcelona

Aleksandar Dragovic, 40 A-Länderspiele für Österreich	
Jahrgang/Nationalität:	1991, Österreich/Serbien
Alter beim FCB-Eintritt:	20-jährig
Beim FCB:	Januar 2011–Juli 2013, 112 Spiele/5 Tore
Kam von wem zum FCB:	Austria Wien
Nach seiner FCB-Zeit:	Dinamo Kiew
Herbst 2015:	Dinamo Kiew

Joo Ho Park, 16 A-Länderspiele für Südkorea	
Jahrgang/Nationalität:	1987, Südkorea
Alter beim FCB-Eintritt:	20-jährig
Beim FCB:	2011–2013, 77 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB:	Jubilo Iwata (Japan)
Nach seiner FCB-Zeit:	FSV Mainz 05
Herbst 2015:	Borussia Dortmund

Fabian Schär, 15 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1991, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	21-jährig
Beim FCB:	2012–2015, 114 Spiele/15 Tore
Kam von wem zum FCB:	FC Wil
Nach seiner FCB-Zeit:	TSG Hoffenheim
Herbst 2015:	TSG Hoffenheim

Valentin Stocker, 31 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1989, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	16-jährig
Beim FCB:	2005–2014, 259 Spiele/66 Tore
Kam von wem zum FCB:	SC Kriens
Nach seiner FCB-Zeit:	Hertha BSC Berlin
Herbst 2015:	Hertha BSC Berlin

Pascal Zuberbühler, 51 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1971, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	24-jährig
Beim FCB:	1995–1997, 2000–2001
Kam von wem zum FCB:	Grasshoppers (1999) und Aarau (2001)
Nach seiner FCB-Zeit:	Bayer Leverkusen, Aarau, Westbromwich Albion, Xamax, Fulham, Torhütertrainer bei YB, bei Servette und beim SFV
Herbst 2015:	Torhütertrainer bei Derby County

Mario Cantaluppi, 24 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1974, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	19-jährig
Beim FCB:	1993–1996, 1999–2004, 303 Spiele/29 Tore
Kam von wem zum FCB:	Grasshoppers (1993) und Servette (1998)
Nach seiner FCB-Zeit:	Servette, Nürnberg, Luzern, St-Truiden (Belgien), Buochs (Spielertrainer), U13-Trainer beim FCB, Trainer SC Dornach
Herbst 2015:	Assistententrainer Servette

Fabian Frei, 7 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1989, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	15-jährig
Beim FCB:	2004–2009 und 2011–2015, 255 Spiele/27 Tore
Kam von wem zum FCB:	2004 vom FC Winterthur, 2011 vom FC St. Gallen
Nach seiner FCB-Zeit:	1. FSV Mainz 05
Herbst 2015:	1. FSV Mainz 05

Mladen Petric, 45 A-Länderspiele für Kroatien	
Jahrgang/Nationalität:	1981, Schweiz/Kroatien
Alter beim FCB-Eintritt:	23-jährig
Beim FCB:	2004–2007, 112 Spiele/50 Tore
Kam von wem zum FCB:	Grasshoppers
Nach seiner FCB-Zeit:	Borussia Dortmund, Hamburger SV, FC Fulham, West Ham United
Herbst 2015:	Panathinaikos Athen

Xherdan Shaqiri, 48 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1991, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	10-jährig
Beim FCB:	2001–2012, 130 Spiele/23 Tore
Kam von wem zum FCB:	SV Augst
Nach seiner FCB-Zeit:	FC Bayern München, Inter Mailand
Herbst 2015:	Stoke City

Granit Xhaka, 38 A-Länderspiele für die Schweiz	
Jahrgang/Nationalität:	1992, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt:	11-jährig
Beim FCB:	2003–2012, 67 Spiele/3 Tore
Kam von wem zum FCB:	FC Concordia Basel
Nach seiner FCB-Zeit:	Borussia Mönchengladbach
Herbst 2015:	Borussia Mönchengladbach



Spielt heute für die AS Roma: Mohamed Salah.



Bei den Fans unvergessen: Franco Costanzo.



Ein Herz. Zwei Leidenschaften.

Als Partner von Volkswagen und Rotblau wünschen wir «unserem» FCB viel Erfolg für die Saison 2015/16.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz, Münchenstein und Füllinsdorf sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.
www.grosspeter.ch

Grosspeter
Wir lieben das Auto.

Erfolgreiche Karriere

David Angel Abraham
Jahrgang/Nationalität: 1986, Argentinien
Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
Beim FCB: 2008–2012, 150 Spiele/9 Tore
Kam von wem zum FCB: Tarragona (Spanien)
Nach seiner FCB-Zeit: FC Getafe, TSG Hoffenheim
Herbst 2015: Eintracht Frankfurt

David Degen, 17 A-Länderspiele für die Schweiz
Jahrgang/Nationalität: 1983, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt: 13-jährig
Beim FCB: 1996–2000, 2003–2006, 2007–2008, 2012–2014, 208 Spiele/26 Tore
Kam von wem zum FCB: Zum ersten Mal vom FC Oberdorf BL
Andere Clubs: FC Aarau, Borussia Mönchengladbach, Young Boys
Herbst 2015: Nicht mehr als Profifussballer tätig

Derlis González, 5 A-Länderspiele für Paraguay
Jahrgang/Nationalität: 1994, Paraguay
Alter beim FCB-Eintritt: 20-jährig
Beim FCB: 2014–2015, 36 Spiele/6 Tore
Kam von wem zum FCB: Olimpia Asuncion
Nach seiner FCB-Zeit: Dynamo Kiew
Herbst 2015: Dynamo Kiew

Samuel Inkoom, 46 A-Länderspiele für Ghana
Jahrgang/Nationalität: 1989, Ghana
Alter beim FCB-Eintritt: 20-jährig
Beim FCB: 2009–Dezember 2010, 65 Spiele/2 Tore
Kam von wem zum FCB: Asante Kotoko (Ghana)
Nach seiner FCB-Zeit: Dnjepr Dnjepropetrovsk, SC Bastia, Platanias Chania (GRE), D.C. United (USA)
Herbst 2015: Boavista Porto

Ivan Knez
Jahrgang/Nationalität: 1974, Schweiz/Argentinien
Alter beim FCB-Eintritt: 25-jährig
Beim FCB: 1999–Ende 2001, 85 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB: FC Luzern
Nach seiner FCB-Zeit: Rapid Wien, Young Boys, Augsburg, Emmen
Herbst 2015: Bewirtschafter in der Immobilienbranche in Luzern

Michel Morgarella
Jahrgang/Nationalität: 1989, Schweizer
Alter beim FCB-Eintritt: 17-jährig
Beim FCB: 2006–2008, 9 Spiele
Kam von wem zum FCB: FC Sion-Nachwuchs
Nach seiner FCB-Zeit: Palermo, Novara Calcio
Herbst 2015: Palermo

Giovanni-Guy Yann Sio, 7 A-Länderspiele für Côte d'Ivoire
Jahrgang/Nationalität: 1989, Frankreich/Côte d'Ivoire
Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
Beim FCB: 2013 bis Ende 2014, 48 Spiele/14 Tore
Kam von wem zum FCB: FC Sochaux-Montbéliard
Nach seiner FCB-Zeit: SC Bastia
Herbst 15: Stade Rennais

Carlos Varela
Jahrgang/Nationalität: 1977, Spanien
Alter beim FCB-Eintritt: 21-jährig
Beim FCB: 1998–1999, 2000–2003, 133 Spiele/9 Tore
Kam von wem zum FCB: Servette
Nach seiner FCB-Zeit: Aarau, Young Boys, Xamax, DC United (USA), Servette, Wohlen
Herbst 2015: FC Köniz

Papa Malick Ba, 11 A-Länderspiele für Senegal
Jahrgang/Nationalität: 1980, Senegal
Alter beim FCB-Eintritt: 25-jährig
Beim FCB: 2005–2008, 112 Spiele/2 Tore
Kam von wem zum FCB: Club Sportif Sfaxien (Tunesien)
Nach seiner FCB-Zeit: Dinamo Bukarest (Rumänien), FC Nantes
Herbst 2015: FC Mulhouse

Eren Derdiyok, 46 A-Länderspiele für die Schweiz
Jahrgang/Nationalität: 1988, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
Beim FCB: 2006–2009, 90 Spiele/25 Tore
Kam von wem zum FCB: Old Boys Basel
Nach seiner FCB-Zeit: Bayer Leverkusen, TSG Hoffenheim, Kasimpasa Istanbul
Herbst 2015:

Bernt Haas, 38 A-Länderspiele für die Schweiz
Jahrgang/Nationalität: 1978, Schweiz/Österreich
Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
Beim FCB: 2002–2003, 37 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB: FC Sunderland
Nach seiner FCB-Zeit: West Bromwich Albion, SC Bastia, 1. FC Köln, FC St. Gallen
Herbst 2015: Sportchef FC Vaduz

Darko Jevtic
Jahrgang/Nationalität: 1993, Schweiz
Alter beim FCB-Eintritt: 8-jährig
Beim FCB: 2001–2013, 4 Spiele
Kam von wem zum FCB: Old Boys Basel
Nach seiner FCB-Zeit: Wacker Innsbruck
Herbst 2015: Lech Poznan (Polen)

Feliciano Magro
Jahrgang/Nationalität: 1979, Schweiz/Italien
Alter beim FCB-Eintritt: 21-jährig
Beim FCB: 2000–2001, 41 Spiele/12 Tore
Kam von wem zum FCB: Udinese
Nach seiner FCB-Zeit: FC Zürich, Grasshoppers, Landskrona (Schweden), Djurgården (Schweden), Lugano, Norrköping (Schweden), Grasshoppers, Chiasso, FC Mendrisio-Stabio
Herbst 2015: Chefscout Grasshoppers

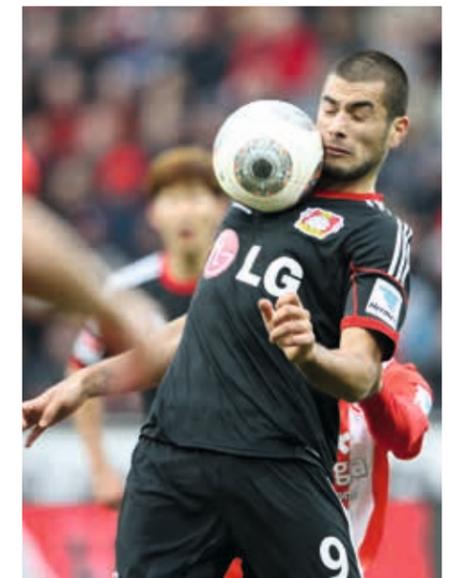
Alexandre Quennoz
Jahrgang/Nationalität: Schweiz, 1978
Alter beim FCB-Eintritt: 21-jährig
Beim FCB: 1999–2006, 142 Spiele/1 Tor
Kam von wem zum FCB: FC Sion
Nach seiner FCB-Zeit: Xamax
Herbst 2015: Nachwuchstrainer FC Sion

Markus Steinhöfer
Jahrgang/Nationalität: 1986, Deutschland
Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
Beim FCB: Januar 2011–2013, 110 Spiele/2 Tore
Kam von wem zum FCB: Eintracht Frankfurt
Nach seiner FCB-Zeit: Betis Sevilla, 1860 München, VFR Aalen
Herbst 2015: Sparta Prag

Jacques Zoua Daogari, 5 A-Länderspiele für Kamerun
Jahrgang/Nationalität: 1991, Kamerun
Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
Beim FCB: 2009–2013, 128 Spiele/24 Tore
Kam von wem zum FCB: Coton Sport Garoua (Kamerun)
Nach seiner FCB-Zeit: Hamburger SV, Erciyesspor (Türkei)
Herbst 2015: GFC Ajaccio

Carlitos, Carlos Alberto Alves
Jahrgang/Nationalität: 1982, Portugal
Alter beim FCB-Eintritt: 25-jährig
Beim FCB: 2007–2010, 111 Spiele/20 Tore
Kam von wem zum FCB: FC Sion
Nach seiner FCB-Zeit: Hannover 96, Estoril
Herbst 2015: FC Sion

Marcelo Díaz, 31 A-Länderspiele für Chile
Jahrgang/Nationalität: 1986, Chile
Alter beim FCB-Eintritt: 26-jährig
Beim FCB: Sommer 2012–Dezember 2014, 99 Spiele/13 Tore
Kam von wem zum FCB: Universidad de Chile
Nach seiner FCB-Zeit: Hamburger SV
Herbst 2015: Hamburger SV



Eren Derdiyok kam über den FCB, Hoffenheim und Leverkusen in die Türkei.

Julio Hernan Rossi
Jahrgang/Nationalität: 1977, Argentinien
Alter beim FCB-Eintritt: 25-jährig
Beim FCB: 2002–Ende 2005, 161 Spiele/52 Tore
Kam von wem zum FCB: FC Lugano
Nach seiner FCB-Zeit: FC Nantes-Atlantique, Neuchâtel Xamax, FC Serrières
Herbst 2015: Spielervermittler

Hervé Tum, 6A-Länderspiele für Kamerun
Jahrgang/Nationalität: 1979, Kamerun
Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
Beim FCB: Januar 2001–2004, 110 Spiele/2 Tore
Kam von wem zum FCB: FC Sion
Nach seiner FCB-Zeit: FC Metz, Racing Strasbourg, Bursaspor, Sivasspor, Istanbul Büyükşehir Belediyesi, Genclerbirligi Ankara, Elazığspor, Göztepe Izmir (Türkei)
Herbst 2015: Nicht mehr im Profifussball tätig

(Bisher) ordentliche Karriere

Marco Aratore
 Jahrgang/Nationalität: 1991, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 8-jährig
 Beim FCB: 1999-2013, 6 Spiele/1 Tor
 Kam von wem zum FCB: Stets beim FCB
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Thun, FC Aarau, FC Winterthur
 Herbst 2015: FC St. Gallen

Eduardo Adelino da Silva
 Jahrgang/Nationalität: 1979, Brasilien
 Alter beim FCB-Eintritt: 26-jährig
 Beim FCB: 2005-2009, 111 Spiele/20 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Toulouse
 Nach seiner FCB-Zeit: San José Earthquakes, Sociedade Esportiva Recreativa e Cultural Brasil Rio Grande do Sul, S.E.R.C. Brasil Farroupilha (alle Brasilien)
 Herbst 2015: Nicht mehr als Profifussballer tätig

André Muff
 Jahrgang/Nationalität: 1981, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 19-jährig
 Beim FCB: 2000-Dezember 2001, 23 Spiele/8 Tore
 Kam von wem zum FCB: Grasshoppers
 Nach seiner FCB-Zeit: Lugano, Zürich, Grasshoppers, Concordia Basel
 Herbst 2015: Nicht mehr im Profifussball tätig

Pascal Schürpf
 Jahrgang/Nationalität: 1989, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 10-jährig
 Beim FCB: 1999-2013 (mit Unterbrüchen), 21 Spiele/3 Tore
 Kam von wem zum FCB: Old Boys Basel
 Nach seiner FCB-Zeit: Concordia, Lugano, Aarau, Bellinzona
 Herbst 2015: FC Vaduz

Jean-Michel Tchouga
 Jahrgang/Nationalität: 1978, Kamerun
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2000-2003, 63 Spiele/21 Tore
 Kam von wem zum FCB: Yverdon-Sports
 Nach seiner FCB-Zeit: Lausanne, Lugano, Concordia Basel, Luzern, Wohlen, SC Kriens, FC Köniz
 Herbst 2015: SC Düringen

Marco Tschopp
 Jahrgang/Nationalität: 1978, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 17-jährig
 Beim FCB: 1995-2000, 70 Spiele/6 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Bubendorf
 Nach seiner FCB-Zeit: Neuchâtel Xamax, Yverdon, FC Luzern, Wangen b. O., Liestal
 Herbst 2015: Nicht mehr im Profifussball tätig

Roman Buess
 Jahrgang/Nationalität: 1992, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 12-jährig
 Beim FCB: 2004-2012, 2 Spiele
 Kam von wem zum FCB: SV Muttenz
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Aarau, FC Locarno, FC Wohlen
 Herbst 2015: FC Thun

Jürgen Gjasula
 Jahrgang/Nationalität: 1985, Deutschland/Albanien
 Alter beim FCB-Eintritt: 23-jährig
 Beim FCB: 2008-2009, 28 Spiele/4 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC St. Gallen
 Nach seiner FCB-Zeit: FSV Frankfurt, MSV Duisburg, Litex Lovetch (Bul), VfR Aalen
 Herbst 2015: Greuther Fürth



Roman Buess, hier gegen Daniel Hoegh vom FCB, wuchs in Thun zu einem guten Super-League-Stürmer heran.

Adilson Tavares Varela, Cabral
 Jahrgang/Nationalität: 1988, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 19-jährig
 Beim FCB: 2007-2013, 153 Spiele/3 Tore
 Kam von wem zum FCB: Lausanne-Sport
 Nach seiner FCB-Zeit: AFC Sunderland, FC Genoa
 Herbst 2015: FC Zürich

François Marquet
 Jahrgang/Nationalität: 1983, Frankreich
 Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
 Beim FCB: Januar 2007-Dezember 2009, 85 Spiele
 Kam von wem zum FCB: FC Baulmes
 Nach seiner FCB-Zeit: Grenoble Foot 38, SC Bastia, 1. FC Saarbrücken, SC Amiens
 Herbst 2015: FC Istres (Frankreich)

Patrik Baumann
 Jahrgang/Nationalität: 1986, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
 Beim FCB: 2004-2008, 5 Spiele
 Kam von wem zum FCB: FC Riehen
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Solothurn, SC Kriens, Servette, FC Winterthur
 Herbst 2015: SCYF Juventus Zürich

Baykal Kulaksizoglu
 Jahrgang/Nationalität: 1983, Schweiz/Türkei
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2005-2006, 26 Spiele
 Kam von wem zum FCB: FC Thun
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Köln, Young Boys, FC Aarau, Karsyaka Izmir, Lokomotive Sofia, FC Schaffhausen, FC Tuggen
 Herbst 2015: FC Linth 04 Niederurnen

Kwang Ryong Pak
 Jahrgang/Nationalität: 1992, Nordkorea
 Alter beim FCB-Eintritt: 19-jährig
 Beim FCB: 2011-Dezember 2013 (mit Unterbrüchen), 21 Spiele/3 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Wil
 Nach seiner FCB-Zeit: Bellinzona, Vaduz
 Herbst 2015: FC Biel-Bienne

Serkan Sahin
 Jahrgang/Nationalität: 1988, Schweiz/Türkei
 Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
 Beim FCB: 2006-2010, 22 Spiele/1 Tor
 Kam von wem zum FCB: SC Dornach
 Nach seiner FCB-Zeit: Konyaspor (Türkei), Fethiyespor (Türkei)
 Herbst 2015: Old Boys Basel

Gaston Sauro
 Jahrgang/Nationalität: 1990, Argentinien
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2012-2014, 65 Spiele/2 Tore
 Kam von wem zum FCB: Boca Juniors Buenos Aires
 Nach seiner FCB-Zeit: Catania Calcio
 Herbst 2015: Columbus Crew SC USA

Fwayo Tembo
 Jahrgang/Nationalität: 1989, Sambia
 Alter beim FCB-Eintritt: 21-jährig
 Beim FCB: 2010-Dezember 2012, 42 Spiele/4 Tore
 Kam von wem zum FCB: Etoile Sportive Sahel (Tunesien)
 Nach seiner FCB-Zeit: Etoile Sportive Sahel, Astra Giurgiu (Rumänien)
 Herbst 2015: Vertragslos

Daniel Unal
 Jahrgang/Nationalität: 1990, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
 Beim FCB: 2008-2011, 12 Spiele/1 Tor
 Kam von wem zum FCB: AS-Roma-Nachwuchs
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Locarno, Bilinmiyor (Türkei)
 Herbst 2015: Vertragslos

Nenad Savic
 Jahrgang/Nationalität: 1981, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
 Beim FCB: 1999-Dezember 2002, 80 Spiele/6 Tore
 Kam von wem zum FCB: Xamax
 Nach seiner FCB-Zeit: Luzern, Wil, Thun, Enosis Leon Paralimni (Zypern), Maccabi Petah Tikva, Hapoel Ironi Kiryat Shmona
 Herbst 2015: Nicht mehr im Profifussball tätig

César Andrés Carignano
 Jahrgang/Nationalität: 1982, Argentinien
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2004-Dezember 2008, 30 Spiele/9 Tore
 Kam von wem zum FCB: Colon Santa Fé
 Nach seiner FCB-Zeit: Diverse Clubs in Chile und Argentinien
 Herbst 2015: Sportivo Belgrano

Genséric Kusunga
 Jahrgang/Nationalität: 1988, Schweiz/Angola
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2010-August 2013, 21 Spiele
 Kam von wem zum FCB: Servette
 Nach seiner FCB-Zeit: Servette, Oldham Athletic Club
 Herbst 2015: Vertragslos

Marko Perovic
 Jahrgang/Nationalität: 1984, Serbien
 Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
 Beim FCB: Januar 2008-März 2010, 53 Spiele/11 Tore
 Kam von wem zum FCB: Roter Stern Belgrad
 Nach seiner FCB-Zeit: New England Revolution (USA), Roter Stern Belgrad, Persepolis (Iran), Chainat FC (Thailand), Radnicki Kragujevac
 Herbst 2015: Sime Derby (Malaysia)

Beg Ferati, 1A-Länderspiel für die Schweiz
 Jahrgang/Nationalität: 1986, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 19-jährig
 Beim FCB: 2005-2006, 2007-2011, 80 Spiele
 Kam von wem zum FCB: FC Concordia
 Nach seiner FCB-Zeit: SC Freiburg, FC Winterthur, FC Sion, FC Biel-Bienne
 Herbst 2015: FC Biel-Bienne

Orhan Mustafi
 Jahrgang/Nationalität: 1990, Schweiz/Mazedonien
 Alter beim FCB-Eintritt: 18-jährig
 Beim FCB: 2008-2009, 21 Spiele/7 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Zürich
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Aarau, Arminia Bielefeld, Grasshoppers, FC Wil, Grasshoppers, Ross County (Schottland), FC Lugano
 Herbst 2015: FC Le Mont

Eduardo Javier Rubio Kostner
 Jahrgang/Nationalität: 1983, Chile
 Alter beim FCB-Eintritt: 25-jährig
 Beim FCB: 2008-2009, 14 Spiele/3 Tore
 Kam von wem zum FCB: Colo Colo Santiago (Chile)
 Nach seiner FCB-Zeit: Diverse mehrheitlich kleinere Clubs in Mexiko und Chile
 Herbst 2015: Vertragslos



Immer noch vertraute Gesichter aus dem Jahr 2004: Kléber, Djamel Mesbah, Mile Sterjovski und Trainer Christian Gross (hinten) sowie in der vorderen Reihe César Carignao, Thomas Mandl und Mladen Petric.

(Zurzeit) sportlicher Rückschritt

Endogan Adili
 Jahrgang/Nationalität: 1994, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 19-jährig
 Beim FCB: Januar 2013-Januar 2014, 3 Spiele
 Kam von wem zum FCB: Grasshoppers
 Nach seiner FCB-Zeit: Galatasaray Istanbul
 Herbst 2015: FC Wil

Stephan Andrist
 Jahrgang/Nationalität: 1987, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 24-jährig
 Beim FCB: 2011-2012, 35 Spiele/7 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Thun
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Luzern, FC Aarau
 Herbst 2015: Hansa Rostock

Arlind Ajeti
 Jahrgang/Nationalität: 1993, Schweiz
 Alter beim FCB-Eintritt: 11-jährig
 Beim FCB: 2004-2015, 52 Spiele/1 Tor
 Kam von wem zum FCB: Concordia Basel
 Nach seiner FCB-Zeit: Vertragslos

Matthias Baron
 Jahrgang/Nationalität: 1988, Deutschland
 Alter beim FCB-Eintritt: 22-jährig
 Beim FCB: 2010-2011, 7 Spiele
 Kam von wem zum FCB: SV Weil
 Nach seiner FCB-Zeit: FC Vaduz
 Herbst 2015: Vertragslos

Sandro Wieser
 Jahrgang/Nationalität: 1993, Liechtenstein
 Alter beim FCB-Eintritt: 13-jährig
 Beim FCB: 2006-Dezember 2011, 66 Spiele/11 Tore
 Kam von wem zum FCB: FC Vaduz
 Nach seiner FCB-Zeit: TSG 1899 Hoffenheim, SV Ried (Österreich), FC Aarau
 Herbst 2015: FC Thun

Federico Almerares
 Jahrgang/Nationalität: 1985, Argentinien
 Alter beim FCB-Eintritt: 23-jährig
 Beim FCB: 2008-Dezember 2010, 66 Spiele/20 Tore
 Kam von wem zum FCB: River Plates Buenos Aires
 Nach seiner FCB-Zeit: Neuchâtel Xamax, Club Atletico Belgrano, Club Atletico Tucumán, CSD Macará (Ecuador), FC Schaffhausen
 Herbst 2015: SC Brühl St. Gallen

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Und wieder testen wir Ihr (FCB-)Wissen mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 25. November 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender oder eine glückliche Einsenderin gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:

Wie heisst der heutige Präsident des FC Mendrisio, der gleichzeitig auch Finanzchef ist und eine FCB-Vergangenheit hat?

- Glimmst
- Engel
- Philippe
- Morris

FRAGE 2:

Welcher Fussballer versteckt sich in einer der Fähigkeiten, die er selber beherrschen muss, nämlich im Flügelangriff?

- Egel, Bernhard
- Gela, Massimo
- Lang, Michael
- Rif, Klaus-Günther

FRAGE 3:

Energie Cottbus ist derzeit der bekannteste Fussballclub in der ...

- Lausitz
- Eckernförderbucht
- Mecklenburger Schweiz
- Schiefelage

FRAGE 4:

Worauf – das behaupten Sie zumindest – würden Sie nie im Leben reinfallen?

- Aprielscherz im «Rotblau Magazin»
- Lockangebot des FCZ
- Enkeltrick
- Charme-Offensive von Angelina Jolie oder von Brad Pitt

FRAGE 5:

Welchen Spitznamen gibt es in der aktuellen FCB-Kabine?

- Wädi
- Neni
- Pipi
- Salvi

FRAGE 6:

Welcher dieser Herrschaften findet sich in der Top-Ten-Rangliste der Fussballer mit den meisten Einsätzen für den FC Basel?

- Bopp
- Kunz
- Mundschin
- Ergic

FRAGE 7:

Hier bitte einfach die einfache Lösung erkennen ..., zumindest in einem FCB-Magazin

- Zermatt
- Odermatt
- Dürrenmatt
- Schachmatt

FRAGE 8:

Wer arbeitet gefühlt schon länger als seit 1893 für den FCB?

- Babsi
- Massi
- Guschti
- Karli

FRAGE 9:

Wie würde der FC Concordia übersetzt heissen, hätte er nicht einen lateinischen, sondern einen deutschen Clubnamen?

- Angriff
- Oben(auf)
- Unbesiegbar
- Eintracht

FRAGE 10:

Bei welchem Verein lernte unser Breel sein Fussball-Abc?

- Nordstern
- Augst
- Espoire Club Camerounois de Yaoundé
- Kleinhüningen

FRAGE 11:

Ist gebürtiger Glarner, hat am 14. August dieses Jahres das Pensionsalter erreicht, machte für den FCB 297 Spiele als Verteidiger und lebt am Reitweg in Pratteln – von wem ist die Rede? (j=i)

- Maradan
- Geisser
- Jeitziner
- Zbinden

FRAGE 12:

Im neuen FCB-Jahrbuch 2015 geht (weit hinten) ein Seniorenfussballer des SC Dornach fremd – als was ...? (j=i)

- Alti Dante
- Eishockeyspieler
- Jockey
- Unterwasserjojospieler

FRAGE 13:

Wie heisst der bis heute letzte FCB-Cupfinal-Torschütze?

- Diaz
- Steinhöfer
- Huggel
- Zoua

FRAGE 14:

Was bekommt Tomas Vaclik nicht gern?

- Rippli, gekochtes
- Steak, grosses
- Ei, faules
- Praliné, feines

FRAGE 15:

Wovon gibts im ganzen Kanton Basel-Stadt immerhin zwei?

- Schuhgeschäfte für Linkshänder
- Landgemeinden
- Buslinien 36
- FCZ-Fans

FRAGE 16:

Wovon gibts im Kanton Basellandschaft immerhin neunzig?

- Schuhgeschäfte für Veganer
- Familien mit dem Namen Shaqiri
- Landräte
- Grenzkilometer zu Basel-Stadt

FRAGE 17:

Wo war noch keiner schneller als dr Bobadilla in der Fünffzigerzone unterwegs – in ...?

- Seewen
- Blauen
- Ziefen
- Wahlen

FRAGE 18:

22 Jahre hatten die FCB-Fans warten müssen, bis es am 10. Juni 2002 wieder einmal einen Cupsieg gab. Das war die FCB-Startaufstellung beim 2:1-Sieg gegen GC: Zuberbühler, Quennoz, Murat Yakin, Zwysig, Atouba, Ergic, Chipperfield, Hakan Yakin, Giménez, Tum. Ein Name fehlt hier – welcher?

- Cantaluppi
- Haas
- Degen (Philipp)
- Muff

FRAGE 19:

Wie heisst der Basler Kommissar, von dem aus der Feder des Basler Schriftstellers Hansjörg Schneider soeben der neunte Fall publiziert wurde?

- Ferrari
- Hunkeler
- Wachtmeister Studer
- Em Bebbi sy Schugger

FRAGE 20:

Welcher Ex-FCB-Spieler heisst oder hiess nicht Bruno?

- Rahmen
- Andermatt
- Berner
- Michaud

FRAGE 21:

An welcher Krankheit litt Marco Streller nach eigenen Aussagen immer mal wieder?

- Heimweh
- Makrovirus
- Seekrankheit
- Freundschaftsspiel-Allergie

FRAGE 22:

Aus welchem Land hatte der FCB noch nie einen Spieler unter Vertrag?

- Luxemburg
- Tunesien
- Georgien
- Rumänien

Die sieht man nicht selten im Strafraum, etwa vor einem Corner oder einem Freistoss ...

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="text"/>																					

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 25. November 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierte Postkarte an:

Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom August-Heft 2015 lautete:

GEMEINSCHAFTSKOMPETENZ

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Monika Tucci und Stephan Stampfli

Langacherweg 15, 4464 Maisprach

ARJAN PEÇO

Vielseitiger Mann: U17-Trainer und Betriebsökonom

Dass mit Raphael Wicky und bis vor kurzem mit Thomas Häberli beim FC Basel 1893 zwei ehemalige Schweizer Nationalspieler an der Seitenlinie der U18 respektive der U21 stehen respektive standen, wissen wohl viele. Dass aber mit U17-Trainer Arjan Peço ein früherer albanischer Nationalspieler ebenfalls im FCB-Nachwuchs arbeitet, ist wahrscheinlich nicht so vielen präsent. Peço kam als Profifussballer in die Schweiz, bestritt auch einige Partien gegen den FCB – und ist seit 2011 Nachwuchstrainer bei den Rotblauen. In der vergangenen Saison konnte er als Trainer der U17 zum ersten Mal den Meistertitel für den FCB in dieser Alterskategorie gewinnen. Neben seiner Tätigkeit als Trainer ist der vielseitige 40-jährige Mann aus Tirana auch noch als Betriebsökonom bei den IWB tätig.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Anfang Oktober 2015 qualifizierte sich die albanische Nationalmannschaft mit den FCB-Spielern Naser Aliji, Shkelzen Gashi, Taulant Xhaka und dem früheren FCB-Profi Arlind Ajeti erstmals für eine Europameisterschaft. Daneben halfen mit Amir Abrashi, Migjen Basha, Berat Djimsiti, Burim Kukeli und Ermir Lenjani weitere Spieler mit bei diesem Exploit, die ihre fussballerische Ausbildung in der Schweiz machten.

Das war in den letzten Wochen in allen Medien präsent. Dass aber in der Nachwuchsabteilung des FC Basel ein ehemaliger albanischer Nationalspieler die FCB-Spieler der Zukunft ausbildet, wissen wahrscheinlich nur die intimen Kenner der Basler Nachwuchsabteilung und des Schweizer Juniorenfußballs.

Seit 2011 arbeitet Peço in der Nachwuchsabteilung des FCB. Zuerst trainierte er die U14, seit rund zwei Jahren ist er nun für die U17 zuständig, mit der er im Sommer 2015 auch den ersten Meistertitel in dieser Alterskategorie für den FCB holte.

Peços fussballerischer Werdegang nahm zu Beginn der Neunzigerjahre in Tirana seinen Anfang. Als Mittelfeldspieler stand er in der höchsten albanischen Liga für Dinamo Tirana und Partizani Tirana im Einsatz, bereits mit gut 20 Jahren debütierte er im albanischen Nationalteam. Zu jener Zeit war diese Auswahl aber noch weit von den heutigen Erfolgen entfernt. «Wir hatten immer gute Fussballer in unserer Mannschaft gehabt, aber uns fehlte die Erfahrung, die heute jene albanischen Spieler mitbringen, die in grösseren Ligen tätig sind. Man darf nicht vergessen, dass in der jetzigen Nationalmannschaft viele dabei sind, die ihre Ausbildung im Ausland gemacht haben, einige, die aus der Schweiz, aus Frankreich oder aus Deutschland kommen. Das ist wohl der grösste Unterschied zu meiner Zeit als Nationalspieler, denn diese Spieler bringen auch eine andere Mentalität mit. Wir waren nie auch nur halbwegs nahe dran, uns für ein grösseres Turnier zu qualifizieren.»

UNTER DECASTEL UND FAVRE GESPIELT

Nach einem abgeschlossenen Studium der Mathematik und den ersten Erfahrungen im Profifussball zog es Peço ins Ausland. Über einen Bekannten aus der Schweiz wurde der Kontakt zur SR Delémont hergestellt, bei der Peço ein Probetraining erfolgreich absolvierte. Unter Trainer Michel Decastel schafften die Jurassier in der Folge das Kunststück, mit bescheidenen Mitteln in die damalige Nationalliga A aufzusteigen, Peço zog es aber weiter und er landete am Neuenburgersee bei Yverdon-Sports.

«Ich hatte in Yverdon eine sehr schöne Zeit», erzählt Peço, «unter anderem wurde ich dort von Lucien Favre trainiert. Doch als wir abstiegen, wechselte ich zu Concordia Basel.» Über Decastel und Favre kann Peço viel Positives berichten: «Es sind beide grosse Persönlichkeiten. Decastel konnte seine Ideen sehr gut mit interessanten Trainings vermitteln. Bei Favre war damals schon zu erkennen, dass er erfolgreich sein wird. Er war sehr zielorientiert, er hat schon damals sehr viel im taktischen Bereich gearbeitet, er hatte eine Linie, und das hat die Mannschaft gespürt. Er hatte zudem ein gutes Gespür für den Umgang mit jungen Spielern.» Von diesen Trainern konnte Peço zuerst als Fussballer profitieren, dann aber auch Dinge mitnehmen, die er jetzt als Trainer anwenden kann – gerade was den Umgang mit den jungen Spielern angeht.

GEGEN DEN FCB GESPIELT

Peço erinnert sich noch gut an die Duelle mit dem FC Basel zu jener Zeit: «Wir haben mit Yverdon auch das eine oder andere Mal gegen den FCB gewonnen. Es war dies zu Beginn der Ära Gross, beim FCB spielten bereits einige mit grossen Namen wie Murat Yakin, Oliver Kreuzer, Mario Cantaluppi oder George Koumantarakis. Wir spielten aber auch wirklich einen sehr guten Fussball mit Yverdon, als Aufsteiger wurden wir auf Anhieb Fünfter in der NLA.»

Mit 31 Jahren beendete Peço seine Profikarriere bei den «Congeli» und stellte sich die Frage, wie es nun weitergehen sollte. Da es ihm

in der Schweiz sehr gut gefiel, entschloss er sich für ein Studium der Betriebsökonomie an der Fachhochschule Basel, nebenbei spielte er noch beim FC Laufen. Konnte er während seiner Profikarriere vom Gehalt des Fussballers leben, war dies danach logischerweise nicht mehr möglich. So übernahm er nach dem Studium bei den IWB eine Stelle als «Leiter Zentrales Controlling», was er auch heute noch mit einem 90-Prozent-Pensum tut.

ARBEIT ALS AUSGLEICH ZUR TRAINERTÄTIGKEIT

Zusammen mit seinen Aufgaben beim FCB ist er zeitlich stark ausgelastet. Peço sieht aber seine «zivile» Arbeit als guten Ausgleich zu seiner Tätigkeit als Trainer. Diese startete er bei Concordia: Gerry Portmann holte ihn zum Partnerverein des FCB. Nach zwei Jahren kam er in die Nachwuchsabteilung der Rotblauen, wo er während zweier Jahre die U14 trainierte und dann im Sommer 2013 die U17 übernahm. Parallel dazu erwarb er das Trainer-A-Diplom. Die UEFA-Pro-Lizenz könnte der-einst auch noch ein Thema für Peço werden, im Moment konzentriert er sich aber neben seiner Arbeit bei den IWB ganz auf seine Aufgabe als Trainer der U17.

Mit der konnte er inzwischen auch schon einen sehr schönen Erfolg feiern. Im letzten Juni gewann der FCB zum ersten Mal die Schweizer Meisterschaft in dieser Alterskategorie. Dafür will Peço aber nicht zu viele Lorbeeren einheimsen: «Es war eine Mischung von vielem, die zu diesem Erfolg geführt hat: Die gute



Arjan Peço beobachtet seine Spieler genau.

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menu geht an den FCB Nachwuchs.



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.



© 2012 McDonald's Corporation



Arbeit des Vereins, die Selektion, die gute Zusammenarbeit mit den anderen Trainern und die hohe Qualität der Spieler haben dazu geführt, dass wir diesen Titel feiern konnten.»

Dass die U17 auch als Aufwuchsbecken dient für jene Spieler, die den Sprung von der U16 in die U18 nicht direkt schaffen, verneint Peço nicht. Er erklärt aber auch gleich, weshalb dieses Team so wertvoll ist für die Nachwuchsabteilung des FCB: «In einem Club mit so vielen talentierten Spielern ist es optimal, eine derartige Zwischenstufe anbieten zu können, denn die Entwicklung der Spieler ist namentlich in jungen Jahren sehr unterschiedlich. Die Jungs wissen, dass auch dieser Weg möglich ist, und arbeiten daher sehr zielgerichtet.»

«Ein Modus, der Spiele schafft»

Dass er als U17-Trainer jeweils nach einem Jahr wieder ein neues Team übernehmen muss, stört den Ausbilder nicht: «Ich denke, es ist wichtig für die Jungen, dass sie verschiedene Trainertypen kennenlernen und von diesen profitieren können.» Für Peço zählt, dass er seiner Mannschaft die eigene Erfahrung vermitteln kann – nicht nur als Fussballer, sondern in erster Linie als Mensch. Es sei wichtig, den Spielern mitzugeben, dass es nicht einfach sei,

Profi zu werden: «Es ist ein langer Weg und dieser wird von vielen Faktoren beeinflusst. Daher ist auch die Erkenntnis bedeutend, dass Fussball nicht alles im Leben ist. Es gibt auch andere schöne Dinge, wovon eine die Ausbildung ist. Man muss unbedingt einen Plan B haben. Fussball ist aber umgekehrt auch eine Lebensschule. Man erschafft dabei eine Sozialkompetenz, man lernt, wie man sich in einer Gruppe verhält – das ist das Wertvollste im Fussball.» Seinen Spielern diese Werte mitzugeben, ist etwas, das Peço reizt, im Nachwuchsfussball zu arbeiten.

Die neue Meisterschaft der U17 hat nun soeben erst begonnen. Gestartet wurde mit Ausscheidungsspielen für den U18-Cup. Von Oktober bis Ende November trugen die sieben U17-Teams eine Schluife mit je zwei Direktbegegnungen aus. Im Winter werden zwei Absteiger aus der U18 dazustossen, danach beginnt die Meisterschaft wieder bei null. Zu Ende wird die Saison dann mit einer Play-off-Runde gehen. «Das ist ein Modus, der Spiele schafft», erklärt Peço. Aber die Punkte und die Tabelle seien nicht das Entscheidende, denn wie in den anderen Altersklassen steht auch bei der U17 die Entwicklung der Spieler im Vordergrund – im persönlichen wie im sportlichen Bereich. Dennoch wäre die Freude im Club und natürlich auch bei Peço sehr gross, könnte man der Erfolg aus dem letzten Jahr wiederholen.

☛ *Der frühere albanische Nationalspieler führt den Ball auch heute noch gerne selber am Fuss.*

☛ *Arjan Peço erklärt seinem Team eine Übung.*



DER FCB UND MAN

Mit dem «Bebbibus» in illustrier Gesellschaft

Seit dem 28. September 2015 fährt der FC Basel 1893 MAN. In einer spektakulären Zeremonie auf dem Rhein wurde der neue Mannschaftsbus des Schweizer Meisters auf einem Ponton fahrend vom Löschboot der Basler Feuerwehr feierlich auf den Namen «Bebbibus» getauft und anschliessend vom neuen Classic Partner MAN an das Team um Chef-Trainer Urs Fischer übergeben. Damit steht der FCB nun in einer Reihe mit ganz prominenten Namen.

TEXT: JOACHIM REUTER
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, ZVG MAN



Was haben der FC Bayern München, Paris St-Germain und der FC Basel 1893 gemeinsam? Klar, in den Vereinslogos finden sich die Farben Rot und Blau. Und ja, das Trio krönte sich in den vergangenen drei Jahren jeweils zum Champion seiner nationalen Liga. Aber abgesehen davon? Alle drei fahren MAN. Und sie sind nicht allein: Auch Borussia Dortmund, Borussia Mönchengladbach, der VfL Wolfsburg, der Hamburger SV, der FC Augsburg und die «Riesen» aus der Basketball-Abteilung des FC Bayern setzen auf die Dienste des Münchner Traditionsunternehmens.

Dass der Weltkonzern MAN und der FC Basel 1893 im Juli 2015 einen Vertrag über vier Jahre unterzeichnet und damit den Weg für den neuen Mannschaftsbus auch offiziell geebnet haben, ist für Präsident Bernhard Heusler «ein bedeutender Schritt, der von grosser Wertschätzung zeugt – einfach eine fantastische Geschichte». Eine Geschichte, die mit dem Austausch von Visitenkarten im September 2013 ihren Anfang genommen hatte und mit der eindrücklichen Bustaufe zwischen der Johannerbrücke und der Mittleren Brücke ihren ersten Höhepunkt fand.

EINMALIGES ZIEHEN AN EINEM STRANG

Bis es allerdings so weit war, brauchte es enorme Anstrengungen und das eine oder andere Zugeständnis von bestehenden Partnern. «Es ist eigentlich sensationell, wenn man bedenkt, wer alles Hand geboten hat, damit wir heute hier stehen dürfen», blickte Martin Blaser, Direktor Marketing, Verkauf & Business Development beim FC Basel 1893, im Rahmen der Bustaufe auf die letzten zwei Jahre zurück. Möglich geworden sei das Projekt «neuer Mannschaftsbus» nur dank dem MAN-Hauptsitz in München und der Niederlassung in der Schweiz.

Blaser vergass aber auch nicht, die Verdienste von Stephan Settelen hervorzuheben, der mit der Settelen AG für den Betrieb des Busses zuständig sein wird: «Von ihm kam der grösste Schritt, dass wir diesen Deal unter vier Partnern besiegeln konnten.» Ein grosses Dankeschön erging last but not least an den neuen Premium Partner Europa-Park, der «uns im gleichen Umfang unterstützt wie früher, aber auf seine bisherige Präsenz auf dem Bus verzichtet hat. Dieses Zusammenspiel von mehreren Partnern ist einzigartig, denn das habe ich in 29 Berufsjahren

in diesem Geschäft noch nie erlebt», erklärte Blaservoller Stolz.

SPIELER SIND RESTLOS BEGEISTERT

Viele positive Emotionen rief der neue Dienstwagen auch bei den Protagonisten hervor, die nun von Busfahrer Marcel Ammann mit 480 Pferdestärken (weitere technische Details siehe Box) durch die Schweiz und durch Europa chauffiert werden. Brel Embolo outete sich sogleich als grosser Fan: «Ich bin einer, der solche Sachen bewundert. Wenn man sieht, wie der Bus ausgestattet ist, dann kann

man nur den Hut ziehen.» Marc Janko gefällt der im MAN-Werk Ankara gefertigte und dann im MAN Bus Modification Center ausgebaut «Bebbibus» ebenfalls «extrem gut, das ist eine super Sache für den Verein und für uns Spieler, es fehlt einem an nichts». Auch für Luca Zuffi ist der unverkennbar und vollständig in Rotblau gehaltene Bus «perfekt, wir haben sehr viel Platz».

Wie bedeutsam dieser Umstand ist, betont Chef-Trainer Urs Fischer: «Die Regeneration beginnt unmittelbar nach einem Spiel, des-

halb ist es wichtig, dass es für die Spieler bequem ist.» Doch nicht nur das klickende Personal benötigt genügend Platz, sondern auch «wir Trainer, um Spiele nachzubereiten und die Vorbereitung für das nächste Spiel zu beginnen». Denn wenn man jeden dritten Tag ein Spiel habe, müsse man jede Möglichkeit nutzen, Partien zu analysieren, so der 49-Jährige. Da bleibt denn auch nicht viel Zeit, um zu prüfen, womit sich seine Schützlinge ihre Zeit vertreiben. Für Fischer ist das aber kein Problem und er meint augenzwinkernd: «Ich spiele nicht den Polizisten im Bus und drehe mich eigentlich fast nie nach hinten um.»

VIELFACH IM EINSATZ

Umdrehen dürfte sich dafür künftig so mancher Passant, wenn der Bus an ihm vorbeifährt. Die Wahrscheinlichkeit, dem «Bebbibus» auf der Strasse zu begegnen, ist durch-

aus gross. Wenn die Profis das neue Gefährt nicht beanspruchen, kommen nämlich auch die Nachwuchsmannschaften des FCB in den Genuss des «Bebbibusses» – in hierarchischer Reihenfolge, beginnend bei der U21. Aber auch für regelmässige Personaltransporte und Spezialanlässe wie Firmenevents oder private Geburtstagsfeiern kann der Bus genutzt werden, sofern er nicht durch Rotblau «besetzt» ist.

Der «Bebbibus» wird also auf jeden Fall so richtig in Fahrt kommen. Dass exakt das Gleiche auch auf den FCB zutrifft, erhofft sich Sacha Klingner, Head of Corporate Communications MAN SE, der von der neuen Partnerschaft ebenso angetan ist wie der Schweizer Meister: «MAN und der FC Basel, das passt zusammen. Uns verbindet eine lange Historie, Tradition, Teamgeist sowie Leidenschaft für

Verein und Unternehmen.» Als speziellen Wunsch möchte Klingner dem FCB mit auf den Weg geben, «dass er so sympathisch bleibt, wie ich ihn bisher kennengelernt habe – auf Augenhöhe mit den Grossen, aber so nahbar und begeisterungsfähig, wie ich das bei der Bustaufe erlebt habe».

In dieser Hinsicht kann ihn Bernhard Heusler beruhigen, der betont, mit dieser Partnerschaft kein Zeichen setzen zu wollen, dass «wir abgehoben sind. Stattdessen wollen wir weiterhin unsere Identität behalten und ein Club dieser Stadt, dieser Region und der Menschen sein, ohne dass wir Klassenunterschiede treffen oder nur für eine Sorte Menschen zur Verfügung stehen – wir wollen alle dabeihaben.» Und zwar nicht nur im neuen «Bebbibus», sondern im gesamten Umfeld des FC Basel 1893.

Was waren besondere Herausforderungen während des Projekts?

Vor der Busübergabe sollte kein Bild des FCB-Mannschaftsbusses an die Öffentlichkeit gelangen. Schliesslich hat alles geklappt, und der Big Bang am Tag der Taufe ist uns gelungen.

Apropos Bustaufe: Sie haben am Tag der Taufe davon gesprochen, dass MAN «rotblau»-infirmiert sei. Was meinen Sie damit konkret?

Der FC Basel 1893 und MAN passen einfach zusammen. Die Freude und die Begeisterung sind deutlich spürbar und absolut ansteckend.

Welche Feedbacks haben Sie bis jetzt zum neuen «Bebbibus» erhalten und von welcher Seite?

Rückmeldungen zum ersten Mannschaftsbuss der Schweiz gab es viele – vonseiten der Kunden und Fans, der Mitarbeitenden, von Familie und Freunden – und die Reaktionen sind durchwegs begeistert.

Welche Beziehung haben Sie persönlich zum Fussball und zum FC Basel 1893?

Ich bin ein grosser Fussballfan, weshalb mich die Partnerschaft mit dem FC Basel 1893 nicht nur auf geschäftlicher, sondern auch auf privater Ebene extrem freut. Der FC Basel 1893 ist eine erfolgreiche Mannschaft und gleichzeitig sehr sympathisch und zugänglich – das passt zu MAN.

Abschliessende Frage: Was wünschen Sie dem FC Basel 1893?

Ich wünsche mir, dass der FCB gemeinschaftlich mit MAN Meister wird, es international so weit wie möglich schafft und dort hoffentlich auf einen unserer anderen Partnervereine trifft.

«Die Freude und Begeisterung sind ansteckend»



Marcus Gossen, Managing Director MAN Truck & Bus Schweiz AG, im Gespräch mit dem «Rotblau Magazin».

«Rotblau Magazin»: Herr Gossen, welche Ziele verfolgen Sie mit dem Engagement als Classic Partner des FC Basel 1893?

Marcus Gossen: Der FC Basel 1893 ist ein erfolgreicher Traditionsverein und die ideale Plattform für unser Fussballengagement in der Schweiz. MAN ist im Heimatmarkt Deutschland bereits seit einigen Jahren im Bereich Mannschaftsbuss erfolgreich; diese Strategie führen wir mit dem Engagement beim FCB nun in der Schweiz weiter. Es gibt landesweit einen Mannschaftsbuss, und das ist der des FC Basel 1893.

Was waren für Sie die Highlights des «Bebbibus»-Projekts?

Da gibt es einige. So war ganz grundsätzlich die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Parteien – FC Basel 1893, MAN Truck & Bus Schweiz und Deutschland – sehr ergiebig, wir sprachen von Anfang an die gleiche Sprache. Als der Vertragsabschluss zustande kam, war das ein ganz besonderer Moment. Als wir dann mit der Gestaltung des Busses – innen wie aussen – starteten, wurde es richtig emotional. Und natürlich hat die Bustaufe alles übertroffen.



MAN-Mitarbeiter-Kurzporträts



träge machen Freude – und MAN zu einem spannenden Arbeitgeber.»

ANJA BUCHWEITZ, GRAZIANA CIORIA,
SUSANNA WITTEW KLINGLER
ABTEILUNG:
MARKETING/KOMMUNIKATION
Unser Beitrag zum Bebbibus

«Wir waren von A bis Z ins Projekt involviert. Von den Vertragsverhandlungen über das Design des Mannschaftsbusses bis hin zur Busübergabe, es gab stets viel zu tun.»

Unser persönliches Highlight beim Bebbibus-Projekt

«Als das Löschboot den Bebbibus taufte, war das einfach der Hammer – schöner kann es nicht sein.»

Was uns der Bebbibus persönlich bedeutet

«Es war ein Riesenprojekt. Die Bustaufe war die effektive Krönung. Der FCB-Bus ist der Schweizer Mannschaftsbuss und wird für uns daher immer etwas Besonderes sein.»

JOYCE JAUCH, HABIT SODA
ABTEILUNG: WERKSTATT

Unser Beitrag zum Bebbibus

«Wir waren für den Verlad des Busses auf den Ponton zuständig. Und nach der Taufe.»

Unser persönliches Highlight beim Bebbibus-Projekt

«Definitiv ein Highlight war, als der Bus auf den Ponton geladen war. Als er beim Verladen in der Luft hing, war das schon sehr eindrücklich.»

Was uns der Bebbibus persönlich bedeutet

«Es war super interessant, Teil dieses spektakulären Projekts zu sein. Solche Spezialauf-

Technische Daten

Fahrzeug	Lion's Coach C
Motortyp	Common Rail D2676 LOH
Leistung	353 kW (480 PS)
Getriebe	Automatisiertes 12-Gang-Schaltgetriebe mit MAN TipMatic®
Radstand	6060 mm
Fahrzeuglänge	13,26 m
Fahrzeugbreite	2,55 m
Fahrzeughöhe	3,82 m
Türen	2
Total Plätze	43
Bestuhlung	Kiel Avance 1020, Lederausstattung
Sonstiges	Grosse Bordküche mit Heissluftofen und Spülbecken, Kaffeemaschine, Treppenstufenbeleuchtung (blau/rot), sechs Kühlschränke, WLAN-Zugang, vier Monitore mit Möglichkeit zur Video-präsentation, 220-V-Steckdosen an den Sitzen, 2 Clubtische, Spezialtische für Trainerarbeiten, On-Board-Staubsauger

REBEKKA NÜSCHELER

Fussball ist ihr Leben – aber bei Weitem nicht nur Fussball

Die ehemalige Fussballerin des FCB, Rebekka Nüscheler, ist inzwischen als Physiotherapeutin bei den rotblauen Spielerinnen angestellt. Daneben spielt sie noch selber Fussball, auch mit 38, kennt sich aus mit dem Basketball und der Geige, vor allem aber mit dem menschlichen Körper. Ein Porträt.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Es ist ein ganz normaler Abend für Rebekka Nüscheler. Normal bedeutet in ihrem Fall, dass es ihr bestimmt nicht langweilig wird. Die Physiotherapeutin der FC Basel Frauen behandelt auf der Liege eine Spielerin am Oberschenkel. In einer Stunde beginnt das Training. Deshalb herrscht in der Garderobe auf den Sportanlagen St. Jakob – die zum Physioraum umfunktioniert wurde und feinsäuberlich aufgeräumt

ist – ein reges Kommen und Gehen. Trainer Kaan Kahraman hat eine kurze Frage; Mittelfeldspielerin Fabienne Bangerter erkundigt sich nach Energieriegeln; Nadine Scheidegger möchte noch einen Tape-Verband. Das ist viel auf einmal. Doch Rebekka Nüscheler bleibt die Ruhe selbst. Sie konzentriert sich auf die Massage, jeder Handgriff sitzt. Und so ganz nebenbei beantwortet sie alle Fragen, die ihr ge-

stellt werden. «Es gibt Tage, die sind sehr streng, da kommt einiges zusammen. Ich gebe viel, bekomme dies aber auch zurück. Etwa wenn eine Spielerin sich für die Behandlung bedankt und ich weiss, dass es ihr besser geht», sagt Rebekka Nüscheler.

Seit diesem Sommer ist die 38-Jährige, die vor zwei Jahren die vierjährige Ausbildung zur Physiotherapeutin an der BZG Basel erfolgreich abgeschlossen hat, als eine von zwei Physiotherapeuten bei den FCB-Frauen im 50-Prozent-Pensum angestellt. Daneben ist sie im zweiten Jahr Assistentztrainerin beim Schweizer U19-Frauen-Nationalteam. Das vielfältige Aufgabengebiet teilt sie sich mit ihrem Kollegen Alexander Kasup; nebst dem NLA-Team betreuen sie gemeinsam auch die U-Mannschaften der Frauen. Rebekka Nü-

scheler ist zuständig für die physiotherapeutische Behandlung sowie die Rehabilitation von verletzten Spielerinnen, unterstützt Trainer Kahraman beim Athletiktraining und legt grossen Wert auf Prävention. «Meine Arbeit beim FCB ist der Traum eines jeden Therapeuten. Ich geniesse eine grosse Unterstützung, sei es von Benno Kaiser oder von den Trainern», schwärmt sie. Sie geniesse nebst dem familiären Umfeld vor allem auch die Freiheit, die ihr der Job bietet. Sie könne eine Spielerin so lange und so oft behandeln, wie es nötig sei, sagt sie.

SCHWIERIGE ZEITEN ALS SPITALANGESTELLTE

Das war bei ihrer vorherigen Stelle auf der Intensivstation eines Spitals ganz anders. Zu viele Patienten, zu wenig Zeit. Hinzu kam die-

ses bedrückende Gefühl, «die Patienten schwebten häufig zwischen Leben und Tod», wie es Nüscheler beschreibt. In diesem Umfeld 100 Prozent zu arbeiten, war für sie nicht möglich, abzuschalten schon gar nicht. «Ich habe in diesen fast zwei Jahren im Spital jedoch viel gelernt. Frustrierend war, dass ich selten genug Zeit für eine angemessene und für mich zufriedenstellende Behandlung hatte. Ein Patient folgte auf den nächsten. Als Physiotherapeutin konnte ich zwar niemanden heilen, aber ich versuchte, das Dasein für die Patienten angenehmer zu machen.» Physiotherapeutin ist Rebekka Nüscheler geworden, weil sie an allem interessiert ist, was mit dem menschlichen Körper zu tun hat. Und auch, weil ihr das Sportstudium nicht genug war. «Ich bin sehr neugierig und wissbegierig, interessiert am Menschen und der Natur und gebe mich selten mit einer Erklärung zufrieden. Ich habe einfach gemerkt, dass es das ist, was ich am besten kann.»

Beim FCB geniesst es Rebekka Nüscheler nun umso mehr, dass sie für die Spielerinnen genügend Zeit aufbringen kann, sie auf ihrem Weg begleiten kann. «Ich möchte sie wieder näher zu ihrem Körper führen, ihre Wahrnehmung verbessern», lautet ihre Grundphilosophie. Denn sie hat beobachtet, dass in der heutigen Zeit die Leistung manchmal wichtiger eingestuft wird als das Körpergefühl. «Vor allem junge Spielerinnen beissen sich durch, ignorieren die Schmerzen und wundern sich dann, warum sie auf dem Platz keine Leistung bringen können», erklärt sie. So ist sie für die Nachwuchsspielerinnen zu einer wichtigen Stütze geworden, da sie ihnen eine Struktur gibt und ihnen hilft, die Mehrfachbelastung mit Fussball und Ausbildung zu meistern. Die älteren Spielerinnen des NLA-Teams schätzen nicht nur die professionelle Behandlung, sondern auch dass sie mit Rebekka Nüscheler über alles reden können. «Wir haben ein grosses Vertrauen zu ihr. Sie hat viel Erfahrung, auch als Spielerin, und weiss deshalb, wie wir uns etwa vor einem Spiel oder nach einer Niederlage fühlen. Sie bleibt auch in hektischen Situationen ruhig und hat immer einen Rat. Rebekka tut uns in jeder Hinsicht gut», sagt etwa Abwehrspielerin Danique Stein über ihre Physiotherapeutin.

JAHRELANG SELBST SPITZENSORTLERIN

Wie streng so ein Alltag sein kann, was es bedeutet, Spitzensport und Schule unter einen Hut zu bringen, das weiss Rebekka Nüscheler nämlich nur zu gut. Jahrelang hat sie selbst Spitzensport betrieben und daneben ihre Ausbildung absolviert. Mit Fussball begann die Münchensteinerin im Alter von 16 Jahren während eines Austauschjahres in Amerika. Als Kind mochte sie zwar Spieler wie den Argentinier Gabriel Batistuta oder den Holländer Ruud Gullit. Doch Fussball spielte sie nicht im Verein, sondern machte Ballett und Wasserspringen, ging ins Judo und ins Steptanzen und war in der Pfadi aktiv. Sie spielte auch Geige und gewann sogar mal einen Musikwettbewerb. Wenn es die Zeit erlaubt, greift sie auch heute noch in die Saiten.

Doch das Spiel mit dem runden Ball hatte es ihr je länger, desto mehr angetan. Zurück in der Schweiz schloss sie sich dem FC Concordia Basel an, spielte in der 2. Liga. Gleichzeitig spielte sie Basketball – auch in der 2. Liga. Mit dem Team von Uni Basel stieg sie innert zwei Jahren in die Nationalliga B auf. Und so ging es die nächsten sechs Jahre bis 2004 weiter: An Samstagen spielte sie Basketball und am Sonntag stand sie mit Congeli auf dem Fussballplatz. Unter der Woche versuchte sie Sportstudium, Training und Job unter einen Hut zu bringen. Als Congeli 2005 auch in der NLB angekommen war, entschied sich Rebekka Nüscheler für den Fussball.



«Ich merkte, dass mir zwei Sportarten auf diesem Niveau mit der Zeit zu viel wurden.» Mit Congeli erlebte sie nach eigenen

Aussagen die emotionalsten Momente ihrer Karriere. In der Saison 2007/2008 feierte sie den Aufstieg in die NLA – danach übernahm der FC Basel das Team.

Es ist also nicht das erste Mal, dass Rebekka Nüscheler auf ihren Kleidern das FCB-Logo hat. Sie befindet sich nun sozusagen in ihrer zweiten Karriere beim FC Basel: Trägt sie das Poloshirt heute in ihrer Funktion als Physiotherapeutin, war es von 2009 bis 2012 das rotblaue Dress als Spielerin. Drei Jahre lang spielte Rebekka Nüscheler für den FC Basel in der Verteidigung und im Mittelfeld, bis sie 2012 vorübergehend die Fussballschuhe an den Nagel hängte, um nochmals



Business-Partner
des FC Basel 1893

Traitafina



eine NLA-Saison Basketball bei Uni Basel zu spielen. Doch die Liebe zum Fussball war grösser. So gross, dass sie vor zwei Jahren im zarten Alter von 36 Jahren wieder zurück zu Congeli in die 2. Liga ging. «Ich liebe diesen Sport so fest, dass ich ihn auch in meinem Alter immer noch gleich gerne ausübe», sagt sie. Als sie in dieser einen Saison nur Basketball spielte, habe sie gemerkt, dass ihr der Fussball fehlte, so Nüscheler. Nun sei sie 38 Jahre alt, spüre den Körper zwar mehr als früher und dürfe deshalb «nicht viel falsch machen». Damit spricht sie etwa eine gute Ernährung und genügend Erholung an. Die einzig schlimme Verletzung in ihrer Karriere war eine Hirnerschütterung im Jahre 2009.

AUFSTIEG MIT CONCORDIA

Vergangene Saison stieg Congeli in die 1. Liga auf. Einen grossen Anteil daran hatte Rebekka Nüscheler, die in diesem Team nicht mehr wegzudenken ist. Sie ist Captain, Führungsspielerin und die gute Seele. Eine, die sowohl beim FC als nun auch bei Congeli mit ihr zusammen spielte, ist Priska Schaufelbühl. Auch die Verteidigerin findet nur lobende Worte für ihre alte und neue Teamkollegin:



«Sie ist unser ruhender Pol, wird auf und neben dem Platz nie laut, hat immer eine positive Einstellung und für jede Situation eine Lösung. Von ihrer Erfahrung können wir enorm profitieren.» Zudem, so erzählt Schaufelbühl, sei Rebekka Nüscheler jemand, der immer an sich arbeite. «Geht nicht gibt es bei ihr nicht. Sie versucht, sich stetig zu verbessern. Wenn sie etwas nicht sofort beherrscht, übt sie es so lange, bis sie es kann.»

Sowohl im Alltag als auch in der Freizeit dreht sich bei Rebekka Nüscheler also so vieles um das runde Leder. «Ja, es ist tatsächlich viel Fussball. Aber nicht zu viel», sagt sie und lacht. Es gäbe auch Momente, da sei der Fussball «weit weg». Dann trifft sie Freunde, besucht ihre Mutter in Münchenstein und geniesst deren Garten, sitzt am Rhein oder erholt sich in ihrer Wohnung im Kleinbasel.

Ihren neuen Job beim FC Basel hat sie eben erst begonnen. Ans Aufhören als Fussballspielerin denkt sie noch nicht. In nächster Zeit wird es Rebekka Nüscheler also bestimmt nicht langweilig werden. Sie freut sich auf noch viele, ganz normale Abende – auf und neben dem Platz.



Wir leben Genuss...

SEIT 1890



BAHNHOFBUFFET OLTEN

Die Playstation

Im Bahnhofbuffet Olten wurde vor 120 Jahren der Schweizerische Fussballverband gegründet. Vieles, nein, fast alles hat sich seither verändert – geblieben sind der Fussballsport und die Beliebtheit dieser Stätte für Sitzungen und Seminare.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: KEYSTONE

Nur elf Kantone haben mehr Einwohner als Solothurn, dieses seltsam verzweigte Gebilde, das einerseits vor unserer Haustüre an Frankreich und an den Kanton Jura grenzt, andererseits bis fast nach Aarau und weit in den Kanton Bern greift. Für Schüler muss der Auftrag, die solothurnischen Kantonsgrenzen zu zeichnen, eine Höchststrafe sein, den Weiler Steinhof würden sie mit grosser Wahrscheinlichkeit sogar ganz vergessen. Denn diese kleine Exklave wird ganz vom Kanton Bern umgeben. Wirtschaftlich, kulturell, ja selbst touristisch hat der Kanton Solothurn mit seiner Vielfalt einiges zu bieten. Wollen aber Ein-

heimische Spitzenkost im Fussball geniessen, müssen sie reisen: nach Basel, Bern, Luzern oder Zürich. Denn selbst jene fünf Vereine, die mal zur Nationalliga A oder zur Nationalliga B respektive deren Nachfolgerligen gehörten, sind heute allesamt im Amateurfussball angesiedelt:

EINST NLA

- Der FC Grenchen, ehemaliger Cupsieger und einziger Solothurner Club, der es je in die Nationalliga A gebracht hat, kämpft nach seinem letztjährigen Abstieg aus der 1. Liga nun auch in der 2. Liga interregional ums

sportliche Überleben – mit keinen guten Aussichten. Nach acht Spieltagen der aktuellen Saison lagen die Grenchner in der fünfthöchsten Schweizer Spielklasse mit acht Niederlagen abgeschlagen an letzter Stelle.

EINST NLB

- Bei Redaktionsschluss war der FC Solothurn als Siebter in der 1. Liga, die inzwischen auch nur noch die vierthöchste Klasse im Land ist, der bestklassierte Solothurner Fussballclub der Gegenwart. Die spektakulärste Saison des FC Solothurn liegt erst 17 Jahre zurück: Hätte er am 24. Mai 1998 im alten «Joggeli»

vor 36 500 Zuschauern gewonnen, statt gegen den FC Basel 0:3 zu verlieren, wäre er auf Kosten des FCB in die Nationalliga A aufgestiegen.

- Ebenfalls in der 1. Liga spielt der FC Wangen bei Olten, 2000/2001 während einer Saison kurz vorbeiblickender Gast in der NLB. In der aktuellen Spielzeit können die Wangener nach einem schlechten Saisonstart nur den Ligaerhalt als Ziel haben.
- Der FC Olten, einst auch für kurze Zeit in der NLB und damals vorübergehend auch von Karl Odermatt trainiert, spielt heute in der 2. Liga interregional.

- Am schlimmsten abgestürzt ist der SC Dendingen, der Mitte des letzten Jahrhunderts wiederholt in der zweitobersten Schweizer Liga zu Hause war: Derzeit kämpft er in der 5. Liga gegen Teams wie den SC Post, den FC Leuzigen oder den FC Rüttenen um den Aufstieg in die 4. Liga.

Das sind Bilanzen, die zum Teil erklären mögen, weshalb sich der FC Basel 1893 im Solothurnischen überdurchschnittlich vieler Anhänger erfreut. Vor allem aber verbirgt diese kleine Übersicht, dass die Wiege des organisierten Schweizer Fussballs ausgerechnet

in der heutigen Fussballdiaspora Solothurn stand ... und zwar in Olten. Olten ist der grösste Ort im Kanton, der fast nur aus Dörfern besteht. Einzig Olten (17 300), Solothurn (16 600) und Grenchen (16 400) haben mehr als 10 000 Einwohner. Doch nicht deshalb ist Olten eine der am meisten unterschätzten Gemeinden der Schweiz, sondern weil wohl nur eine Minderheit weiss, dass es hier eine reizende kleine Altstadt hat, dass an der Aare manch Plätzchen zur Musse lädt, die Oltner Kabarett-Tage zu den Höhepunkten der Schweizer Kleinkunst gehören und dass hier Alex Capus, einer der besten und gefragtesten Schweizer Schriftsteller der Gegenwart, wohnt. Und nur extrem sattelfeste Historiker dürften vor dem Zeitalter von «Wikipedia» gewusst haben, dass Olten im Mittelalter zu Basel gehört und deshalb auch den Baslerstab im Wappen geführt hatte. Nach zwei verheerenden Stadtbränden verkaufte der Basler Bischof Olten dann für 1800 Gulden an Solothurn.

BAHNHOFBUFFET – VERSAMMLUNGSBUFFET

Damals hatte der hohe Basler Geistliche natürlich noch nicht ahnen können, dass rund 350 Jahre später Olten zu einem der bedeutendsten Verkehrsknotenpunkte der Schweiz aufsteigen würde. Basis dafür war die Eröffnung des Bahnhofs Olten im Jahr 1856 – und von der Stunde null an gehörte das Bahnhofbuffet dazu. Es dürfte weltweit wohl die einzige Gaststätte mit einer eigenen Sprache sein: dem «Bahnhofbuffet-Olten-Dialekt». Der Begriff steht für ein Gemisch von ganz vielen nationalen Idiomen, einfach deshalb, weil sich in dieser Bahngaststätte seit Beginn ihres Bestehens Menschen aus allen Landesteilen zu Sitzungen treffen und sich deshalb an diesem zentralen Ort verschiedene Schweizer Dialekte vermischen. Wer heute eine nicht eindeutig zuzuordnende Mundart spricht, sagt von sich, er rede «Bahnhofbuffet Olten». Treffender ist die Bedeutung dieses Treffpunktes nicht zu beschreiben, als das der Journalist Andreas Dietrich in einem Artikel im «Folio» der NZZ im Jahr 2003 tat: «Das Bahnhofbuffet Olten ist die Brutstätte des Schweizer Wohlergehens. In seinen Sitzungsräumen werden Visionen zu Statuten, und alles Chaos findet einen Bundesordner.» Das war schon so am 7. April des Jahres 1895, als sich elf vorwiegend jüngere Männer in diesem Bahnhofrestaurant trafen. Zur «Generalversammlung der Delegierten der Schweizerischen Football-Clubs zur Gründung einer Schweizerischen Football-Association» nahmen um 14 Uhr in der Tat folgende Herrschaften Platz:

- Thomas Lawton Kilham vom Lausanne F. & CC.
- C. Gosselin vom La Villa FC. Ouchy
- J.W. Seymour Hosley vom La Villa FC. Ouchy

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenmannschaften für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSMANNSCHAFTEN | U21-U10

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)

BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (2)



FRAUENMANNSCHAFTEN

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)

CLASSIC PARTNER (6)

EF Education AG

- F.H. Adams vom Neuchâtel Rovers FC
- Edmund L. Davies vom Yverdon FC
- Monsieur (oder Mister?) Bachelin vom Yverdon FC
- C. Nauer von Excelsior Zürich
- O. Dorta von Excelsior Zürich
- Mister Morris vom FC St. Gallen
- W. Lüscher vom FC St. Gallen
- Ernest A. Westermann vom Grasshopper Club Zürich
- Emil J. Westermann vom Grasshopper Club Zürich
- W. von Muralto vom Grasshopper Club Zürich

Schon zwei Stunden, ein paar Glas Wein und vielleicht auch die eine oder andere Brissago oder Zigarre später waren der Schweizerische Fussballverband gegründet, Emil Westermann zum ersten Präsidenten gewählt und die ersten Statuten festgelegt. Besagter GC-Captain hatte zur Bestimmung der Statuten vorgeschlagen, «er finde es am besten, wenn man die Regeln der englischen Football-Association vorlese und dann berate, was man brauchen könne und was nicht». So geschah es: Der erste von zwölf Paragraphen hielt die Gründung des ersten Verbandes fest, der aus Vereinen bestehe, die nach den Regeln der Engländer spielen. Wundern darf dies keinen, zumal die meisten Namen der Sitzungsteilnehmer schwer nach England tönen und damit nach der Heimat des Fussballsports. Der Bahnhof Olten wurde für einen Tag gewissermassen zur Playstation des vorletzten Jahrhunderts ... Dass die Gründungsversammlung nur zwei Stunden dauerte und einzig die Traktanden «Statuten» und «Wahlen» umfasste, war der Tatsache geschuldet, dass noch nicht die Rede von einer Meisterschaft war und dass die Fussballpioniere noch eine ordentlich lange Heimfahrt zu bewältigen hatten, denn nach St.Gallen oder Lausanne benötigte die Eisenbahn damals mehrere Stunden. Nicht anwesend war gemäss Gründungsprotokoll im Übrigen der FCB: «Der Baseler FC hatte seine Vertretung dem GCZ übergeben, der jedoch bei den Abstimmungen keinen Gebrauch davon machte.» Seis drum: In Absentia wurde FCB-Mitgründer und -Torhüter John Tollmann dennoch ins erste Verbandskomitee gewählt, und zwar als Sekretär. Damit war der Startschuss für den organisierten Schweizer Fussball



Emil J. Westermann war Gründungsmitglied des Schweizerischen Fussballverbandes.

erfolgt – zwei Jahre nach der Gründung des FCB, aber fast 60 Jahre vor dessen ersten Meistertitel! Im Übrigen ist der Fussballverband keineswegs die erste grosse Organisation, die im Bahnhofbuffet Olten gegründet wurde. Neben anderen wurden an dieser Stätte der Schweizerische Alpenclub SAC, der Schweizer Skiverband, die Schriftstellervereinigung «Gruppe Olten» oder der Schweizer Technikerverband aus der Taufe gehoben.

2015: TANZVEREINIGUNG

120 Jahre danach, im Herbst 2015, erinnerte bei einem Ortstermin im Bahnhof Olten prak-

tisch nichts mehr an diese alten Zeiten, sieht man vielleicht von einer Tafel ab, die an die Gründung des SAC erinnert. Das heutige Bahnhofbuffet ist eher zweckmässig als heimelig eingerichtet, und einige verschiedene Stilrichtungen beissen sich hier blutig. Draussen, in der Unterführung oder auf den Perrons, heissen die Dienstleister heute Passagio-Snack, Pronto-Phot, Brezelkönig, Press Books, Spettacolo Café oder vitalpunkt healthy lifestyle, dazwischen steht, ein schierer Anachronismus in der Kälte eines Bahnhofs mit viel Beton und Glas und Shops, ein hölzerner Maronistand, in dem ganz viele rosarote Magenbrot-Säcke aufgeschichtet wurden. An der Grauen Wand der Unterführung, die dem Oltner Kunstmaler Martin Disteli (1802-1844) gewidmet ist, hängt ein Wahlplakat mit fünf Nationalratskandidaten der SP. Geblieben aber ist hier die hohe Kadenz von Sitzungen. Am 29. September 2015 zum Beispiel tagten hier im Bahnhofbuffet Olten, eingezwängt zwischen den Gleisen 4 und 7:

- die Holzbau Schweiz (Raum SAC)
- die Tanzvereinigung Schweiz TVS (Raum M. Disteli)
- die SAQ SwissBEX (Raum Clubroom)
- die Jury SUP (Raum Munzinger)
- die EQK (Raum Martinssaal)

Es scheint, als habe es Andreas Dietrich in seinem Text von 2003 richtig zusammengefasst: «Es soll Schweizerinnen und Schweizer geben, die noch nie an einer Zusammenkunft in Olten waren. Viele können es nicht sein.»



Schweizer Meister 1899: Anglo-American FC Zürich mit Sharman, Smith, Engelke, Devat (hinten stehend), Forgan, Captain Butler, Cotton (Mitte knieend), Morris, Levinstein, Collinson, Gandolfi und Bachelor (vorne sitzend).

DREIMAL ELF FRAGEN AN

Walter Samuel



Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als mit Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die,

Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Breel Embolo, Germano Vailati, Davide Callà und Yoichiro Kakitani hat sich dieses Mal der frühere Weltstar Walter Samuel, der sich auch beim FCB viel Respekt verschafft hat, zur Verfügung gestellt.

FOTOS: FRESHFOCUS · SACHA GROSSENBACHER
KEYSTONE

ELF SUPERLATIVE ...

Meine schönsten Erlebnisse im Fussball ...
... sind die Tatsachen, beim Club Atlético Boca Juniors und für die Nationalmannschaft Argentiniens gespielt zu haben.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball war ...
... die WM 2002, als wir mit Argentinien bereits in der ersten Runde ausschieden.

Die besten Fussballer aller Zeiten waren oder sind
... Maradona und Messi.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...
... Pippi Marco Streller.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...
... meine Eltern.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...
... das Meer in Griechenland.

Ich esse am liebsten...
... Asado, eine argentinische Grillspezialität.

Im kulturellen Bereich mag ich es ...
... andere Städte kennenzulernen.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...
... der Fussball. 😊

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer ist ...
... ein längerer Mannschaftszusammenzug in der Vorbereitungszeit, wobei die in der Schweiz nicht zu lange ist.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ist ...
... nicht einfach so zu benennen, da ich durch meine Fussballkarriere viele verschiedene Freunde gewonnen habe.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...
... ein Spiel der Newell's Old Boys gegen Velez Sarsfield.

An einem fussballfreien Tag ...
... bin ich mit meiner Familie zu Hause.

Mit meinen letzten 50 Franken kaufe ich ...
... ein Glace.

Auf der Tanzfläche ...
... sieht man mich selten.

Als König der Schweiz würde ich ...
... die Parkbussen senken. 😊

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...
... meiner Schwiegermutter. 😊

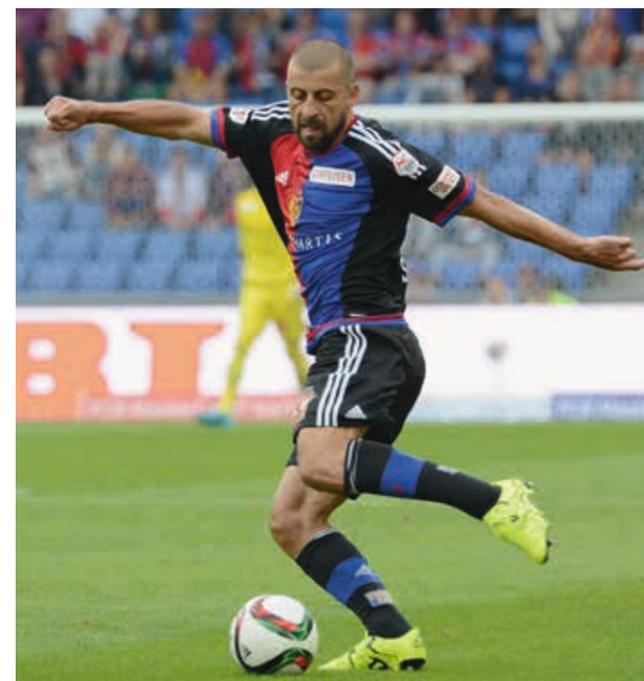
Ich bin - nebst dem FCB - Fan der ...
... Atlético Boca Juniors.

Am Fussball liebe ich ...
... alles.

Ich habe Angst vor ...
... Schlangen.

Als gegnerischer Trainer würde ich gegen den FCB ...
... Pressing spielen.

In der Schweiz ...
... lebt man gut!



ELF MAL ENTWEDER-ODER ...

Kaviar oder Bife de Lomo?
Bife de Lomo.

Buch oder DVD?
DVD.

Strand oder Berge?
Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?
100 Jahre alt.

Kino oder Theater?
Kino.

Maradona oder Messi?
Maradona.

Playstation oder Brettspiel?
Brettspiel.

Komödie oder Krimi?
Krimi.

Weltmeister oder UEFA-Champions-League-Titel?
Weltmeister.

Bundesliga oder Premier League?
Premier League.

Stadt- oder Landleben?
Stadtleben.

Walter Samuel

Geburtsdatum 28. März 1978
Geburtsort Laborde (Cordoba, Argentinien)
Nationalität Argentinier
Position Verteidiger
Rücknummer 6
Beim FCB seit Juli 2014

Karriere Club Atlético Argentino de Fírmat
Newell's Old Boys (Rosario)
Boca Juniors (Buenos Aires)
AS Roma
Real Madrid
Internazionale Mailand
FC Basel 1893



PETER KNÄBEL

Emotionale Grenzerfahrung

Er hat die Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893 zum heutigen Standard ausgebaut. Danach arbeitete er als Technischer Direktor beim Schweizerischen Fussballverband und war damit unter anderem Vorgesetzter eines Ottmar Hitzfeld. Und jetzt soll Peter Knäbel, der 48-jährige Deutsche mit vielen Beziehungen zur Schweiz, den Hamburger SV in ruhigere Gewässer führen. Allerdings erlebte er im Frühsommer im Relegationsspiel in Karlsruhe bereits eine emotionale Grenzerfahrung. Ein Interview mit Knäbel.

TEXT: JOSEF ZINDEL

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, KEYSTONE



Der heutige Hamburger Peter Knäbel im Gespräch mit dem früheren FCB- und HSV-Trainer Thorsten Fink.

«Rotblau Magazin»: Peter Knäbel, lassen Sie uns das Gespräch mit der Gegenwart beginnen. Wie ist Ihre persönliche Befindlichkeit jetzt gerade, wo der Fussball vom Sommer in den Herbst rübergegangen ist?

Peter Knäbel: Endlich im Normalmodus, würde ich es nennen. Wir haben beim Hamburger SV derzeit wenig Nebenkriegsschauplätze. Wenn es ist wie jetzt, bietet selbst die hektische Bundesliga so etwas wie einen stabilen Alltag.

Sie arbeiten jetzt ziemlich genau ein Jahr in Hamburg. Welche Zwischenbilanz ziehen Sie für sich selbst?

Es war deutlich härter, als ich es erwartet hatte. Wir waren durchs Band – zumindest in den von mir verantworteten Bereichen – personell zu dünn besetzt und unzureichend strukturiert. Das hatte eindeutig mit dem Clubumbau zu tun. Erschwerend kam hinzu, dass ich erst im Oktober 2014 einstieg und in der abgelaufenen Saison nur noch eingeschränkt einwirken konnte. Nach den unvergesslichen Relegationsspielen gegen den Karlsruher SC, in denen wir hauchdünn und in buchstäblich letzter Sekunde den erstmaligen Abstieg aus der Bundesliga vermeiden konnten, sehe ich heute in allen Vereinsbereichen im Aufbau. Und den packen wir solidarisch und dynamisch an. Wir tun es auch mit einer guten Portion Demut, weil wir wissen, wie eng es letzte Saison war, mit einer Prise Geduld, weil das Gras halt nicht schneller wächst, wenn man daran reißt, und mit viel Mut, der uns intern seit der letzten Saison zusammenschweisst.

Wo steht der Hamburger SV derzeit, wenn Sie diese Frage perspektivisch, aber kurzfristig verstehen?

Wir haben wieder ein wettbewerbsfähiges Team, mit Bruno Labbadia einen sehr guten Trainer und einen gut kooperierenden Staff. Wir spüren, dass der Glaube an uns und der Respekt der Gegner wieder wachsen. Wir müssen und wir werden uns mit harter Arbeit entwickeln und deshalb, so denke ich, eine stabile Saison spielen.

Und mittel- und längerfristig?

Die Stadt Hamburg soll wieder stolz auf ihr fussballerisches Aushängeschild werden. Dafür brauchen wir Teilnahmen am internationalen Wettbewerb. Bis wir aber irgendwann wieder so weit sind, haben wir noch viele kleine Schritte zu gehen – inklusive des einen oder anderen Rückschritts, denn die sind ja auch Schritte. Wichtig ist, dass die mittelfristige Richtung stimmt und wir uns nicht beirren lassen. Schliesslich soll das, was wir jetzt schaffen dürfen, auch langfristig dazu führen, dass sich der HSV wieder dort etabliert, wo dieser Verein aufgrund seiner Tradition und Grösse hingehört.

Erinnern Sie sich bitte mal kurz an den späteren Abend des 1. Juni 2015 und blicken Sie gedanklich zurück nach Karlsruhe.

Dieses zweite Relegationsspiel, das entscheidende, gegen den KSC war eine emotionale Grenzerfahrung, denn wir standen wenige Sekunden vor dem Abstieg. So etwas wird die HSV-Menschen ein Leben lang verbinden. Und

irgendwie macht das Zurückdenken an jenen Match auch demütig. Aber wir sehen auch nicht ein, dass wir uns für jenes Glück nun permanent entschuldigen müssen. Und gedanklich bleiben wir verbunden mit dem fairen Verlierer aus Karlsruhe, der heute sportlich wieder so weit weg scheint.

Das entscheidende Tor in allerletzter Sekunde, das damals den HSV rettete, schoss der vorherige FCB-Spieler Marcelo Diaz. War es Ihre Idee, den FCB-Chilenen nach Hamburg zu holen?

Ich kannte ihn natürlich. Und sicher habe ich auch mitbekommen, wie er im internen Duell mit Fabian Frei in Basel häufig den Kürzeren gezogen hatte. Erst die WM in Brasilien, an der Diaz mit Chile sehr stark gespielt hat, und die gemeinsame Analyse mit unserer Scouting-Abteilung brachten die besonderen Fähigkeiten von Marcelo Diaz zutage.

Apropos Transfer: In einem Interview mit der eigenen HSV-Website haben Sie Mitte September gesagt, dass Sie vor der laufenden Saison, also in der Sommerpause 2015, 24 Personalentscheidungen allein für das Kader der Bundesliga-Mannschaft treffen mussten. Das ist ja kaum zu glauben, derart viel Zu- und Abgänge auf einmal zeugen nicht von viel Stabilität beim Bundesliga-Dino HSV. Geben Sie uns recht?

Diese Transferperiode war eindeutig eine Chance. Wir wollten den grösstmöglichen Umbruch und haben dazu auch im ganzen sportlichen Führungsumfeld noch einmal neun Personalentscheidungen getroffen. Das alles soll ein neues Fundament für die Zukunft bilden und dem Verein zu mehr Stabilität verhelfen.

Zu den Zuzügen des letzten Sommers gehörte auch ein gewisser Schweizer namens Andreas Hirzel. Der war bis dato dritter Torhüter beim FC Vaduz und damit ohne praktische Erfahrung im Profifussball. Wie um Himmels willen sind Sie denn auf den gekommen?

Das Torhütertrainer-Netzwerk ist sehr dicht, und als unser Goalietrainer Stefan Wächter mit Videoszenen von Andi Hirzel auf mich zukam, war es aufgrund meiner Verbindungen nicht mehr weit bis zum Abschluss. Dabei war sogar noch Zeit für eine Live-Beobachtung sowie ein persönliches Treffen mit Bruno Labbadia.

Warum hat es der HSV in den letzten Jahren nie mehr geschafft, eine gewisse sportliche Ruhe herzustellen?

Der Hauptgrund war der: Es gab keine Personalkontinuität in der Kaderplanung und auf der Bank. Dazu erschwerten aufgrund der Vereinsstruktur komplizierte Entscheidungswege das effiziente Arbeiten. Die Folge war eine

Mannschaft ohne Spielstil sowie ohne physische und psychische Robustheit.

Wurden Sie eigentlich in Hamburg nie angefeindet, als Sie vor einem Jahr beim HSV landeten? Immerhin waren Sie fünf Jahre lang Spieler beim Erzrivalen St. Pauli – und das notabene als sehr beliebter Profi bei den Fans.

Damit habe ich von Anfang an kein Problem gehabt, was ich sehr schätze. Ausserdem bin ich auch nicht der erste HSVler, der beide Vereine erleben darf. Willi Reimann und Bernd Hollerbach sind nur zwei Beispiele, die einst sowohl bei St. Pauli wie beim HSV unter Vertrag waren.

St. Pauli galt und gilt als «anderer Verein», als ein Fussballclub auch mit politischer, vielleicht gar alternativer Ausstrahlung, reduziert formuliert als «linker» Club. Hat Sie das politisch irgendwie geprägt?

Politisch geprägt haben mich mein Elternhaus und meine Schulzeit. St. Pauli war insofern faszinierend, als dass sich der Club und seine Fans zu gewissen Fragen wie Gewalt im Stadion, den Kampf gegen den Rechtsradikalismus und anderes klar positionierten. Damit kam ich bei St. Pauli in meinem Fussballerleben erstmals in Berührung, denn als Jungprofi in Bochum hatte ich mich nie mit diesen Themen beschäftigen müssen.

Für viele war es ja überraschend, dass Sie im Oktober 2014 überhaupt nach Hamburg wechselten. Sie sprangen – überspitzt formuliert – von einem geschützten Arbeitsplatz als Technischer Direktor beim Schweizerischen Fussballverband über in äusserst unruhige See in der Hafenstadt Hamburg. Warum taten Sie sich das an?

Mein persönlicher Plan sah vor, auf das Jahr 2016 etwas Neues zu machen. Das entspricht in etwa meinem Arbeitszyklus der vorherigen Stationen. Ich habe die Aufgabe als Technischer Direktor beim Schweizer Verband geliebt, aber ich hätte mir später sicher etwas vorgeworfen, wenn ich den Konkurrenzkampf mit den Besten auf Vereinsebene nicht einmal angegangen wäre. Dass ich das in meiner deutschen Lieblingsstadt Hamburg mit mir vertrauten Personen machen darf, war das letzte Argument, das es brauchte, um sich dem rauen Wind des Profifussballs auszusetzen.

Muss man das als Arbeitgeber im Schweizer Fussball wissen: Die Strahlkraft der Bundesliga ist für Deutsche offenbar grösser als alles andere. Im Klartext: Wer in der Schweiz arbeitet und ein Angebot aus der Bundesliga erhält, geht garantiert. Das sah man zum Beispiel bei Thorsten Fink, das sah man bei Ihnen, das wird man vielleicht auch wieder bald einmal bei einem Markus Babbel oder einem Joe Zinnbauer sehen. Also fährt man als Schweizer Club besser,

mit deutschen Führungskräften nicht einmal mittelfristig zu planen?

Die Vergleiche hinken mit der Ausnahme von Timo Konietzka. Ich habe 16 Jahre in der Schweiz verbracht, meine Kinder und meine Frau sind SchweizerInnen; ich fühle, denke und rede – manchmal – wie ein Schweizer und durfte dieses Land im Ausland repräsentieren. So ist eine ganz andere emotionale Verbindung entstanden, als dass Ihre genannten Beispiele in so kurzer Zeit etwas Vergleichbares hätten erleben können. Wenn ich geschäftlich von «wir» spreche, gibt es nur zwei Möglichkeiten: der HSV oder die Schweiz. Aber es ist schon so: Bei ausländischen Trainern muss man immer damit rechnen, dass es sie in ihre Heimat zurückzieht. Und meist ist das auch ein gutes Zeichen, denn in einem solchen Fall waren sie in der Schweiz erfolgreich.

Beschreiben Sie doch bitte einmal, was in Ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn Sie über Ihre Arbeitsplätze der letzten zwölf Jahre nachdenken. Beginnen wir mit Ihrer Zeit beim FC Basel.

Beim FCB konnte ich dank Gigi Oeri Ideen umsetzen, die zuvor beim FC Winterthur wegen der finanziellen Lage unmöglich waren. Heute sind viele jener Ideen schon wieder Standard. Dass ich in Basel mit einem hoch engagierten Trainerteam mit Werner Mogg, Remo Gaugler, Heinz Hermann, Patrick Rahmen, um nur einige zu nennen, arbeiten konnte und dass wir dabei auf eine sehr talentierte Spielergeneration stiessen, macht diese Zeit für mich erst recht unvergesslich.

Danach wechselten Sie zum Verband und wurden Technischer Direktor. Erstaunlicherweise hörte und las man aus dieser Zeit von Ihnen fast weniger als zu Ihrer FCB-Zeit. Stimmen Sie dem zu?

Das sollte auch so sein. Ich habe die Rolle des Technischen Direktors als konzeptionell im Hintergrund wirkend, sportpolitisch engagiert handelnd sowie vo-

Für kurze Zeit sprang Knäbel beim HSV gar als Cheftrainer ein – ein nicht unumstrittener Entscheid, den Knäbel aber im Interview mit «Rotblau» als richtig bezeichnete.



Peter Knäbel

Geburtsdatum 2. Oktober 1966
Geburtsort D-Witten
Nationalität Deutscher

Karriere als Spieler 1974–1979 Borussia Dortmund
1979–1988 VfL Bochum
1988–1993 FC St. Pauli
1993–1994 1. FC Saarbrücken
1994–1995 1860 München
1995 FC St. Gallen
1995–1998 1. FC Nürnberg
1998–2000 FC Winterthur

Karriere als Trainer (in Nürnberg und Winterthur gleichzeitig auch Spielertrainer) 1995–1998 1. FC Nürnberg (Nachwuchs)
2000–2003 FC Winterthur (Spielertrainer)
2015 Hamburger SV (interim)

Karriere am Schreibtisch 2003–2006 FC Basel 1893, Technischer Direktor
2006–2009 FC Basel 1893, Nachwuchschef
2009–2014 Schweizerischer Fussballverband, Technischer Direktor
Hamburger SV, Direktor Profifussball

Seit 1.10.14

rausschauend planend interpretiert. Dafür braucht es keine Öffentlichkeit. In jenem Verbands-Job hat man dem Fussball und dem Land zu dienen. Das habe ich äusserst gerne gemacht.

Ja, und dann kam der Ruf aus Hamburg in eine fussballerische und strukturelle Geröllhalde, in der kein Stein ruhig lag. Diesen Eindruck gewann man zumindest aus der Ferne. Was genau umfasst eigentlich jetzt Ihr Job?

Die Kaderzusammenstellung der 1. Mannschaft sowie die Kaderplanung der U23, die Wahl des Trainers sowie des technischen und medizinischen Staffs, die Scouting- und Spielanalyse-Abteilung, das Teammanagement und das Greenkeeping rund um den Standort Volkspark. Anders ausgedrückt: alle Personen und Fragen, die im Zusammenhang mit dem Spielbetrieb der 1. Mannschaft stehen, und dies alles in Zusammenarbeit mit meinem Direktionskollegen Bernhard Peters und in Absprache mit dem Vorstandsvorsitzenden Dietmar Beiersdorfer.

Den Bürotisch haben Sie zum Ende der letzten Saison sogar mal kurzfristig verlassen und für zwei Spiele den Bundestrainer gegeben. Das zumindest

sah von aussen nicht grad nach überlegtem Tun aus. Würden Sie das nochmals machen?

Die Situation war sehr komplex. Unter den angenommenen Rahmenbedingungen war das genau so richtig, so richtig, wie drei Wochen später – unter geänderten Rahmenbedingungen – den Platz für Bruno Labbadia zu räumen. Für die nachfolgende Kaderplanung hat mir diese Zeit sehr viel geholfen. Und wenn ich mich so unfähig angestellt hätte, wie es gerne dargestellt wurde, hätte ich heute jegliche Anerkennung bei den Spielern verloren. Dieses 24 Tage dauernde Kapitel war ein wichtiger Teil unserer Rettung, weil wir ohne jenen Entscheid gar nicht zu Bruno Labbadia gekommen wären.

Wie gross ist heute Ihre Bindung zur Schweiz und zu Basel noch? Zuletzt hat man Sie immerhin beim Länderspiel Schweiz–Slowenien Anfang September in Basel gesehen.

Emotional ist die Bindung sehr hoch, egal ob bei einem Daviscup-Final, bei den Europameisterschafts-Qualifikationsspielen der Schweiz oder bei den Nationalratswahlen. Ich liebe dieses Land, vor allem deshalb, weil ich es so gut kennenlernen durfte. Basel ist genau jene Heimat, die wir unseren Kindern immer ermöglichen wollten.

Dann wird es uns nicht überraschen, wenn Sie vielleicht wieder einmal in die Schweiz zurückkommen. Wie beurteilen Sie denn jetzt aus der Ferne die Entwicklung beim FCB seit Ihren Zeiten, die nun auch schon wieder sechs und mehr Jahre zurückliegen?

Der FCB ist mehr denn je das Mass aller Dinge. Sowohl sportlich als auch finanziell. Dies in der Ära nach Gigi Oeri ausgebaut zu haben, ist das Verdienst von Bernhard Heusler und seiner Crew. Es zeigt aber auch, wie viel Substanz Gigi Oeris Vorlage hatte und wie richtig dieser Übergang war. Inzwischen hat sich der Club auch von Trainerpersönlichkeiten unabhängig gemacht. Und ich empfinde es als ein starkes Zeichen, dass gerade der FCB aktuell auf eine Schweizer Trainerlösung setzt.

Der FC St. Gallen hat im September jenen Joe Zinnbauer als neuen Cheftrainer geholt, der zu Heiko Vogels Zeiten mal ein zweiwöchiges Praktikum beim FCB gemacht hat, der dann vergangenen Frühling nach der Entlassung von Mirko Slomka sogar zum Cheftrainer des HSV ernannt wurde, aber auch keinen Erfolg hatte. Was für einen Trainer bekamen die Ostschweizer, der ja bis zuletzt beim HSV wieder als Trainer der zweiten Mannschaft gearbeitet hat?



Ex-FCB-Spieler Marcelo Diaz rettete den HSV letzte Saison mit seinem Freistoss-Tor in letzter Sekunde gegen den Karlsruher SC vor dem erstmaligen Abstieg aus der Bundesliga.

Josef Zinnbauers Aufgabe beim HSV als Cheftrainer war für ihn eine «mission impossible». Das ist uns zum Ende der Saison eindeutig aufgezeigt worden. Wir hatten in jeder Beziehung zu wenig Substanz. Am Ende der Saison hat Bruno Labbadia die Punkte, übrigens wie sein Vorgänger Zinnbauer, nur über die Emotionen holen können, aber bei Labbadia kommen halt die grosse Erfahrung und die daraus resultierende Glaubwürdigkeit bei den Profis hinzu. Die Chance in St. Gallen hat sich Joe verdient. Er wird das mit all seinen Emotionen und seiner Energie angehen und sich voll dieser Aufgabe verschreiben.

Und Sie selber? Wird es Peter Knäbel wieder einmal als Trainer geben?

Diese Frage stellt sich aktuell nicht, da wir einen hervorragenden Trainer haben, der wunderbar zu der Stadt und zum Verein passt. Damit kann ich auch wieder das machen, was mich an dieser Aufgabe gereizt hat, und meinen Teil zum Gelingen unserer HSV Mission beitragen. Schliesslich bin ich nicht nach Deutschland gegangen, um Trainer zu werden. Die Rolle mit all ihren Facetten zu kennen, hilft mir aber sehr, unser Trainerteam nach Kräften für eine bessere HSV-Zukunft zu unterstützen.

Danke, Peter Knäbel. Wir wünschen Ihnen in Hamburg gutes Gelingen eines nicht einfachen Jobs. Und dazu wünschen wir Ihnen ein kleines bisschen Heimweh nach Basel ...



Peter Knäbel, als er vor über elf Jahren als FCB-Nachwuchschef vorgestellt wurde.

Der Hamburger SV



Gegründet
Vereinsfarben
Stadion
Präsident
Präsident HSV Fussball AG
Präsident Vorstand HV AG
Direktor Profifussball
Cheftrainer
Mitglieder

29. September 1887
Blau-Weiss-Schwarz
Volksparkstadion, 57 000 Plätze
Jens Meier

Bekannteste Spieler 2015/16

Karl Gernandt
Dietmar Beiersdorfer
Peter Knäbel
Bruno Labbadia
73 000 in 33 Abteilungen (fünftgrösster Sportverein in Deutschland)
René Adler, Cléber, Johan Djourou, Ivo Illicevic, Aaron Hunt, Lewis Holtby, Marcelo Diaz, Pierre-Michel Lasogga, Ilica Ollic.

HSV-Jahrhundert-Elf

Tor: Uli Stein
Abwehr: Ditmar Jakobs, Manfred Kaltz, Peter Nogly, Jupp Posipal, Willi Schulz
Mittelfeld: Thomas Doll, Thomas von Heesen, Mehdi Mahdavia, Felix Magath, Rafael van der Vaart.
Sturm: Karsten Bäron, Charly Dörfel, Horst Hrubesch, Kevin Keegan, Uwe Seeler
Trainer: Ernst Happel

Erfolge:

Einziges Gründungsmitglied der Bundesliga (1963), das noch nie abgestiegen ist
Sechsmal deutscher Meister
Dreimal deutscher Pokalsieger
Einmal Europacupsieger der Meister
Einmal Europacupsieger der Cupsieger
Badminton, Baseball, Cricket, Eishockey, Fussball, Golf, Handball, Landhockey, Leichtathletik, Rollstuhlsport, Tischtennis, Volleyball

Sportarten im Verein (vorwiegend Breitensport)

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Bestelle eine kostenlose EF Broschüre
www.ef.com

BIST DU BEREIT FÜR DIE ZEIT DEINES LEBENS?

Reise mit EF ins Ausland, perfektioniere deine Sprachkenntnisse und finde Freunde aus aller Welt.



Internationale Sprachschulen

Die Meister im Immobilienverkauf

Team Lindenberger
Offizieller Team Partner FC Basel 1893

- Hohe Kundenzufriedenheit
- Kostenlose Schätzung
- Honorar nur bei Erfolg
- Keine Nebenkosten
- Alles inklusive
- Machbarkeitsstudien (Neubau)



Tel. 061 405 10 90 www.team-lindenberger.ch



roesch
stilvoll. modern.

Wohnen und Arbeiten.
In Basel. Beim Tellplatz.
www.roesch-basel.ch

«WER SCHAUT, DASS DIE ERDE AUCH IN ZUKUNFT NICHT IM OFFSIDE STEHT?»

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Spengler/in EFZ | Sanitärinstallateur/in EFZ
Heizungsinstallateur/in EFZ | Lüftungsanlegebauer/in EFZ
Gebäudetechnikplaner/in EFZ | Haustechnikpraktiker/in EBA



suissetec nordwestschweiz
www.suissetec-nws.ch

V. Proietto GmbH

STOREN

061 901 91 38 www.vproietto.ch



STOBAG
Premium Swiss Quality

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

OBT – ein sicherer Treffer



Unsere Fachspezialisten beraten Sie kompetent und umfassend in den Bereichen **Treuhand, Steuer- und Recht, Wirtschaftsprüfung** sowie **Informatik-Lösungen**.

Testen Sie uns – und landen Sie einen Treffer!

OBT AG
Herrenweg 11 | 4153 Reinach BL
Telefon +41 61 716 40 50 | www.obt.ch



MÖBEL RÖSCH AG

Super League im Gundeli

«roesch» blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück. Das Traditionshaus ist in der Region führend im hochwertigen Einrichtungsbereich für Privat- und Geschäftskunden und bietet die grösste Ausstellungsfläche an Markenprodukten für gehobenes Wohnen sowie Arbeiten in der Nordwestschweiz.

Überraschendes erlebt man, wenn man «roesch» an der Güterstrasse 210 betritt. Von aussen kaum erwartet, eröffnet sich dem Besucher auf sechs Stockwerken und 4600 m² Fläche eine aussergewöhnliche Wohnausstellung. Grosszügig präsentiert werden spektakuläre Wohnideen und ein vielfältiges Sortiment einzigartiger Kreationen bedeutender Hersteller wie Minotti, B&B Italia, Vispring, Thonet, de Sede, Walter Knoll, ClassiCon, COR, Artemide, Vitra, Montis, Wogg etc. Im Interview erklärt Inhaber Michael Federer, dass Privat- oder Geschäftskunden bei «roesch» aber

nicht nur einfach Möbel kaufen, sondern vor allem auch eine hohe Dienstleistungsqualität von der Planung bis zur Fertigstellung unterschiedlichster Einrichtungsprojekte und das Zusammenspiel solider Ausbildung mit langer Erfahrung in qualitativ hochstehender Einrichtungsberatung erfahren.

MÖBEL RÖSCH EINFACH NUR ALS MÖBELHAUS ZU BEZEICHNEN, WÄRE ABER ZU KURZ GEGRIFFEN?

Natürlich kann man bei uns stilvolle und moderne Möbel kaufen, aber der Name «roesch» steht vor allem auch für unsere Kompetenz im hochwertigen Einrichtungsbereich für Privat- und Geschäftskunden, in dem wir in der Region und darüber hinaus zu den Führenden gehören – so sind wir aktuell Einrichtungs-partner von Samih Sawiris Appartement Projekt zusammen mit fünf Partnern in Andermatt. Die Kunden erleben bei Möbel Rösch Dienstleistungen mit Leidenschaft, Wohnberatung mit Feingefühl und Objekteinrichtungen mit Bedarfsorientierung.

WIE MUSS MAN SICH DAS KONKRET VORSTELLEN?

Privatkunden kommen bei «roesch» in den Genuss einer Wohnberatung, die jahrelange Erfahrung, die dadurch gewonnene Stilsicher-

heit und das breite Wissen über Hersteller, Marken und Produkte mit den persönlichen Vorstellungen der Kunden ergänzt und in Einklang bringt. Die Wohnberaterinnen und -berater von «roesch» unterstützen die Kundschaft darin, sich zeitgemäss und stilvoll, aber immer vollkommen individuell zu vernünftigen Preisen einzurichten. Wir setzen uns genau mit den Kunden auseinander und analysieren ihre Bedürfnisse, gehen zu ihnen nach Hause oder in ihre Firma und klären vor Ort ab, welche Möglichkeiten sich anbieten und wie diese zu realisieren sind. Dabei gilt es, viele Details zu beachten. Bei Privatkunden leben wir uns quasi in ihr Umfeld ein, um herauszufinden, wo ihre Bedürfnisse liegen. Zusammen mit den Kunden erarbeiten wir ganzheitliche Lösungen, die wir dann umsetzen. Ganzheitlich bedeutet auch, dass der Kunde, ob Wand- oder Farbgestaltung, Auswahl und Verwendung von Textilien, Inneneinrichtung oder Elektropläne, einen einzigen Ansprechpartner hat und wir ihm die Realisierung seiner Wünsche aus einer Hand bieten.



Michael Federer, Inhaber Möbel Rösch AG

roesch
stilvoll. modern.

Öffnungszeiten: Di–Fr 9–18.30 Uhr, Sa 9–17 Uhr
Abendverkauf oder Heimberatung nach Vereinbarung
Güterstr. 210. Tel. 061 366 33 33 info@roesch-basel.ch

www.roesch-basel.ch



FCB-GOLF TOUR

Cornèrcard und FCB: Gemeinsame Golf-Tour

Um neue Zielgruppen ausserhalb der «Stammkantone» Basel-Stadt und Basellandschaft anzusprechen, hat der FC Basel 1893 im Jahr 2015 erstmals seine «FCB-Golf Tour» ausgetragen. Die positive Resonanz auf allen Ebenen hat den Schweizer Meister darin bestärkt, seine Turnierserie auch im kommenden Jahr auszutragen – und im Zusammenspiel mit Business Partner Cornèrcard sogar noch auszubauen.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM · FOTOS: ZVG

Manchester United hat eine Niederlassung in London, Borussia Dortmund expandiert mit einem eigenen Büro nach Singapur und Bayern München eröffnet in New York City an bester Lage im Stadtteil Manhattan seine erste Dependence im Ausland. «Wir leben in einer globalen Welt, es herrscht ein grosser Wettbewerb. Wir befinden uns im sportlichen Wettkampf mit Clubs wie Real Madrid, FC Barcelona oder Manchester United. Da war es für uns ein Muss, herzukommen», sagte Jörg Wacker, verantwortlich für die Internationalisierung beim deutschen Rekordmeister, anlässlich der Einweihung der Räumlichkeiten in der Lexington Avenue in New York am 1. August 2014.

Die Riege der europäischen Top-Clubs, die im grossen Stil neue Märkte erschliessen möchten, liesse sich beliebig fortsetzen. Und was macht Rotblau in dieser Hinsicht? «Wir gehen primär in Regionen, die an der Grenze zu den Kantonen Basel-Stadt respektive Basellandschaft liegen, und wollen gezielt dort präsent sein», erklärt Martin Blaser, Direktor Marketing, Verkauf & Business Development beim FC Basel 1893. Darüber hinausgehende geografische Erweiterungen von Marketing-Aktivitäten sind gemäss Blaser punktuell möglich, müssen aber immer in einen strategischen Rahmen und auch punkto Kosten-Nutzen-Verhältnis passen.

Im Wissen um die Ressourcen und internationalen Fanpotenziale der Branchen-Schwergewichte, die sich schlicht und einfach in anderen Dimensionen bewegen als am Rheinknie, fokussiert sich der FCB also vorderhand darauf, seine Hausaufgaben vor der eigenen Haustüre zu machen. Aus Überzeugung, mit einer klaren Strategie und grossem Engage-

ment. «Es reicht nicht», so Blaser, «einfach nur in anderen Zielmärkten Werbung zu schalten oder Agenturen zu beauftragen, die Marke FCB dort zu repräsentieren. Das muss man schon selber in die Hand nehmen und persönlich vor Ort sein.»

GOLF ALS STRATEGISCHES MARKETING-INSTRUMENT

Gestützt auf diese Überlegungen hat der FC Basel 1893 in letzter Zeit eine Reihe von Aktivitäten lanciert, die in definierten Zielgebieten bestimmte Gruppen von FCB-Sympathisanten ansprechen und an den Club heranzuführen oder stärker als bisher binden sollen. So hat der Schweizer Meister unter anderem die «FCB-Golf Tour» ins Leben gerufen und dafür im Jahr 2015 bewusst Austragungsorte in den Kantonen Solothurn, Aargau und Jura ausgewählt.

Insgesamt 405 Teilnehmer folgten zwischen Juni und August dem Ruf des FCB zu den Turnieren in den Golfclubs Wylihof, Heidental (beide Solothurn), Entfelden (Aargau) und Les Bois (Jura). Vor Beginn der Turniere wurde jeder Teilnehmer persönlich von FCB-Vertretern begrüsst und bekam golfspezifische FCB-Give Aways sowie Gutscheine für

ein Heimspiel in der Raiffeisen Super League nach Wahl. Anschliessend ging es auf den traumhaften Golfplätzen für die Aktiven um die Verbesserung ihres eigenen Handicaps und attraktive Preise.

NEUER TITELSPONSOR, PRESENTING SPONSOR HAT VERLÄNGERT

Das begeisterte Feedback der Teilnehmer und der gastgebenden Golfclubs hat den Entschluss für Rotblau, die FCB-Golf Tour auch im Jahr 2016 durchzuführen, etwa ähnlich schwer gestaltet wie ein Penalty ins leere Goal. Die FCB-Golf Tour wird anno 2016 aber nicht einfach nur fortgesetzt, sondern auf drei weitere Standorte ausgebaut und insgesamt in einem leicht modifizierten Gewand daherkommen.

Cornèrcard, seines Zeichens Business Partner des FC Basel 1893 und in diesem Jahr Event Partner der Turnierserie, war von dem neuen Format ebenfalls äusserst angetan und hat sich das Titel-Sponsoring für die «FCB-Cornèrcard-Golf-Tour» gesichert. Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten hat damit neben dem Namensrecht und prominenter Logovisualisierung bei allen Turnieren (siehe Box) die Möglichkeit, eine fixe Anzahl an Startplätzen an eigene Kunden zu vergeben.

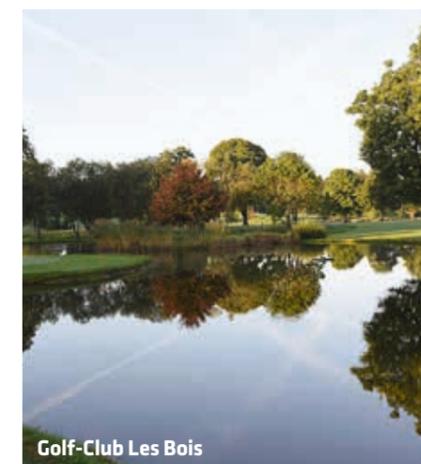
Daneben hat sich auch die Feldschlösschen Getränke AG mit der Marke Schweppes entschieden, das Engagement als Presenting Sponsor zu verlängern und die Aktiven erneut mit Erfrischungsgetränken zu versorgen. Alle Golferinnen und Golfer mit einer Affinität zu Rotblau können sich also schon heute auf die neue Golfsaison und noch mehr Abschlüsse mit ihrem Lieblingsclub freuen.



Golfclub Wylihof



Golfclub Heidental



Golf-Club Les Bois



Golfclub Markgräflerland Kandern



Golfclub Entfelden



Golf Club Montreux



Golf & Country Club Wallenried

Die Turnierorte und -daten der «FCB-Cornèrcard-Golf-Tour»

- Samstag, 28. Mai 2016
Golf Club Montreux
- Samstag, 4. Juni 2016
Golfclub Heidental
- Samstag, 25. Juni 2016
Golfclub Entfelden
- Sonntag, 3. Juli 2016
Golfclub Markgräflerland Kandern
- Mittwoch, 6. Juli 2016
Golfclub Wylihof
- Samstag, 16. Juli 2016
Golf & Country Club Wallenried
- Samstag, 20. August
Golf-Club Les Bois

JONATHAN WÜST

Japanisch aus dem Sandkasten

Der FCB hat mit der Verpflichtung seines Spielers Yoichiro Kakitani auch einen vollamtlichen Dolmetscher eingestellt: Jonathan Wüst gehört dank seinen perfekten Kenntnissen der japanischen Sprache fest zum Trainerteam des Schweizer Meisters.

TEXT: SERAINA DEGEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Es war eine Mischung zwischen Zurückhaltung, Höflichkeit und vielleicht auch etwas Schüchternheit, welche im Juli 2014 die erste Begegnung zwischen Jonathan Wüst und Yoichiro Kakitani prägte. «Es war eine japanisch-höfliche Vorstellung», erinnert sich der 30-jährige Wüst. Es gab also kein Händeschütteln, sondern eine distanzierte Verbeugung zwischen dem Fussballer und jenem neuen FCB-Mitarbeiter, der fortan fast nicht mehr von seiner Seite weichen sollte. Denn an diesem Tag begann Jonathan Wüst als Übersetzer und persönlicher Betreuer von Yoichiro Kakitani beim FC Basel zu arbeiten.

Als klar war, dass der FCB den japanischen Nationalspieler verpflichten wird, starteten die Verantwortlichen die Suche nach einem Übersetzer. Ein Kollege bekam Wind davon und rief Jonathan Wüst an, der sich daraufhin beim FCB vorstellte. Er passte perfekt ins Anforderungsprofil: Japanisch, Englisch und

Deutsch zu beherrschen, aufgrund der regelmässigen Aufenthalte in der Spielergarderobe männlich und zwischen 20 bis 30 Jahre alt zu sein sowie die Bereitschaft, einen 100-Prozent-Job anzunehmen. Nachdem ihm eine Japanerin im Auftrag des FCB auf den Zahn gefühlt und erkannt hatte, dass er perfekt Japanisch kann, bekam er den Job. Oft werde er gefragt, wie man sich seine Arbeit vorstellen müsse. Dann antwortet er: «Das Formale ist alles ganz normal. Ich habe einen Arbeitsvertrag und einen Arbeitsplan. Inhaltlich, also was ich in meinem Alltag alles erlebe, das ist hingegen speziell.»

Redeten Georg Heitz und Barbara Bigler beim ersten Treffen mit dem Agenten und dem Manager noch Englisch, waren Wüst und Kakitani alsbald als Duo unterwegs. Doch nicht nur das erste Treffen, sondern auch die ersten Wochen, ja gar Monate verliefen zwischen den beiden im «respektvollen Höf-

lichkeitsmodus», wie es Wüst nennt. «Die Art der Kommunikation ist in Japan anders als im Westen. Viel zurückhaltender, anders wie sonst gewohnt sind. Die ganze Kultur ist in der Sprache verwurzelt», erklärt er. Wüst sagt von sich selbst, dass er anders sei, wenn er Japanisch rede. Ruhiger, zurückhaltender und auch die Stimmlage sei verschieden. «Bei einer Reise in Japan übernachtete ich einmal in einer Jugendherberge. Mit den Angestellten redete ich Japanisch. Als ich dann mit anderen Gästen Englisch sprach, haben sie mich nicht wieder-erkannt», erzählt er.

Trotz dem engen Kontakt mit dem Flügelspieler Kakitani brauchte es eine gewisse Zeit, bis sich beide aneinander gewöhnt hatten. Gut kamen sie immer miteinander aus, doch erst im Januar in ihrem ersten gemeinsamen Trainingslager in Spanien – als sie das Zimmer teilten – sei das Eis definitiv gebrochen und Kakitani als Mensch fassbar geworden, so

Wüst. «Da kannst du dich nicht verstecken oder in höflichen Floskeln ausweichen, sondern bist per Du, machst Witze und redest auch über persönliche Dinge.»

Balance finden

Dass Jonathan Wüst Yoichiro Kakitani immer besser kennengelernt hat, wirkte sich auch positiv auf seine Arbeit aus. «Ich musste eine Balance finden, wann ich eingreifen und ihm behilflich sein soll und wann nicht. Denn ich möchte ihm die grösstmögliche Freiheit und Unabhängigkeit geben. Was er selbst machen oder sagen kann, soll er selbst tun.» Er sei sozusagen das «Stützrad am Velo», so Wüst. «Wenn es wackelt, stehe ich ihm zur Seite und kann ihm schnell etwas zuflüstern.» Das ist auch während der Trainings und bei Teamsitzungen regelmässig der Fall. Sein eigentlicher Job ist Übersetzer, doch Jonathan Wüst ist sich «in der FCB-Familie», wie er es ausdrückt, auch nicht zu schade, mal ein paar Hütchen zu verteilen oder die Wasserflaschen zu tragen. Am meisten zu tun hat er in der Garderobe, wenn Kakitani mit seinen Teamkollegen spricht und er übersetzen muss.

Auch neben dem Platz steht er dem Spieler beratend zur Seite, erledigt Administratives, begleitet ihn mit dem Berater oder seinem Vater hin und wieder mal auf einen Ausflug in der Schweiz. Oder er half mit, japanische Restaurants in Basel ausfindig zu machen. «Ich habe allerdings nie von mir aus gesagt: Komm, wir unternehmen was. Ich stelle lediglich meine Dienste zur Verfügung – und wenn sie Yoichiro braucht, bin ich immer für ihn da», stellt Wüst klar. Das war auch der Fall, als es dem Japaner aus Osaka in der letzten Saison unter Ex-Trainer Paulo Sousa nicht gut lief. «Es ging nicht darum, dass ich den Trainer nach dem Warum fragte. Ich war einfach für ihn da und baute ihn immer wieder auf. In solchen Situationen hilft es, mit jemandem Vertrauen reden zu können», sagt Wüst und fügt an: «Wenn er nicht spielt, ist es auch für mich kein Spieltag.» Er fühlt sich in der Fussballwelt wohl: «Es ist ein ganz anderes Umfeld als noch an der Hochschule, das ist spannend und erweitert meinen Horizont.» Betrachtete er sich vor seinem Engagement bei Rotblau als fussballerisch neutral, fiebert er mittlerweile «mit den Jungs mit».

In Tokio aufgewachsen

Wenn Jonathan Wüst von seinen Erlebnissen erzählt, kann ihm kein Schweizer Dialekt eindeutig zugeordnet werden. Ein bisschen Ostschweizer Prägung von der Mutter, ein bisschen Baselbieter Wortschatz vom Vater. Aber wo hat er denn eigentlich so gut Japanisch gelernt? «Im Sandkasten», antwortet er und lacht. Denn aufgewachsen ist Jonathan

Wüst in Japan; seine Eltern lebten von 1981 bis 2002 von Berufes wegen im Land der aufgehenden Sonne. 1986 kam Jonathan zur Welt, drei Jahre nach seiner älteren Schwester. Bis er 16 Jahre alt war, lebte die Familie im Grossraum Tokio; Jonathan Wüst besuchte eine deutsche Auslandsschule, sprach aber vor allem Japanisch – auch mit seinen Eltern. Die Schweiz kannte er nur von längeren Aufenthalten, wenn die Familie alle vier Jahre die Heimat besuchte.

2002 kehrten sie dann fix zurück nach Reinach. «Das war für mich ein grosser Kulturschock. Meine Heimat war bis dahin Japan, das war mein Alltag, nicht die Schweiz. Vieles war neu und fremd für mich», erinnert er sich. Der grösste Unterschied war für Jonathan Wüst der Umgang mit den Schweizern: «Ich fühlte mich oft brüskiert, da ich aus Japan andere Sitten gewohnt war.» So gab es eine Zeit, in welcher er das Japanische vollkommen ablegte und nichts mehr damit zu tun haben wollte – um anzukommen. Erst mit der Zeit, vor allem während seines Studiums an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern mit Vertiefung in Animationsfilm, entdeckte er es wieder von Neuem. In seiner künstlerischen Tätigkeit kann er das Thema gut aufgreifen.

Jonathan Wüst hat immer ein Notizbuch mit dabei, wo er für sich Skizzen zeichnet. Seine Kurzfilme stellt er auf seiner eigenen Website online. Zudem kocht und isst er auch wieder gerne asiatisch und schaut sich nicht nur japanische Filme, sondern auch die Nachrichten an. «Ich fühle mich fast wie ein Landsmann. Alles, was mit Japan zu tun hat, interessiert mich», sagt der Filmemacher. Seit seiner Rückkehr war er erst drei Mal wieder in seiner alten Heimat, zum letzten Mal im Januar 2012. «Langsam wäre es wieder an der Zeit zu gehen», findet er.

Doch momentan fehlt nicht nur ein wenig das Geld, sondern vor allem die Zeit, um Japan einen längeren Besuch abzustatten. Wie bei Yoichiro Kakitani gilt auch Jonathan Wüsts Fokus ganz seinen Aufgaben beim FC Basel. Gedanken darüber, was bei einem Wechsel Kakitanis sein wird, macht er sich nicht. «Das kann ich nicht beeinflussen und ist davon abhängig, wohin er wechseln würde. Ich bin vom FCB angestellt.»

Etwas hingegen weiss Jonathan Wüst ganz klar: Falls seine Arbeit beim FC Basel dereinst beendet sein sollte, möchte er weiterhin als Übersetzer arbeiten.



CRANS-MONTANA TOURISMUS & KONGRESS



«Basel hat eine hohe Affinität zum Wallis»

Crans-Montana Tourismus & Kongress ist Classic Partner und offizielle Sommertrainingslager-Destination des FC Basel 1893. Dass die Walliser Berggemeinde mit der erwiesenermassen reinsten Schweizer Luft im selben Jahr den offiziellen Status einer Tourismusdestination erhielt, als der FCB gegründet wurde – also vor 122 Jahren –, ist eine schöne Nebengeschichte dieser Partnerschaft. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Bruno

Huggler, CEO von Crans-Montana Tourismus & Kongress, unter anderem über die bevorstehende Wintersaison, die verschiedenen Grossprojekte seiner Gemeinde, die Herausforderungen der Tourismusbranche und die Reaktionen auf die FCB-Trainingslager in Crans-Montana.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: ANDY MÜLLER/FRESHFOCUS

«Rotblau Magazin»: Bruno Huggler, der Winter steht vor der Tür – was bedeutet das ganz grundsätzlich für Sie und Crans-Montana?

Bruno Huggler: Es besteht die grosse Hoffnung, dass wir rechtzeitig sehr viel Schnee bekommen, um alles bestens präparieren zu können. Einerseits oben im Skigebiet, aber auch unten im Dorf, wo wir etwa auf dem Golfplatz verschiedene Aktivitäten geplant haben, die viel mit Schnee zu tun haben. Wir wollen zum Beispiel für Kinder eine grosse Schneerutschbahn bauen, wo sie mit aufblasbaren Reifen runterrutschen können. Nach dem heissen Sommer hoffen wir also, dass der Winter umso kälter und schneereicher wird.

Was hat Crans-Montana im Hinblick auf die Wintersaison für Neuheiten zu bieten?

Wir versuchen, viele Dinge noch zu verbessern, es gab beispielsweise einige Investitionen bei den Bergbahnen und im Bereich der Beschneigung. Wir sind auch konkret dabei, gewisse Packages anzubieten – um die zweite Winterhälfte zu bewerben, haben wir die Aktion «Ski for free» ins Leben gerufen: Wenn der Gast eine Unterkunft ab dem 5. März 2016 bucht, bekommt er das Ski-Abonnement gratis dazu. Zudem sind wir in der grossen Vorbereitung für den Ski-Weltcup, für den Crans-Montana wieder ein Austragungsort sein darf. Um das zu einem Highlight im Ski-Kalender zu machen, braucht es eine perfekte Vorbereitung von unserer Seite. Eine weitere Neuheit

wird die komplett neue Eisbahn im Zentrum von Montana sein. Das ist – in den Weihnachtsferien – die Eröffnung der ersten Etappe des grossen Projekts der Neugestaltung des Zentrums von Montana.

Der Ski-Weltcup macht ja nicht zum ersten Mal in Crans-Montana halt, aber es gab auch immer wieder Unterbrüche.

Richtig, jetzt ist es so, dass am 13. und 14. Februar 2016 der Weltcup der Frauen mit einer Abfahrt und einer Super-Kombination bei uns halt macht. Wir hatten auch vorher immer wieder Rennen hier, aber halt nicht regelmässig jedes Jahr. Nun sind wir aber bis und mit ins Jahr 2020 fix im FIS-Kalender. Der Ski-Weltcup hat eine grosse Tradition in Crans-Montana,

einer weiteren Etappe eine Curlinghalle. Und im Hinblick auf den Sommer kommen dann noch die neuen, verkehrsberuhigten Zonen dazu. Ein längerfristiges Ziel ist dabei auch, die beiden Zentren von Crans und von Montana mit einem durchgehenden Konzept zu verbinden. Davon versprechen wir uns eine Dynamisierung, vielen Gästen fehlt im Moment ein bisschen ein Mittelpunkt. Ein weiteres ganz grosses Projekt ist unsere internationale Privatschule, das Regent College, das jetzt bereits mit dem ersten Teil – der Junior School – geöffnet hat. Und im nächsten September folgt dann der zweite Teil, die Senior School.

Crans-Montana scheint viel Neues zu erschaffen und an der Steigerung seiner Attraktivität zu arbeiten. Ist dies im schwierigen Tourismusmarkt je länger, desto nötiger?

Das ist schon so, ja. Wenn wir auf die vergangene Zeit zurückblicken, müssen wir eine gemischte Bilanz ziehen. Wir haben erfreut festgestellt, dass die Schweizer der Schweiz ziemlich treu bleiben – das ist wichtig für uns, denn die Schweizer machen mit 60 Prozent der Logiernächte nach wie vor den wichtigsten Teil aus. Das bekräftigt uns übrigens auch in unserem Engagement mit dem FC Basel, in der Schweiz noch mehr Bekanntheit zu erlangen und uns noch klarer zu positionieren. Eine andere Feststellung ist, dass Europa – dieser Markt macht 34 Prozent der Übernachtungen aus – immer noch ein grosses Sorgenkind ist. Da ist es eine grosse Herausforderung, mit

noch spezifischeren Massnahmen eine Kundenschaft zu erreichen, die gewillt ist, sich in der Schweiz Ferien zu leisten. Dann gibt es noch die Wachstumsmärkte, die eine erfreuliche Zuwachsrate haben – aber auf sehr tiefem Niveau. Hier gilt es, mit gezielten Aktionen Wachstum aufzubauen.

Kommen wir auf die Zusammenarbeit zwischen Crans-Montana Tourismus & Kongress und dem FC Basel 1893 zu sprechen. Was bedeutet das Engagement für Sie?

Für uns ist der FC Basel ein idealer Partner, er ist der klare Leader im Schweizer Fussball. Mit diesem bringen wir uns für den Imagetransfer in die ganze Schweiz natürlich sehr gerne in Verbindung. Crans-Montana hat sehr viele Investitionen in eine gute Fussballinfrastruktur getätigt und Basel ist uns als Quellmarkt sehr wichtig. Die Basler haben eine hohe Affinität allgemein zum Wallis und auch zu Crans-Montana – deshalb sind wir überzeugt, dass wir damit viel bewegen können.

Was darf handkehrum der FCB von der Partnerschaft erwarten?

Eine einmalige Naturlandschaft auf einem Hochplateau mit einer fantastischen Aussicht auf die höchsten Berge der Alpen. Man sieht von Crans-Montana aus das Matterhorn und den Mont Blanc. Hier herrscht die reinste Schweizer Luft – das ist nicht einfach ein Werbespruch, das wurde in einer Studie vom Eidgenössischen Departement für Umwelt,

1987 wurde ja auch die Weltmeisterschaft hier ausgetragen. Unser jetziges langfristiges Engagement im Weltcup hat das klare Ziel, nach St. Moritz 2017 der nächste Schweizer Austragungsort für die Ski-WM zu sein! Wir werden also unsere Kandidatur für die WM 2025 einreichen – vorher können wir nicht, weil sich nach geltendem Reglement für die nächsten drei Austragungen kein Kandidat aus dem gleichen Land bewerben darf. Swiss Ski hat bestätigt, dass wir der Kandidat für 2025 sein können – und darauf arbeiten wir hin. Deshalb ist es wichtig, dass wir jetzt unser Know-how in diese Richtung weiterentwickeln, damit wir eine hohe Organisationskompetenz und eine perfekte Infrastruktur haben werden.

Können Sie das vorher angesprochene Zentrumsprojekt noch etwas ausführen?

Es geht um eine komplette Neugestaltung, die Crans-Montana ein neues Zentrum und ein neues Gesicht geben soll. Wir möchten für die Gäste eine Begegnungszone mit sehr hoher Attraktivität und Qualität schaffen und diese mit verschiedenen Veranstaltungen beleben. Nach der Eröffnung der neuen Eisbahn folgt in



Bruno Huggler, CEO Crans-Montana Tourismus & Kongress.

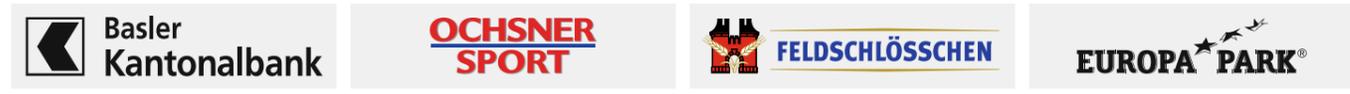
FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

Alpiq InTec West AG	Anton Saxer AG	Axpo	BICO of Switzerland
CGI Grafik Beschriftung GmbH	Corporate Planning Schweiz AG	Creditreform Egeli Basel AG	Destination Travel AG
EOTEC AG	Felix Transport AG	Garage Peter Bachofen	Gastrag AG
Genossenschaft Migros Basel	Hunn Gartenmöbel AG	IMMO FAMILY AG	IWB Industrielle Werke Basel
LASER VISTA	Mc Donald's Nordwestschweiz	OBT AG	Oettinger Davidoff AG
Open Mind Event Management	Praxisklinik Rennbahn AG	SETTELEN AG	Shopping Center St. Jakob-Park
SiBau Management GmbH	staudtcarrera ag	Team Lindenberger Immobilien GmbH	Ultra Brag AG
Vranken Pommery	Werner Druck & Medien AG	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG



Verkehr, Energie und Kommunikation im November 2014 belegt. Aus diesem Grund haben sich hier auch verschiedene Höhenkliniken angesiedelt. Wir bieten dem FCB zudem eine professionelle Infrastruktur bei der Beherbergung und den Trainingsmöglichkeiten. Dass der Ort eine gewisse Grösse und Diversität im gastronomischen und kulturellen Bereich hat, rundet das Ganze sicher zu einem idealen Aufenthaltsort für ein Trainingslager ab.

Haben Sie nach dem ersten FCB-Kurztrainingslager im vergangenen Sommer auch bereits Reaktionen bekommen auf das Engagement?

Ja, wir haben viele positive Rückmeldungen von Gästen erhalten, die mit Freude zur Kenntnis genommen haben, dass sich der FC Basel in Crans-Montana vorbereitet hat. Die effektiven Wirkungen des Engagements müssen wir aber längerfristig messen, denn die geplanten gemeinsamen Aktionen mit dem FCB kommen ja erst. Wir werden etwa in Basel anlässlich zweier Heimspiele im Stadionumfeld und im Hospitality-Bereich Aktivitäten für die Besucher durchführen. Es wird dann interessant sein zu sehen, ob sich vielleicht die eine oder andere Basler Firma beispielsweise für ein Seminar in Crans-Montana entscheiden wird. Danach können wir mit der Zeit auch erheben, wie sich der Markt Basel für uns künftig entwickelt.

Verfolgen Sie den FCB eigentlich seit Bestehen der Partnerschaft enger als zuvor?

Ja, eindeutig – auch wenn ich grundsätzlich nicht sehr nahe am Fussball bin. Aber der FCB hat für mich mittlerweile klar eine höhere Bedeutung. Das spüre ich übrigens auch im

Umfeld von Crans-Montana Tourismus & Kongress, man hört immer wieder mal etwas, die Leute verfolgen das schon. Alle haben mit Genugtuung festgestellt, dass der FC Basel in der Meisterschaft auf Kurs ist, im Cup noch mitspielt und auch in der Europa League schon Ausrufezeichen gesetzt hat. Die Vorbereitung in Crans-Montana war also erfolgreich (*lacht*)...

Zu Ihnen persönlich: Geht der Tourismusdirektor von Crans-Montana eigentlich in eine andere Destination in die Skiferien?

Nein, das nicht – dazu fehlt mir im Winter leider auch die Zeit. Aber ich mache sicher den einen oder anderen Abstecher in eine andere Destination für einen Kurzaufenthalt, mit dem Ziel, uns auch mit den anderen vergleichen zu können. Es geht auch darum, sich mit vergleichbaren Destinationen auszutauschen und allenfalls voneinander zu profitieren, das haben wir bereits mit Orten in Frankreich oder Österreich gemacht. Natürlich gibt es auch einen regelmässigen Austausch innerhalb der Schweizer, insbesondere der Walliser Tourismusdestinationen. Im Ausland ist es vor allem spannend, konkrete Punkte anzuschauen, von denen wir profitieren könnten. Beispielsweise hat mich beeindruckt, wie stark in Frankreich etwa das Gebiet Val Thorens im Bereich der Markenführung ist und wie gut sie dort mit Themen wie Social Media umgehen.

Ist oder wird Social Media in dem Fall auch für Crans-Montana ein Faktor?

Ja, es findet eine stetige Entwicklung in diesem Bereich statt. Wir müssen ebenfalls schauen, wie wir künftig damit umgehen wollen – und vor allem, wie wir unsere Gäste auch als Botschafter für uns einsetzen können. Dafür müssen wir, wie vorher schon erwähnt, ein

herausragendes Erlebnis bieten. Und ganz wichtig ist auch, dass wir ein klares, gut strukturiertes sowie effizientes Content Management betreiben, um die verschiedenen Outputs möglichst gut zu koordinieren und die Botschaften in die entscheidenden Märkte zu transportieren. Hier sind wir intern auch daran, die entsprechenden Strukturen und Systeme aufzubauen. Ein weiteres Element, das hinzukommt, sind die ganzen Bewertungsportale wie etwa TripAdvisor. Ich sehe das als grosse Chance, um Feedback einzuholen, was die Gäste von unserer Destination halten und wo wir uns allenfalls noch verbessern könnten. Mittlerweile kann man sich meines Erachtens als Gast – wenn man die Bewertungen richtig liest – auch ziemlich gut darauf verlassen.

Crans-Montana Tourismus & Kongress in Kürze:

- Crans-Montana Tourismus & Kongress ist als Verein organisiert
- Das Kongresszentrum gehört den Gemeinden, dessen Betrieb wurde aber Crans-Montana Tourismus übertragen
- Jahresbudget: rund 7 Mio. Franken
- Rund 30 Mitarbeiter im Bereich Empfang/Information, Events/Animationen, Marketing, Verkauf und Führung des Kongresszentrums
- Haupteinnahmequelle: Kurtaxe (wird vom Gast bezahlt und für touristische Infrastruktur verwendet – Wanderwegnetz, Spielplätze, Veranstaltungen etc.)
- Weitere Einnahmequelle: Tourismusförderungstaxe (wird von den Leistungserbringern bezahlt)
- www.crans-montana.ch
- facebook.com/cransmontana
- twitter.com/cransmontana

DIE CHALLENGE LEAGUE

Von einem Dorfclub und Grossstädtern

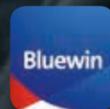
Die Challenge League, die ein wenig das Stiefkind des Schweizer Fussballs ist, hat in dieser Saison 2015/2016 keinen Favoriten und kaum Aussenseiter. Sie ist ausgeglichener als üblich und einige Fragezeichen machen sie interessanter.

TEXT: HANSJÖRG SCHIFFERLI
FOTOS: KEYSTONE



Mehr Fussball erleben mit der Bluewin App.

Liveticker, aktuelle Spielzusammenfassungen oder die neusten Schlagzeilen – mit Bluewin bist du immer hautnah mit dabei.



Jetzt Bluewin App herunterladen



Es ist immerhin die Liga der Nummer 11 bis zur Nummer 20 der Fussballclubs im Lande, mit Profis besetzt allesamt. Ein Dorfverein wie der FC Le Mont-sur-Lausanne gehört ihr an, aber auch Clubs aus Grossstädten, aus Lausanne und Winterthur, der viert- und der sechstgrössten Schweizer Stadt. Und es ist eine Liga, aus der in den letzten zehn Jahren zwölf Teams in die Super League aufstiegen – und nur ein Verein stieg direkt wieder ab. Vier aber qualifizierten sich gleich für die Europa League. Der einzige direkte Absteiger war übrigens, in der Spielzeit 2008/2009, der FC Vaduz. Im zweiten Anlauf, in der vergangenen Saison, machte er es dann besser.

Seit Mitte Juli ist nun eine Saison am Laufen mit mancher Unbekannten und deshalb auch ohne Favoriten. Denn der Absteiger aus Aarau ist spätestens seit seinem Fehlstart kein Favorit auf die direkte Rückkehr in die Super League mehr; der FC Wil ist nach der Übernahme durch türkische Investoren zum einen eine Attraktion, zum andern aber auch ein grosses Fragezeichen; und man fragt sich überdies, wie lange der an Herz und Nieren erneuerte FC Biel so weit vorne mithält, nachdem er im Mai der sportliche Absteiger gewesen wäre. Aber dann hielt ihn der Zwangsabstieg Servettes, des dritten Grossstadtklubs der Liga, oben. Auf jeden Fall hat sich der – ausgeglichene – Betrieb gut angelassen. Der Zuschauerschnitt ist bisher auf Rekordhöhe, 2500 pro Spiel. Das war bisher weder in der alten Sechszehner noch in den ersten drei Jahren der neuen Zehnerliga auch nur annähernd so. Einsamer Rekord waren 2000 aus der Saison 2011/2012 – dank dem FC St. Gallen.

DER EXOT VOM DORF

Ein paar wenige Hundert sind allerdings nur im Stadion, wenn der FC Le Mont zu spielen pflegt, der Club aus der Gemeinde mit knapp 7000 Einwohnern, aber ohne Bahnhof am Nordrand Lausannes. Der tut es nicht einmal auf dem Heimplatz, sondern gut 35 Landstrassenkilometer entfernt im 1000-Seelen-Dorf Baulmes. Das hatte mal, von 2004 bis 2007, selbst eine Mannschaft in der Challenge League; es stellte ein schmuckes kleines Stadion hin – und als das fertig war, verschwand der Verein. Mittlerweile spielt er noch in der 3. Liga. Da traf es sich gut, dass sich der FC Le Mont vor einem Jahr, als er zum zweiten Mal in der Challenge League antreten durfte, nach den schlechten Erfahrungen mit der Pontaise in Lausanne in der Saison 2009/2010 fürs Stadion Sous-Ville gleich beim Bahnhöfchen Baulmes entschied.

Der Mann, der für den FC Le Mont steht, ist ja noch immer derselbe. Serge Duperret ist seit 2003 Präsident, von 2001 bis zum Aufstieg



Altstar Daniel Gyax ist nun Captain beim Provinz-Profi-Club FC Le Mont.

2009 war er auch Trainer. Er ist in führender Stellung bei einem Obst- und Gemüse-Grosshändler tätig. Er bringt es zum allgemeinen Erstaunen immer wieder fertig, eine kompetitive Mannschaft aufzustellen. Im Frühjahr 2014, auf dem Weg in die Promotion League, spielte der FC Le Mont gar im St. Jakob-Park – nach einem Platztausch in einem Cup-Viertelfinal, den der FCB dann 6:0 gewann.

Den Aufstieg schaffte Le Mont, ein Jahr später gar zum zweiten Mal den in die Challenge League. Dass sich der Verein im vergangenen Frühjahr dort halten konnte, war schon eine Überraschung. Und jetzt, sagt Duperret, sei sogar das Ziel, «eine Mannschaft für die obere Tabellenhälfte zu haben». Das wird angestrebt mit massiv erneuertem Kader, mit Prominenz wie Daniel Gyax oder Xavier Hochstrasser, Fabrizio Zambrella und François Marque, Luis Pimenta und Drilon Paçarizi, Orhan Mustafi oder Bertrand Ndzomo. Und im Mittelfeld hält Aurelien Chappuis seinen Platz, der Jurassier, der ehemals beim FCB in der U21 spielte und damit der dritte frühere Rotblaue neben Mustafi und Marque im Kader Le Monts ist.

Es ist von einem Budget von gut einer Million Franken auszugehen. Er habe eben «einige Freunde», sagt Duperret, beispielsweise Sions Präsident Christian Constantin. Die Verpflichtung des 35-fachen Nationalspielers Gyax ist sein Stolz, auch wenn Gyax bisher nicht bril-

lierte. Er wird von einem Sponsor extern finanziert. Andere – wie Hochstrasser (von Lausanne) oder Pimenta (von Biel) – kann man sich leisten, weil sie von ihren bisherigen Clubs Abfindungen erhielten. Wieder andere, wie Torhüter Jonas Omlin von Luzern oder Paçarizi von Lugano, sind Leihgaben und werden von diesen Clubs teilweise entlohnt.

Sehr schlank ist die Organisation des Clubs. Wer einen Duperret hat, braucht keinen Sportchef. Und der Staff mit dem Trainer Claude Gross, seit 2011 im Amt, besteht nicht aus Hauptamtlichen.

DIE GROSSSTÄDTER

Am andern Ende der Skala steht der Nachbar des FC Le Mont aus der Grossstadt, Lausanne-Sport, den hinter sich zu lassen, natürlich ein Traum Duperrets wäre. Der Altmeister hat eine enttäuschende erste Saison nach dem Abstieg aus der Super League hinter sich; die Chance auf den eigentlich anvisierten Wiederaufstieg war nie realistisch. Jetzt soll mit dem Trainer Fabio Celestini in erster Linie mal eine Mannschaft geformt werden, die zu einem guten Teil aus eigenen, jungen Spielern besteht, ergänzt durch Rückkehrer wie Nicolas Gétaz (aus ... Le Mont), Xavier Margairaz und Arnaud Bühler. Damit soll die Identifikation mit dem Publikum wieder hergestellt werden. Vom Aufstieg wird (noch) nicht geredet, aber die Sache hat sich nicht schlecht ange-lassen.

Grossstädter sind seit ein paar Jahren auch die Winterthurer. Ihr FCW zieht zwar relativ viel Publikum an, in der vergangenen Saison waren es gut 3000. Aber ein erstklassiger Verein war der FCW seit 1985, als die Nationalliga A noch aus 16 Clubs bestand, nie mehr. Zu den besten zehn im Land zählte er zuletzt vor 40 Jahren, als er 1974/1975 Achter wurde und den Cupfinal erreichte. Der allerdings ging gegen den FCB in der Verlängerung 1:2 verloren.

Immerhin die zehntgrösste Stadt der Schweiz ist Biel. Beim sportlichen Absteiger des Frühjahrs blieb, im wahrsten Sinn des Wortes, kein Stein auf dem andern. Denn er spielt jetzt nicht mehr in der Gurzelen wie vorher 102 Jahre lang, sondern in der neuen Tissot-Arena. Neu ist der Präsident, Carlo Häfeli, nebenbei auch Spielervermittler und Präsident der Handballer von GC Amicitia. Es kamen 20 neue Spieler, 20 andere gingen. Der Trainer ist der Basler Patrick Rahmen (46), dem im Frühjahr vier Runden nicht mehr reichten, zusammen mit Marco Walker sportlich die Liga zu halten. Er spricht nun von «einem klaren Substanzgewinn» und fügt bei: «Intern reden wir von Platz 5.» Der Start versprach eher noch mehr, also sagt Rahmen: «Mit dieser Mannschaft wären wir letzte Saison unter den ersten vier gewesen.» Aber die neue Bieler Führung will nichts überstürzen. Sie will sich Zeit lassen auf dem Weg nach oben.

DAS TÜRKISCHE PROJEKT

Fast so viel neu wie in Biel ist in Wil nach dem Auftritt der türkischen Investoren, die von einem Milliardär alimentiert werden. Ihr Ziel ist, möglichst schon in dieser Saison, auf jeden Fall so kurzfristig wie möglich, in die Super League aufzusteigen und dann dort einen der fünf Europacup-Plätze zu belegen. Sie haben



Das neue Bieler Fussballstadion.

nämlich ausgekundschaftet, dass es nirgends so reell sei, international zu spielen, wie in der Schweiz – mit fünf Europacup-Plätzen in einer Zehnerliga.

Dank einem Budget von rund zehn Millionen Franken wurden da zumindest für Freunde des türkischen Fussballs namhafte Namen verpflichtet – bis hin zu einem mal bei Arsenal aufgetretenen Brasilianer namens André Santos. Aber der Start war noch zwiespältig. Und der bekannteste Mann, der massgeblich am Zustandekommen des Projekts beteiligt war, ist schon nicht mehr da, nämlich Erdal Keser, ehemals Stürmer Borussia Dortmunds und der türkischen Nationalmannschaft. Kesers schnelle Verabschiedung förderte natürlich die Skepsis, die dem türkischen Projekt manchenorts entgegengebracht wird. Aber das In-

teresse an der Liga gemehrt hat es natürlich schon.

- Und wer spielt sonst noch in dieser Liga?
- Der Absteiger aus Aarau, der eigentlich gleich zurück in die Super League will (oder wollte). Erste Opfer eines ziemlich kapitalen Fehstarts wurden Sportchef Urs Bachmann und Trainer Livio Bordoli. Die ersetzen nun Raimondo Ponte und Marco Schällibaum.
- Der Kantonsrivale aus Wohlen, der nach einer schon fast sensationellen Saison mit Trainer Ciriaco Sforza nicht nur diesen, sondern auch mehr als die Hälfte des Stammpersonals verlor. Also steht den Freiämtern mit Martin Rueda als Sportchef und Trainer eine sehr schwere Saison bevor.
- Der FC Schaffhausen, für den die Saison insofern gut begann, als vor Kurzem endlich der Grundstein fürs neue Stadion gelegt werden konnte. Im Frühjahr 2017 wird der FCS in der neuen Arena spielen können.
- Der FC Chiasso als letzter Tessiner Mohikaner in der Liga. 2012/2013 spielten noch vier Vereine aus dem Süden in der Challenge League, dann ging Bellinzona Konkurs, ein Jahr später stieg der FC Locarno ab und zuletzt der FC Lugano auf. Chiasso drohte im Frühjahr auch abzustiegen. Aber dann kam Marco Schällibaum und rettete die Mannschaft. Inzwischen wurde sie verstärkt und dürfte auch nach dem Wechsel von Schällibaum zum Italiener Giancarlo Camolese oben bleiben.
- Und dann ist da noch Neuchâtel Xamax. Drei Jahre nach Konkurs und drei Aufstiegen in Folge sind die Neuenburger zweitklassig, was vorderhand auch ihr Platz bleiben soll. Ein Trainerwechsel schon im Oktober von Roberto Cattilaz zu Michel Decastel belegt dieses Ziel. Auch Xamax ist ein Grund, diese Liga interessanter zu finden als auch schon.



Das Winterthurer Stadion Schützenwiese.



Der Basler Patrick Rahmen trainiert den FC Biel-Bienne ...



... und der Ex-Basler Marco Schällibaum, hier mit Alberto Regazzoni, nach dem FC Chiasso nun den FC Aarau.



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2015 / 2016

CONCEVIS
SOFTWARE ENGINEERING

EAG
Planung • Elektro • Sicherheit
Telecom • EDV • Automation
www.eagb.com

ELVA AG
Elektrische Verteilanlagen
Dornach • Bern • Zürich • Rothenburg • Horn

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ef ernstfrey



Das Stadion Niedermatten in Wohlen: Ein Cupspiel gegen den FCZ in einer bemerkenswerten Abendstimmung über dem aargauischen Freiamt.

Die zehn Clubs der brack.ch Challenge League 2015/2016

FC Aarau

Gründung Verein: 1902
Gründung AG: 2003
Trainer: Marco Schällibaum (SUI, *1962)
Stadion: Brügglifeld, 8000 Plätze
Erfolge: Schweizer Meister 1912, 1914, 1993, Cupsieger 1985
Ex-FCB-Spieler: Trainer Marco Schällibaum, Sandro Burki

Neuchâtel Xamax FCS

Gründung Verein: 1916/1970/2013
Trainer: Michel Decastel (SUI, *1955)
Stadion: Stade de la Maladière, 12 000 Plätze
Erfolge: Schweizer Meister 1916 (Cantonal), 1987, 1988
Ex-FCB-Spieler: -

FC Biel-Bienne

Gründung Verein: 1896
Gründung AG: 2008
Trainer: Patrick Rahmen (SUI, *1969)
Stadion: Tissot Arena, 5200 Plätze
Erfolge: Schweizer Meister 1947
Ex-FCB-Spieler: Beg Ferati, Thibault Corbaz, Janick Kamber, Valentin Hayoz, Kwang Ryong Pak

FC Schaffhausen

Gründung Verein: 1896
Gründung AG: 2000
Trainer: Maurizio Jacobacci (ITA, *1963)
Stadion: Stadion Breite, 4200 Plätze
Erfolge: Mehrere Aufstiege in die NLA/RSL
Ex-FCB-Spieler: Stefan Lapcevic, Franck Grasseler, Marko Bicvic, Admir Seferagic

FC Chiasso

Gründung Verein: 1905
Gründung AG: 2006
Trainer: Giancarlo Camolese (ITA, *1961)
Stadion: Stadio Riva IV, 5000 Plätze
Erfolge: Schweizer Vizemeister 1951
Ex-FCB-Spieler: Ilja Kovacic

FC Winterthur

Gründung Verein: 1896
Gründung AG: 2008
Trainer: Jürgen Seeberger (GER, *1967)
Stadion: Stadion Schützenwiese, 9 400 Plätze
Erfolge: Schweizer Meister 1906, 1908 und 1916/17.
Ex-FCB-Spieler: Dennis Iapichino

FC Lausanne-Sport

Gründung Verein: 1896
Gründung AG: 2002
Trainer: Fabio Celestini (SUI, *1975)
Stadion: Stade Olympique de la Pontaise, 15 850 Plätze
Erfolge: Schweizer Meister 1913, 1932, 1935, 1936, 1944, 1951, 1965
Schweizer Cupsieger 1935, 1939, 1944, 1950, 1962, 1964, 1981, 1998, 1999
Ex-FCB-Spieler: -

FC Wohlen

Gründung Verein: 1904
Gründung AG: 2008
Trainer: Martin Rueda (SUI, *1963)
Stadion: 2002 Erstmaliger Aufstieg in die NLA
Ex-FCB-Spieler: Simon Dünki, Simon Grether, Alain Schultz, Michael Weber

Le Mont FC

Gründung Verein: 1969
Trainer: Claude Gross (FRA, *1969)
Stadion: Stade Sous-Ville, Baulmes, 4000 Plätze (für Spielbetrieb 1. Mannschaft)
Erfolge: Aufstieg in die CL 2009 und 2014
Ex-FCB-Spieler: François Marque, Orhan Mustafi, Aurélien Chappuis, Sehar Fejzulahi

FC Wil 1900

Gründung Verein: 1900
Gründung AG: 2005
Trainer: Fuat Capa (BEL, *1968)
Stadion: IGP-Arena (Bergholz), 6000 Plätze
Erfolge: Cupsieger 2004
Ex-FCB-Spieler: Michael Gonçalves, Endogan Adili



DR. MARC TROXLER, VENENZENTRUM ARLESHEIM

«Keine Marketingstrategie, nur Herzblut»

Dr. Marc Troxler ist seit langer Zeit mit dem FC Basel 1893 verbunden. Kaum jemand hat den FCB als Supporter auf mehr internationale Auswärtsreisen begleitet als der 58-jährige Basler, der 1999 erstmals mit den Rotblauen ins Flugzeug stieg und seither fast immer dabei war. Gemeinsam mit Dr. Rémy Eichlisberger führt Troxler das Venenzentrum Arlesheim, das sich beim FC Basel 1893 als Classic Partner engagiert. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» erklärt der Arzt unter anderem, wie sein Venenzentrum auf einen Patientenstamm von 35 000 Menschen kommt und weshalb er jeden Tag morgens um vier Uhr mit dem Bike rausgeht.

TEXT: REMO MEISTER · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Dr. Troxler, wie erklären Sie einem Laien, was Sie im Venenzentrum Arlesheim machen?

Dr. Marc Troxler: Wir haben uns auf die sehr oft vorkommenden Venenkrankheiten spezialisiert. Rund 50 Prozent der Menschen haben ein Venenleiden – zum Beispiel Krampfadern oder was daraus entstehen kann, also Thrombosen, Hautveränderungen und so weiter. Vielfach führt der Weg irgendwann zu uns,

sei es aus kosmetischen Überlegungen, wie es bei den Frauen öfters der Fall ist. Oder wirklich aus medizinischen Gründen – vor allem die Männer kommen meistens erst dann, wenn es wehtut. Teilweise werden die Leute vom Hausarzt an uns weiterverwiesen oder von Kollegen, die mit diesem speziellen Gebiet nicht ganz so vertraut sind. Venenkrankheiten werden in der medizinischen Ausbildung eher stiefmütterlich behandelt. Vieles, das in die

Tiefe geht, lernt man erst in weiterführenden Ausbildungen nach dem Studium. Deshalb gibt es relativ wenige Zentren in der Schweiz, die wie wir von der Diagnose bis zur Therapie die ganze Bandbreite zur Behandlung von Venenkrankheiten anbieten.

Das ist gut für Sie, oder?

Ja, wir können uns sicher nicht beklagen. Es gibt durchaus Institutionen, die einzelne Bereiche anbieten: Es gibt Diagnostiker, Venenbehandler (Phlebologen) und Chirurgen für die Operation – und diese weisen sich die Patienten untereinander zu. Ich habe schon ziemlich früh erkannt, dass es ein guter Markt sein könnte, alles unter einem Dach anzubieten. Die Patienten können von Beginn weg zu uns kommen und erhalten ein individuelles Behandlungsprogramm à la Carte. Ein grosser Unterschied zwischen uns und vielen anderen ist auch, dass wir alles ambulant machen – auch grosse Operationen. Wir hätten gar nicht die Kapazität für Patienten, die liegen bleiben müssen. Das ist aber auch nur bei den allerwenigsten nötig.

Wie und wann ist das Venenzentrum Arlesheim entstanden?

Als ich während des Studiums meine Doktorarbeit schrieb, tat ich dies bei einem Professor, der Gefässspezialist war. Er schlug mir vor, das Thema Angiologie zu bearbeiten – also jenen Teil der Inneren Medizin, der sich mit Gefässerkrankungen beschäftigt. So hat es angefangen, und nach dem Studium habe ich im Kantonsspital Basel auch gleich in diesem Gebiet begonnen zu arbeiten. Später war ich mehrmals zur Weiterbildung in den USA und habe festgestellt, dass bei uns das Thema Krampfadern ein Brachland ist. Es wurde damals in der Schweiz unter Vollnarkose im Spital operiert und man musste vier oder fünf Tage bleiben. Die ambulante Behandlungsmethode, die in den Staaten bereits an der Tagesordnung war, kannte man bei uns so noch nicht. Also eröffnete ich 1989, als ich alle nötigen Facharzt-Ausbildungen gemacht hatte, die Praxis in Arlesheim und begann, alles unter einem Dach anzubieten. Und das löste dann ziemlich unmittelbar einen Boom aus.

Ihre Praxis ist ja seither sehr stark gewachsen – wie verlief diese Entwicklung?

Anfangs war ich alleine und praktizierte auch noch die anderen Bereiche der Inneren Medizin. Das ging vielleicht zwei Jahre gut, danach war ich hoffnungslos versunken in der Arbeit mit den Venen. Deshalb kam eine Kollegin dazu, Dr. Barbara Frei, die heute noch hier ist – und sie hat den ganzen internistischen Teil übernommen. Ab diesem Zeitpunkt habe ich mich voll und ganz auf die Venenkrankheiten konzentriert. Weil die Nachfrage so gross war,

wurde mir aber irgendwann auch das zu viel. Gleichzeitig, etwa Ende der 1990er-Jahre, hat mir Dr. Rémy Eichlisberger erzählt, dass er gerne eine Praxis für Venenkrankheiten in der Region aufmachen wolle. Wir kannten uns bereits vom Kantonsspital Basel und ich habe ihm gesagt, er solle doch zu mir ins «gemachte Nest» kommen, anstatt mich zu konkurrieren. Das hat er getan und ich war sehr froh um seine Mitarbeit, es war eine Win-win-Situation.

Und wie steht das Unternehmen heute da?

Wir gründeten eine AG, mit Rémy Eichlisberger und mir als Gesellschafter. Wir haben heute mit Felicitas Jucker eine CEO, die das Tagesgeschäft führt. Dazu kommen 14 medizinische Praxisassistentinnen, Krankenschwestern, Arztsekretärinnen und Physiotherapeutinnen. Die Fläche der anfänglichen Praxisräumlichkeiten hier ist enorm gewachsen, wir mussten noch einen Stock nach oben und einen nach unten expandieren. Wenn ich manchmal im ausverkauften St. Jakob-Park sitze, dann denke ich: Unglaublich, so viele Leute gehören zu unserem Patientenstamm – der umfasst rund 35 000 Menschen aus der ganzen Schweiz. Das ist eine wahnsinnige Zahl. Wir haben etwa 10 000 Konsultationen jedes Jahr, wir sind also ziemlich beschäftigt.

Gibt es in anderen Regionen der Schweiz keine vergleichbaren Praxen?

Es gibt schon die eine oder andere, die ein ähnliches Komplettangebot hat. Es können aber nur die wenigsten auf eine solch lange Erfahrung mit allen Facetten der ambulanten Venenbehandlung – also Operation, Laser, Ra-

diowellen, Thermookklusion durch Wasserdampf und Verödungstherapie – zurückblicken.

Ist die Nachfrage bei Ihnen denn immer noch wachsend oder stagniert sie?

Wir haben das Problem, dass wir nicht mehr wachsen können – sowohl was die Lokalität als auch was das spezialisierte Personal betrifft, das nicht unter den Zulassungsstopp fällt. Das ist sehr schwierig. Ich suche seit zwei Jahren Unterstützung, finde aber niemanden, der genügend spezialisiert ist. Wir haben auch schon überlegt, uns bei einer grossen Klinik anzuschliessen. Aber da fehlt ebenfalls oftmals der Platz für uns – wir haben hier doch zwölf Sprechzimmer und zwei Operationsäle. Trotzdem könnte so etwas im Hinblick auf eine Nachfolgeregelung interessant sein – was nicht heisst, dass ich vor habe, mich mit 65 pensionieren zu lassen ...

Lassen Sie uns noch über den FC Basel sprechen: Wann hatten Sie den ersten Kontakt zum Club?

Das fing in meiner Kindheit an – ich bin in Basel aufgewachsen und dann ganz klassisch mit meinem Vater an die Spiele im «Joggeli» gegangen. Zur Zeit von Christian Gross haben diese UEFA-Spiele angefangen und André Frossard begann damit, diese internationalen Auswärtsreisen für Supporter anzubieten. Auf die zweite solche Reise bin ich mitgegangen, im Juli 1999 nach Tschechien gegen Boby Brünn. Ich war in einer kleinen Gruppe, wir reisten schon damals – wie heute – gemeinsam mit der Mannschaft, was natürlich sehr inter-



Die Bandenwerbung des Venenzentrums im Hintergrund bringt viele Reaktionen.

essant war. So lernte ich den damaligen Präsidenten René C. Jäggi gut kennen und er sagte zu mir: «Du kommst von jetzt an immer mit, da gibt es keine Widerrede!» (*Lacht.*) Und das habe ich gemacht – ich bin bis heute immer mitgegangen und habe mittlerweile etwa 70 FCB-Reisen mitgemacht. Es ist toll, immer wieder in kurzer Zeit einen Eindruck einer neuen Stadt zu gewinnen, wo man sonst vielleicht nicht hingehen würde.

Und weshalb haben Sie sich entschieden, sich beim FCB auch im Sponsoring-Bereich zu engagieren?

Ehrlich gesagt gab es dafür keinen besonderen Grund – ausser Herzblut. Jedenfalls steckt keine Marketingstrategie dahinter. Zunächst einmal habe ich von Beginn weg, als der neue St. Jakob-Park aufging, Hospitality-Plätze gekauft. Mit dem neuen Sponsoring-Konzept des FCB haben wir uns dann mit dem Venenzentrum als Classic Partner engagiert. Seither haben wir zusätzlich auch diese LED-Bande im Stadion, auf der es «Mir mache Ihre Bei» heisst – darauf werden wir immer wieder von Patienten angesprochen.

Apropos Patienten: Was machen Sie eigentlich mit denen, wenn Sie mit dem FCB auf Reisen gehen?

Oje, das ist ein schwieriges Thema (*lacht*). Es wird ja immer erst ziemlich kurzfristig bekannt, ob der FCB in der Gruppenphase der UEFA Champions League oder in der UEFA Europa League spielt, und lange Zeit ist nicht klar, an welchen Daten die Auswärtsspiele stattfinden. Also muss ich jeweils einiges im Voraus provisorisch blockieren – und meistens kommt es dann bei der Spielplanbestimmung anders heraus. Jetzt kann man sich vorstellen, wie es ist, bei rund 60 Patienten pro Tag Terminverschiebungen für drei Tage zu organisieren. Ich darf es fast nicht sagen, aber wir haben eine Mitarbeiterin angestellt, die nichts anderes macht, als sich darum zu kümmern – und die ist praktisch ausgelastet damit ...

Das klingt in der Tat nach einem gehörigen Aufwand. Woher kommt diese grosse Leidenschaft für den Sport bei Ihnen?

Ich habe einfach Freude daran. Ganz früher war ich selber als OB-Junior aktiv, heute spiele ich regelmässig Tennis und vor allem bin ich ein intensiver Biker. Jeden Morgen von vier bis sechs Uhr gehe ich zwei Stunden mit dem Bike raus in die Natur. Leider komme ich sonst nicht wirklich dazu, deshalb gehe ich früh morgens – und mit fünf Stunden Schlaf komme ich gut aus. Ich starte einfach besser in den Tag, wenn ich körperlich schon etwas gemacht habe. Das hilft mir in der Praxis, wo ich täglich zwischen 12 und 13 Stunden im Einsatz bin, manchmal bis zu sieben Stunden davon im Operationssaal.



Überall dabei!

NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Gut ein Drittel der Meisterschaft, die Hälfte der Gruppenspiele der UEFA Europa League und die Hälfte der möglichen sechs Partien im Würth Schweizer Cup waren bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe gespielt – und allenthalben befand sich der FCB auf Kurs. Am eindrücklichsten trifft diese Beurteilung auf den bisherigen Verlauf der Raiffeisen Super League zu, dem wichtigsten Wettbewerb dieser Saison, weil der den künftigen Schweizer Meister automatisch in die Gruppenspiele der UEFA Champions League 2016/2017 spülen wird. Und die Aussichten waren nach 13 von 36 gespielten Runden für den FCB sehr gut: Die beiden nächsten Verfolger lagen zu jenem Zeitpunkt zehn (GC) und zwölf (YB) Punkte hinter dem Titelverteidiger.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE

Zu den absolut führenden Fussballnationen Europas ist Portugal nicht zu zählen – aber zur erweiterten Spitze gehört das Land auf der Iberischen Halbinsel allemal. Andernfalls hätten der FC Porto oder Benfica Lissabon nicht schon mehrere Europacupsiege eingeheimst, wäre die A-Nationalmannschaft nicht einmal WM-Dritte und einmal EM-Zweite geworden und hätten verschiedene Nachwuchs-Nationalmannschaften nicht bereits neun Titel auf WM- oder EM-Niveau gewonnen.

So schlecht also kann die Primeira Division, die oberste Liga in Portugal, nicht sein. Deshalb soll es die Mannschaft des FCB durchaus als Kompliment betrachten, dass ihre 1:2-Heimniederlage gegen Belenenses Lissabon vom 22. Oktober 2015 von einer Zeitung als «Blamage» bezeichnet wurde.

Zur Erinnerung: Belenenses gehörte in der Vorsaison zur erweiterten Spitzengruppe der portugiesischen Meisterschaft und den Platz in der Gruppenphase der UEFA Europa League 2015/2016 hat der dritte namhafte Club aus Portugals Hauptstadt auch nicht im Lotto gewonnen. Wer also von einer Blamage schreibt, wenn der Schweizer Meister gegen eine solche Mannschaft verliert, stuft den zumindest indirekt international sehr hoch ein, auch wenn es nicht so gemeint war.

Einverstanden, jenes 1:2 war nichts, wofür der FCB auch nur ein winzig kleines Lob hätte beanspruchen dürfen. Zu dürftig, irgendwie auch zu willensschwach, war jener Auftritt am dritten Tag der Gruppenphase

in der Europa League. Nach der frühen Führung durch Michael Lang führen die Basler den Betrieb ohne Not runter. Sie führten 1:0, sie waren Favorit, sie schauten auf einen sehr gelungenen Saisonauftakt zurück, sie wussten, dass sie bis dato auch schon Spiele ohne perfekte Leistung gewonnen hatten – was also sollte da gegen diese Lissabonner Mannschaft aus dem Quartier Belem, was übersetzt nichts anderes als Bethlehem heisst, auch noch passieren können?

Nichts. So sah es zumindest aus, wie der FCB die Fortsetzung dieser Partie nach dem 1:0 gestaltete. Doch nicht nur die Zeitung, die hinterher von einer Blamage reden sollte, schien vergessen zu haben, dass da zu St. Jakob ein Verein aus der erweiterten Spitze Portugals zu Gast war, sondern die FCB-Mannschaft selber vergass das. Den Betrieb eingestellt habe sie vorübergehend, befand nach dem Spieler Trainer Urs Fischer – und dürfte sich wie die knapp 18 000 Zuschauer gefragt haben, weshalb.

IRGENDWANN IST EINE GEWISSE NONCHALANCE ERKLÄRBAR

Es sei hier der Versuch einer Erklärung abgegeben: Eine Mannschaft, die fast immer gewinnt, die dabei auch Siege geholt hat, ohne stets die Leistungsbereitschaft auf hundert zu hissen, neigt irgendwann schon fast zwangsläufig zu einer gewissen Nonchalance. Und das geht – allen Qualitäten im Kader zum Trotz – selten gut. Umgekehrt war jetzt dieses 1:2 auch kein Drama. Nach den beiden Startsiegen in diesem Wettbewerb auswärts gegen Paulo Sousas Fiorentina und dann gegen Lech Poznan gab man einfach jenen Bonus wieder ab, den man eher über-

raschend in Florenz gesammelt hatte. Das ist passiert, nicht mehr, nicht weniger, und an der Tabellenspitze lag der FCB nach drei von sechs Runden gleichwohl noch immer.

Aber dieses 1:2 war nicht ganz untypisch für diesen internationalen Basler Fussballherbst, der bisher halt auch durch die grosse Enttäuschung des Scheiterns in der Qualifikation zur UEFA Champions League geprägt war. Gegen Maccabi Tel Aviv stimmte in den zwei Partien, die beide unentschieden endeten, einiges nicht: Tagesform, Cleverness, ein spielerisch grundsätzlich mässiger Vortrag und Pech mit dem schottischen Theologen William Collum. Der nämlich piffte beim 2:2 im St. Jakob-Park so, dass er einige Entscheide lieber seinem göttlichen Chef überlassen hätte. Im Rückspiel beim 1:1 in Israel gab es dann an der Leistung des Schiedsrichters gar nichts mehr zu mäkeln, jenes Spiel setzte der FCB ganz allein in den Sand und musste für einmal dem Gegner den Vortritt in die UEFA Champions League überlassen.

So wirklich typisch waren die internationalen Begegnungen mit Maccabi oder zu Hause mit Belenenses jedoch keineswegs für den Basler Fussballherbst. Denn in jenem Wettbewerb, der im Falle eines Gewinns der Meisterschaft schnurstracks in die UEFA Champions League führt, hatte der FCB noch keinen Umfaller. Von den 13 Partien bis zum Redaktionsschluss verlor er nur eine – jene beim 3:4 in Bern gegen die Young Boys. Doch anders als das 1:2 gegen Belenenses durfte diese Niederlage nie und nimmer als Umfaller bezeichnet werden. Vielmehr kam sie in einem packenden Spiel gegen einen starken Gegner auf ungeliebtem Kunststoffrasen zustande.

VORSPRUNG VON VIER AUF ZWÖLF PUNKTE GEWACHSEN

Allerdings hatte jenes 3:4 in Bern vom 23. September 2015 die Folge, dass ein einst komfortabler Vorsprung plötzlich auf vier Punkte zusammengesmolzen war. Es lag, so hofften zumindest alle jene, die in der Schweiz nicht mit dem FCB mitfieberten, sondern sich mal einen anderen Meister wünschen, ein rotblauer Börsencrash in der Luft.

Doch nur einen Monat später sah wieder alles ganz anders aus: Nachdem der FCB am 25. Oktober das Rückspiel gegen YB nach einem extrem intensiven Spiel und dank einem überragenden Torhüter Tomas Vaclik sowie dank einem tollen Goal von Breele Embolo vor fast 34 000 im Joggeli 1:0 gewonnen hatte, lag zwischen dem Meister, der seit der 2. Runde stets auf Platz 1 lag, und den beiden ersten Verfolgern GC und YB eine grosse Kluft.

10 und 12 Punkte Vorsprung nach nur 13 Runden, in denen neben dem 3:4 gegen YB nur noch einmal, auswärts beim 2:2 gegen den FCZ, Punkte abgegeben wurden, zeugten von viel Potenzial und guter Arbeit eines Trainers, der vergangenen Sommer ein Team übernahm, dem einmal mehr einige Leistungsträger abhandenkamen. Dabei, es wurde bereits angetönt, brillierte der FCB keineswegs in jedem Match. Spielerisch sehr anmutige Darbietungen wechselten mit schwachen Leistungen.

Raiffeisen Super League						
Die Tabelle	Stand 26. Oktober 2015					
1 FC Basel 1893	13	11	01	01	33 : 14	33
2 Grasshopper Club Zürich	13	07	03	03	34 : 24	24
3 BSC Young Boys	13	06	04	02	24 : 15	22
4 FC Luzern	13	05	05	03	20 : 15	20
5 FC Sion	13	05	03	05	17 : 18	18
6 FC Thun	13	04	02	07	20 : 24	14
7 FC St. Gallen	13	03	04	06	11 : 16	13
8 FC Vaduz	13	02	06	05	12 : 19	12
9 FC Lugano	13	03	02	08	13 : 26	11
10 FC Zürich	13	01	06	06	19 : 30	09

ZUFFI IMMER DABEI

Das lag wenigstens an einem Spieler, dessen Verpflichtung vor bald anderthalb Jahren keine grossen Wellen schlug, der sich aber sehr, sehr schnell zu einer reifen Teamstütze entwickelte. Die Rede ist von Luca Zuffi, dem einzigen Spieler, der bei jeder der 22 ersten Wettbewerbspartien zwischen dem 19. Juli und dem 25. Oktober zum Einsatz kam und sich gleich auch noch ins Kader von Nationaltrainer Petkovic gespielt hatte.



Als einziger Spieler war Luca Zuffi in allen Partien bis am 25. Oktober dabei, selbst im Cupmatch gegen YF/Juventus Zürich, in dem er auf seinen Bruder Sandro traf.

Noch hat der FCB logischerweise keines seiner Ziele erreicht. Auch ist der Umbruch, den es abermals gab, noch nicht ganz vollzogen, aber überall ist man auf gutem Weg. Ob der mit viel Einsatz, Kampfgeist und Cleverness eingespielte 1:0-Sieg gegen YB vom 25. Oktober tatsächlich zu Recht schon als Schlüsselspiel bezeichnet werden darf, wie das einige Medien taten, wird sich noch weisen müssen. Die Richtung jedenfalls stimmt, aber bevor der so erfolgreich in sein Basler Abenteuer gestartete Cheftrainer Urs Fischer seine Mannschaft auch spielerisch noch etwas weiterbringen kann, liegt er schon richtig, wenn er seine Spieler erstmal die Hausaufgaben machen lässt. Diese Aufgaben hiessen und hiessen vorerst nicht viel mehr als das: zu kämpfen und zu punkten. Zeit für eine Kür bleibt immer noch.



Der Winterthurer Manuel Akanji sammelte in der Innenverteidigung erste Erfahrung – und enttäuschte ganz und gar nicht.

Die 14 Spiele vom 15. August bis 19. Oktober 2015

19. August 2015, UEFA Champions League, Play-offs, Hinspiel

FC Basel 1893–Maccabi Tel Aviv 2:2 (1:1)

St. Jakob-Park. – 15 620 Zuschauer. – SR William Collum (Schottland).
Tore: 30. Zahavi 0:1. 39. Delgado 1:1 (Foulpenalty). 88. Embolo 2:1 (Elneny). 96. Zahavi 2:2.
FC Basel: Vaclik; Lang, Hoegh, Suchy, Safari (74. Degen); Elneny, Zuffi; Embolo, Delgado (68. Boëtius), Bjarnason; Janko (15. Gashi).
Maccabi Tel-Aviv: Juan Pablo; Shpungin, Ben Haim Tal I, Tibi, Ben Harush; Igiebor (71. Peretz), Alberman; Rikan (88. Miha), Zahavi, Ben Haim Tal II; Ben Basat (51. Mitrovic).
Gelb: 19. Elneny. 60. Suchy. 70. Igiebor. 77. Alberman.
Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic, Ivanov (beide verletzt) und Xhaka (gesperrt). – 12. Janko scheidet verletzt aus, 74. Safari scheidet verletzt aus. – 75. Tor von Hoegh wegen Foulspiel zu Unrecht aberkannt.

22. August 2015, Raiffeisen Super League, 6. Runde

FC Lugano–FC Basel 1893 1:3 (1:2)

Stadio di Cornaredo. – 6224 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ).
Tore: 9. Piccinocchi 1:0. 11. Callà 1:1 (Foulpenalty). 42. Elneny 1:2 (Ajetei). 48. Callà 1:3 (Boëtius).
FC Lugano: Russo; Veseli, Datkovic, Urbano, Markaj; Sabbatini, Piccinocchi, Rey; Tosetti (57. Culina), Rossini (68. Josipovic, 80. Lombardi), Bottani.
FC Basel: Vaclik; Degen, Hoegh, Suchy, Traoré; Elneny, Xhaka; Callà, Kakitani (69. Zuffi), Boëtius (92. Bjarnason); Ajetei (80. Gashi).
Gelb: 35. Urbano. 50. Sabbatini. 62. Boëtius. 73. Degen.
Bemerkungen: FCB ohne Janko, Kuzmanovic und Safari (alle verletzt).

25. August 2015, UEFA Champions League, Play-offs, Rückspiel

Maccabi Tel Aviv–FC Basel 1893 1:1 (1:1)

Bloomfield Stadium, Tel Aviv. – 14 000 Zuschauer (ausverkauft).
SR Damir Skomina (Slowenien).
Tore: 11. Zuffi 0:1. 24. Zahavi 1:1.
Maccabi Tel Aviv: Juan Pablo; Shpungin, Ben Haim Tal I, Tibi, Ben Harush; Mitrovic (91. Itzhaki), Igiebor (70. Peretz), Alberman, Rikan, Ben Haim Tal II (83. Miha); Zahavi.
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Samuel, Safari; Xhaka, Elneny (76. Gashi); Callà (83. Ajetei), Zuffi, Bjarnason (68. Boëtius); Embolo.
Gelb: 49. Safari. 62. Rikan. 74. Zuffi. 84. Xhaka. 85. Suchy.
Bemerkungen: FCB ohne Delgado, Janko und Kuzmanovic (alle verletzt).

30. August 2015, Raiffeisen Super League, 7. Runde

FC Basel 1893–FC Zürich 3:1 (1:1)

St. Jakob-Park. – 30 579 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Gams SG).
Tore: 5. Lang 1:0 (Delgado). 43. Kecojevic 1:1. 71. Gashi 2:1 (Zuffi). 85. Janko 3:1 (Foulpenalty).
FC Basel: Vaclik; Lang, Hoegh, Suchy, Safari (60. Traoré); Xhaka, Zuffi; Gashi (81. Elneny), Delgado (67. Janko), Boëtius; Embolo.
FC Zürich: Brecher; Koch, Nef, Kecojevic; Djimsiti; Buff, Cabral, Schneuwly (83. Simonyan); Chermiti (74. Sadiku), Gavranovic (65. Bua); Etoundi.
Gelb: 45. Cabral. 53. Schneuwly
Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic (verletzt). – Zehnminütiger Unterbruch wegen Gegenständen, die aus der FCZ-Fankurve aufs Feld geworfen wurden.

12. September 2015, Raiffeisen Super League, 8. Runde

FC Basel 1893–FC St. Gallen 2:1 (1:1)

St. Jakob-Park. – 27 736 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
Tore: 11. Delgado (Foulpenalty) 1:0. 82. Janko 2:0 (Zuffi) 2:0. 88. Aratore 2:1.
FC Basel: Vaclik; Degen, Hoegh, Suchy, M. Lang; Zuffi, Elneny (62. Xhaka); Kakitani (78. Kuzmanovic), Delgado (71. Embolo), Bjarnason; Janko.
FC St. Gallen: Lopar, Hefti, Thrier, Gelmi, Angha; Mutsch; Tafer (62. Salli), Mathys (73. Aleksic), Aratore, S. Lang, Cavusevic (66. Gotal).
Gelb: 17. Mutsch. 40. Gelmi. 41. Suchy. 93. Xhaka.
Bemerkungen: FCB ohne Traoré und Safari (beide verletzt).

17. September 2015, UEFA Europa League, Gruppe I, 1. Runde

AC Fiorentina–FC Basel 1893 1:2 (1:0)

Stadio Artemio Franchi. – 15 269 Zuschauer. – SR Michael Oliver (England).
Tore: 3. Kalinic 1:0. 71. Bjarnason 1:1 (Zuffi). 79. Elneny 1:2 (Delgado).
AC Fiorentina: Sepe; Roncaglia, Gonzalo Rodriguez, Astori (68. Tomovic); Blaszczykowski, Borja Valero, Badelj, Alonso; Ilicic (46. Babacar), Kalinic, Fernandez (68. Pasqual).
FC Basel: Vaclik; Hoegh, Suchy, Lang; Zuffi, Elneny; Xhaka, Bjarnason, Boëtius (72. Delgado); Embolo, Janko (87. Callà).
Gelb: 34. Xhaka. 35. Roncaglia. 56. Suchy. 83. Janko.
Rot: 65. Gonzalo Rodriguez.
Bemerkungen: FCB ohne Aliji (nicht spielberechtigt). – 48. Pfastenschuss Blaszczykowski. – 53. Tor von Janko wegen Offsides aberkannt.

20. September 2015, Würth Schweizer Cup, 1/16-Final

SC YF/Juventus Zürich–FC Basel 1893 1:4 (0:2)

St. Jakob-Park. – 4606 Zuschauer. – SR Alain Bieri.
Tore: 15. Callà 0:1 (Delgado). 30. Delgado 0:2 (Callà). 50. Delgado 0:3 (Kakitani). 80. Callà 0:4 (Ajetei). 85. Silva Chagas 1:4.
YF Juventus: Ngongo; Huber (22. Massaro), Baumann, Sandro Zuffi, Bristot; Ndoj, Nicola Zuffi (75. Russheim); Doda, Cabanas, Causi (57. Ahmetaj); Silva Chagas.
FC Basel: Vailati; Degen, Akanji, Samuel, Aliji; Kuzmanovic, Luca Zuffi (65. Elneny); Callà, Delgado (73. Ajetei), Gashi; Kakitani (84. Huser).
Gelb: 45. da Silva. 52. Huber. 84. Samuel.
Bemerkungen: Platzabtausch aus Sicherheitsgründen.

23. September 2015, Raiffeisen Super League, 9. Runde

BSC Young Boys–FC Basel 1893 4:3 (2:1)

Stade de Suisse. – 19 409 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 5. Sulejmani 1:0. 23. Embolo 1:1 (Suchy). 45. Sulejmani 2:1. 65. Gerndt 3:1. 74. Suchy 3:2 (Zuffi). 81. Gerndt 4:2. 91. Janko 4:3 (Zuffi).
BSC Young Boys: Mvogo; Hadergjonaj, von Bergen, Vilotic, Lecjaks; Steffen, Zakaria, Rochat (78. Gajic), Sulejmani; Gerndt (82. Nuzzolo), Kubo.
FC Basel: Vaclik; Lang, Hoegh, Suchy, Aliji; Kuzmanovic (72. Callà), Xhaka; Bjarnason, Delgado (43. Zuffi), Gashi (63. Janko); Embolo.
Gelb: 15. Lecjaks. 17. Aliji. 54. Kuzmanovic. 76. Xhaka. 86. Mvogo. 90. Steffen. 91. Vilotic.
Gelb/Rot: 89. Lecjaks. – Rot: 96. Xhaka.

26. September 2015, Raiffeisen Super League, 10. Runde

FC Basel 1893–FC Lugano 3:1 (1:0)

St. Jakob-Park. – 26 083 Zuschauer. – SR Sébastien Pache (Prilly).
Tore: 39. Zuffi 1:0. 57. Zuffi 2:0 (Janko). 84. Bjarnason 3:0 (Zuffi). 94. Culina 3:1.
FC Basel: Vaclik; Degen, Hoegh (76. Samuel), Suchy (88. Akanji), Lang; Kuzmanovic, Elneny; Kakitani (78. Bjarnason), Zuffi, Callà; Janko.
FC Lugano: Russo; Padalino, Datkovic, Urbano, Markaj; Crngoij (70. Jozinovic), Piccinocchi, Sabbatini; Donis, Rossini (70. Culina), Bottani.
Gelb: 81. Kuzmanovic.
Bemerkungen: FCB ohne Boëtius, Delgado, Safari, Traoré (alle verletzt) und Xhaka (gesperrt). – 24. Pfastenschuss Bottani.

1. Oktober 2015, UEFA Europa League, Gruppe I, 2. Runde

FC Basel 1893–Lech Poznan 2:0 (0:0)

St. Jakob-Park. – 17 567 Zuschauer. – SR Ognjen Valjic (Bosnien-Herzegowina).
Tore: 55. Bjarnason 1:0 (Samuel). 90. Embolo 2:0 (Janko).
FC Basel: Vaclik; Xhaka, Suchy, Samuel, Lang; Elneny; Embolo, Bjarnason, Zuffi, Callà (80. Gashi); Janko.
Lech Poznan: Gostomski; Ceasay, Arajuuri, Kaminski, Kadar; Tetteh, Linetty; Formella, Kownacki (46. Hämäläinen), Jevtic (54. Tralka); Gajos (69. Lovrencsis).
Gelb: 21. Linetty. 41. Samuel.
Gelb/Rot: 49. Linetty.

4. Oktober 2015, Raiffeisen Super League, 11. Runde

FC Zürich–FC Basel 1893 2:2 (1:0)

Letzigrund. – 10 467 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tore: 35. Gavranovic 1:0. 53. Janko 1:1 (Bjarnason). 84. Ajetei 1:2 (Lang). 92. Sadiku 2:2.
FC Zürich: Brecher; Brunner, Kecojevic (30. Djimsiti), Nef, Koch; Cabral, Yapi; Bua, Buff, Gavranovic (78. Sadiku); Etoundi.
FC Basel: Vaclik; Degen, Suchy, Samuel, Lang; Kuzmanovic, Zuffi (74. Elneny); Embolo, Gashi (86. Callà), Bjarnason; Janko (79. Ajetei).
Gelb: 49. Lang. 81. Kuzmanovic.

18. Oktober 2015, Raiffeisen Super League, 12. Runde

FC Sion–FC Basel 1893 0:2 (0:1)

Stade de Tourbillon. – 10 700 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ).
Tore: 5. Janko 0:1 (Elneny). 89. Janko 0:2 (Embolo).
FC Sion: Vanins; Zverotic, Lacroix, Ziegler, Pa Modou; Kouassi (75. Ndoey), Salatic (85. Akolo); Assifuah, Fernandes, Carlitos; Konaté (79. Follonier).
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Samuel (8. Akanji), Aliji; Elneny, Zuffi; Embolo, Delgado (71. Gashi), Bjarnason (92. Callà); Janko.
Gelb: 28. Kouassi. 55. Akanji. 67. Elneny. 78. Gashi. 91. Assifuah. 91. Vaclik.

22. Oktober 2015, UEFA Europa League, Gruppe I, 3. Runde

FC Basel 1893–OS Belenenses Lissabon 1:2 (1:2)

St. Jakob-Park. – 17 275 Zuschauer. – SR Lee Evans (Wales).
Tore: 15. Lang 1:0 (Delgado). 27. Leal 1:1. 45. Kuca 1:2.
FC Basel: Vailati; Lang, Suchy, Samuel, Safari; Xhaka, Kuzmanovic (77. Ajetei); Embolo (57. Bjarnason), Delgado (67. Zuffi), Gashi; Janko.
OS Belenenses: Ventura; Filipe Ferreira, João Afonso, Brandão, João Amorim; Rúben Pinto; Kuca, Tiago Silva (93. Gonçalo Silva), Andre Sousa (84. Ricardo Dias), Fábio Sturgeon; Leal (87. Tiago Caeiro).
Gelb: 73. Suchy. 87. Leal. 90. Tiago Caeiro. 91. Ricardo Dias.
Bemerkungen: FCB ohne Boëtius, Degen, Hoegh, Ivanov, Vaclik (alle verletzt) und Aliji (nicht spielberechtigt). – 65. Schuss von Xhaka an die Latte abgelenkt, Nachschuss von Delgado ins Tor wegen Abseits aberkannt.

25. Oktober 2015, Raiffeisen Super League, 13. Runde

FC Basel 1893–BSC Young Boys 1:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 33 360 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tor: 31. Embolo 1:0 (Zuffi).
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Samuel (50. Akanji), Safari; Xhaka, Elneny; Embolo, Zuffi, Bjarnason (85. Callà); Janko.
Young Boys: Mvogo; Hadergjonaj, Vilotic, Wüthrich, Benito; Steffen, Bertone (21. Afum), Zakaria, Lecjaks; Kubo (82. Tabakovic), Sulejmani (77. Nuzzolo).
Gelb: 17. Embolo. 25. Wüthrich. 30. Zakaria. 53. Vilotic. 59. Safari. 75. Bertone. 85. Janko.
Gelb/Rot: 67. Wüthrich.
Bemerkungen: FCB ohne Boëtius, Degen, Hoegh und Traoré (verletzt). – 60. Vaclik lenkt Kopfball von Kubo an den Pfosten.

Raiffeisen Super League

Die Torschützen Stand 26. Oktober 2015

1.	Marc Janko	FC Basel 1893	9 Tore
	Dario Lezcano	FC Luzern	9 Tore
	Munas Dabbur	Grasshopper Club Zürich	9 Tore
4.	Shani Tarashaj	Grasshopper Club Zürich	7 Tore
	Caio	Grasshopper Club Zürich	7 Tore
6.	Roman Buess	FC Thun	6 Tore
	Yoric Ravet	Grasshopper Club Zürich	6 Tore
	Marco Schneuwly	FC Luzern	6 Tore
9.	Armando Sadiku	FC Zürich	5 Tore
	Miralem Sulejmani	BSC Young Boys	5 Tore
	Moussa Konaté	FC Sion	5 Tore
12.	Matias Delgado	FC Basel 1893	4 Tore
	Breel Embolo	FC Basel 1893	4 Tore
	Antonini Culina	FC Lugano	4 Tore



Entspannter Roger Federer und noch etwas weniger gelassene Adrian Knap und Bernhard Heusler beim Heimspiel gegen YB vom 25. Oktober 2015, das in der Tat erst mit dem Schlusspfiff entschieden war.

Bilanzen der FCB-Spieler nach dem 1. Saisondrittel 2015/2016

Nr.	Name	Spiele	Min.	Tore	Assists	Gelb	Gelb-Rot	Rot
7	Luca Zuffi	22	1555	3	12	1	0	0
33	Mohamed Elneny	20	1287	3	3	4	0	0
1	Tomas Vaclik	19	1710	0	0	1	0	0
17	Marek Suchy	19	1708	1	2	7	0	0
5	Michael Lang	18	1589	4	1	3	0	0
8	Birkir Bjarnason	18	1282	4	3	2	0	0
36	Breel Embolo	17	1327	6	3	1	0	0
21	Marc Janko	16	1116	10	3	3	0	0
11	Shkelzen Gashi	16	965	3	2	1	0	0
34	Taulant Xhaka	15	1210	0	0	6	0	2
39	Davide Callà	15	696	5	2	2	0	0
10	Matias Delgado	14	851	8	4	0	0	0
26	Daniel Hoegh	13	1156	0	0	0	0	0
22	Zdravko Kuzmanovic	12	809	0	0	3	0	0
6	Walter Samuel	11	792	1	1	2	0	0
19	Behrang Safari	9	752	0	0	3	0	0
4	Philipp Degen	9	638	0	1	2	0	0
3	Adama Traoré	8	492	1	0	2	0	0
38	Albian Ajetei	7	222	3	2	0	0	0
14	Yoichiro Kakitani	6	480	1	1	0	0	0
16	Manuel Akanji	5	304	0	0	1	0	0
17	Jean-Paul Boëtius	5	295	0	1	1	0	0
27	Naser Aliji	3	270	0	0	1	0	0
18	Germano Vailati	3	270	0	0	0	0	0
28	Robin Huser	2	51	0	0	0	0	0
36	Nicolas Hunziker	1	22	0	0	0	0	0
15	Ivan Ivanov	0	0	0	0	0	0	0
23	Salvi, Mirko	0	0	0	0	0	0	0

Raiffeisen Super League

Das Assist-Klassement Stand 26. Oktober 2015

1.	Munas Dabbur	Grasshopper Club Zürich	11 Assists
2.	Dario Zuffi	FC Basel 1893	9 Assists
3.	Yoric Ravet	Grasshopper Club Zürich	6 Assists
	Kim Källström	Grasshopper Club Zürich	6 Assists
5.	Kevin Bua	FC Zürich	5 Assists
6.	Markus Neumayr	FC Vaduz	4 Assists
	Yuya Kubo	BSC Young Boys	4 Assists
	Carlitos	FC Sion	4 Assists
	Remo Freuler	FC Luzern	4 Assists
10.	u.a. Breel Embolo	FC Basel 1893	3 Assists
	Birkir Bjarnason	FC Basel 1893	3 Assists

Novemberblues und die Rainer Marias

Der November kann eigentlich nichts dafür. So übel ist er gar nicht. Immerhin gibt es die Herbstmesse. Selbst neblige Landschaften haben ihren Reiz. Aber wenn die Tage kommen, an denen die Sonne untergeht, bevor sie richtig aufgegangen ist; wenn im Stadion die Kälte über den Rasen zu dir hoch kriecht, dann hoffst du fröstelnd auf irgendein Ereignis auf dem Spielfeld, das dich erwärmt.

Die funkelnden Lichter von Weihnachten sind noch weit weg und vor dir liegen noch ungefähr 1746 Eishockeymeisterschaftsrunden, bis wenigstens die Play-offs anfangen. Nicht nur Spieler aus südlicheren Breitengraden fragen sich jetzt manchmal, warum sie ausgerechnet diesen Beruf in ausgerechnet einem Alpenland gewählt haben. Wer jetzt ins Offside läuft, schießt lange kein Tor mehr, wie schon der Bundesliga-Spieler Rainer Maria Rilke in seinem Herbstgedicht gesagt hat. Der ist übrigens in Raron im Wallis bestattet und von dort – ich schwöre, dass das jetzt wirklich wahr ist – kommt auch unser Lieblingsfussballreporter Rainer Maria Salzgeber. Googlen Sie es doch, wenn Sie es nicht glauben.

Na?

Nein, Rilke war nie Bundesligaspieler, das war ein Scherz (er schaffte es nur bis in die 2. Liga Interregional, bis ihm kein Reim auf «Liberio» mehr einfiel). Aber der Dichter Rainer Maria Rilke pendelte in seinen letzten Lebensjahren zwischen Basel und Raron, seine letzte Ruhestätte ist auf dem Burghügel in Raron und Rainer Maria der andere wuchs dort auf. Ich weiss nicht, ob auf dem Burghügel oder anderswo. Na, haben Sies endlich gefunden auf Wikipedia?

Siehste.

Da sind Sie aber platt. Jetzt frage ich Sie: Kann es Zufall sein, dass Rainer Maria Rainer Maria heisst? Wir wissen es nicht. Jetzt aber zuerst noch was anderes: Es wird Zeit für einen Jahresrückblick. Bitte beachten Sie, dass ich von wegen Redaktionsschluss diese Kolumne kurz nach Ende der Sommerferien schreibe und Sie sie wahrscheinlich erst im Licht der Kerzen unter dem Weihnachtsbaum lesen. Passen Sie auf, dass das Heft nicht vom Wachs vollgetropft wird oder gar in Brand gerät. Wegen der Zeitverschiebung muss ich mir also fast alles aus den klammen Fingern saugen, was für Sie bereits Geschichte ist oder durch unvorhersehbare Ereignisse widerlegt.

Ich habe, und auch das ist völlig wahr, in diesem vergangenen Fussballjahr zum ersten Mal mit Rainer Maria Salzgeber gesprochen. Er hatte grade fehlerlos eine Veranstaltung in der St. Jakobshalle moderiert mit etwa 50 000 Gästen aus Politik und Wirtschaft. Ich gratulierte ihm dazu während des anschließenden Galadiners. Wenn ich etwas weniger beeindruckt gewesen wäre von seiner Präsenz, hätte ich vielleicht den Mut gehabt, ihn zu fragen, wie er zu seinem Vornamen kommt. Er hätte dann wahrscheinlich gesagt: «Meine Eltern waren begeisterte Rilke-Leser und ich bin in Raron auf dem Burghügel aufgewachsen.» Ich bin unsicher, ob ich ihm das geglaubt hätte, er macht ja oft Spass, selbst mit ehrwürdigen Politikern geht er durchaus schwungvoll und heiter um. (Er gibt denen nicht nur Salz, er gibt ihnen manchmal auch Pfeffer.) Sie glauben mir ja auch nicht wirklich, dass ich das alles

nicht erfunden habe. Stimmt aber. Stimmt so sicher wie die Tatsache, dass ich mit meinem FCB mehr als zufrieden bin in diesem Jahr.

Erst wurden wir Meister. Ich gebe zu, dass ich eine Saison lang dem Fussballschicksal misstraut habe und innerlich immer wieder dachte: Lass uns Meister werden, nur dieses eine Mal noch, dann kann nächste Saison auch wieder mal ein anderer Club gewinnen. In der neuen Saison stellte sich schnell heraus, dass das eine Lüge gewesen ist. Dieses Jahr will ich erst recht Meister werden, Sie wissen schon, direkte Qualifikation für die UEFA Champions League. Und überhaupt. Es sieht im Moment nicht so schlecht aus, ausser der FCB hat seit Beginn des Oktoberfestes alle Spiele verloren. Das möchte ich dann lieber gar nicht wissen. Ich warte im Grunde etwas nervös, dass irgendwer kommt und sagt: «Ich habe es von Anfang an gewusst, das wird nichts diese Saison.» Ich kann mich gar nicht erinnern, wann zuletzt so viele Leute nachher gewusst haben, woran sie vorher niemals gedacht haben. Es gibt inzwischen Fans, die nicht mal mehr aus eigener Erfahrung wissen, wie es sich anfühlt, nicht Meister zu sein am Ende der Saison.

Das war zum Beispiel in Deutschland so mit Bundeskanzler Kohl, der regierte derart lange, dass eine ganze Generation meinte, seine ewige Regentschaft sei gewissermassen von Gott gegeben. Der Helmut Kohl hat in Raron auch mal das Grab von Rainer Maria Rilke besucht, er liebt nicht nur Saumagen nach Pfälzerart mit Rahmsauerkraut, er mag auch Gedichte. Ob Rainer Maria Salzgeber ihn bei seinem Besuch getroffen hat, weiss ich nicht. Vielleicht hat er zu Kohl gesagt: «Ich heisse auch Rainer Maria, wegen Rilke, und ich bin hier auf dem Schlosshügel aufgewachsen.» Ich wette, Helmut Kohl hätte nicht gewusst, ob er das glauben soll oder ob der kleine Rainer Maria ihn veräppeln will. Aber es würde zumindest erklären, warum der heute als Reporter und Moderator so gewandt mit politischen Schwergewichten umgehen kann.

Ansonsten war in diesem Jahr fussballerisch nicht so wahnsinnig viel Aufregendes los, und bevor ich mich über Ronaldos ewiggleiche Posen aufrege (lieber spiele ich noch 10-mal gegen Posen), hier der Anfang von Rilkes Gedicht «Herbsttag»: «Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren lass die Winde los. Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süsse in den schweren Wein.»

Das ist fast so poetisch wie ein Dribbling von Breel Embolo, finde ich.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Als er 17 war, hat ihm in Newcastle mal HM Queen Elizabeth II ganz aus der Nähe zugewinkt. Darum ist er auch Kolumnist geworden.



adidas

CAUSE
CHAOS
X

X 15+ PRIMEKNIT
#BETHEDIFFERENCE

© 2015 adidas AG



*In Höchstform.
Auf dem Fussball-
feld und im Leben.*

 NOVARTIS

Leading Partner des FC Basel 1893